

03 | 2012

51. JAHRGANG

ANO 51

€ 7,50 · R\$ 16,-

ISSN 0949-541X

www.topicos.de

Tópicos



DEUTSCH-BRASILIANISCHE GESELLSCHAFT E.V.
SOCIEDADE BRASIL-ALEMANHA

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT



seit
1960

Dürre – Geissel des Sertão

43.676 Experten

weltweit verzweigt und tief verwurzelt.



In über 50 Ländern und über alle Kontinente hinweg vernetzen Mitarbeiter von B. Braun täglich ihr Wissen und ihre Erfahrung zum Thema Gesundheit – mit Kollegen und Kunden. Zum Beispiel in unseren „Centers of Excellence“. Fachübergreifend entwickeln dort Teams aus Spezialisten die Produkte und Technologien von morgen. Ein verlässlicher Stamm aus Know-how, auf den wir jederzeit von jedem Ort zugreifen können. Zum Vorteil unserer Kunden. Denn selbst unsere kleinste Einheit nutzt immer die Kraft der ganzen Familie. Effizient. Leistungsstark. Und das seit mehr als 170 Jahren. Sharing Expertise, made by B. Braun.

B | BRAUN
SHARING EXPERTISE

B. Braun Melsungen AG | 34209 Melsungen | Deutschland | www.bbraun.de



Tópicos 2/2011



Tópicos 3/2011



Tópicos 4/2011



Tópicos 1/2012



Tópicos 2/2012

*Liebe Leserinnen,
Liebe Leser,*

*Prezados
leitores*

wieder eine katastrophale Dürre im Bundesstaat Bahia – so unser Titel – und bezaubernde Tropeninseln bei Salvador – so unser touristischer Tipp: stärker kann der Kontrast zwischen brasilianischen Realitäten kaum ausfallen.

Salvador und Bahia haben Jorge Amado geprägt. Wie kein anderer schildert er Leben und Sterben, Lieben und Leiden, Heiterkeit und Mysterium in seiner Heimat. Zu seinem 100. Geburtstag würdigt *Tópicos* das Lebenswerk dieses großen Schriftstellers.

Das innenpolitische Jahr Brasiliens verzeichnet zwei Schwerpunkte. Bei den Kommunalwahlen im Oktober geht es darum, wer in den großen Städten das Sagen haben wird: Bürgermeister und Rathauskoalitionen, die mit der Bundesregierung in Brasília harmonisieren oder zu ihr im Gegensatz stehen. Das wird Auswirkungen für die Gesamtpolitik der nächsten Jahre haben. Brennpunkt dieser Auseinandersetzung ist die Stadt São Paulo

Zum anderen ist es die Aufarbeitung des Mensalão-Skandals aus der ersten Amtszeit Präsident Lulas durch einem umfänglichen Strafprozess vor dem Obersten Bundesgericht Angeklagt sind über 30 frühere Amtsträger und PR-Macher. Ihnen wird vorgeworfen, mit öffentlichen Geldern Abgeordnetenstimmen gekauft zu haben. Im Prüfstand steht – so führende Juristen – ein Wandel in der politischen Kultur Brasiliens.

Auf den Wirtschaftsseiten zieht *Tópicos* Bilanz von 30 Jahren Deutsch-Brasilianischer Wirtschaftstage und bringt einen kritischen Befund zum Stand unserer Wirtschaftsbeziehungen – und dies vor dem Hintergrund der internationalen Krise, die auch Brasilien nicht unberührt lässt. Regierung und Zentralbank steuern unter anderem mit Krediterleichterungen, höheren Importsteuern und Infrastrukturmaßnahmen gegen. *Tópicos* berichtet über die Privatisierung von Flughäfen.

Natürlich kommen wie immer das breite Feld der Kultur sowie Landeskunde und Sport zu ihrem Recht.

Herzlicher Dank gilt allen, die diese Ausgabe ermöglicht haben: unseren Autoren und Fotografen, unserer traditionellen und neu gewonnenen Inserenten und nicht zuletzt unserem Redaktionsteam.

Ich wünsche Ihnen lohnende Lektüre –
und freue mich auf Ihr Echo!

Titelfoto:
Dürre in der semiariden Region Bahias
© Manu Dias/Secom

Lula

Foto de capa:
Seca no semiárido da Bahia
© Manu Dias/Secom

AUSGABE 03 | 2012

POLITIK | POLÍTICA

- 06 Die „sauberen“ Wahlen
- 08 Der Mensalão-Prozess
- 09 Justiça de Transição
- 10 Transitional Justice
- 12 Klimakonferenz Rio+20 – Ein Rückblick
- 14 Städte als Vorreiter der Umweltpolitik
- 16 Die Rechtssituation brasilianischer Ehegatten in Deutschland
- 20 Eckhard Kupfer: „Weltgeschichten“



WIRTSCHAFT | ECONOMIA

- 22 „Airport Cities“ mit Weltniveau schaffen
- 24 Missverständnisse und Stillstand
in der deutsch-brasilianischen Wirtschaftspolitik
- 28 30 Jahre Wirtschaftstage und etwas mehr...
- 30 Auch beim Müll steht Rio de Janeiro
vor großen Herausforderungen



LANDESKUNDE | CONHECENDO O BRASIL

- 31 Als HIV-Positiver in Brasilien
- 34 Rotarier engagieren sich intensiv in Brasilien
- 36 Dürre quält das Armenhaus Brasiliens
- 38 Von Deutsch zu Hunsrückisch
- 40 Morro de São Paulo und Boipeba: Urwaldinseln in Bahia



LITERATUR | LITERATURA

- 44 Der Stolz Bahias, Brasiliens und der Welt
- 47 Serena - ein halbes Leben in Deutschland
- 48 Sigmund Freud in den Tropen



KULTUR | CULTURA

- 50 Deutschland-Jahr in Brasilien 2013/2014:
„Wo Ideen sich verbinden“
- 52 „Wissenschaft ohne Grenzen“ stärkt den akademischen
Austausch zwischen Brasilien und Europa
- 54 Gegen das kollektive Vergessen
- 56 „Fremd bin ich den Menschen dort“
- 57 „Metrópolis“ neu interpretiert

MUSIK | MÚSICA

- 58 Aldo Baldin - Uma Vida pela Música /
Ein Leben für die Musik
- 60 Film erzählt Musik



DBG NEWS | NOTÍCIAS DA DBG

- 61 Happy Birthday - 100 Jahre Jorge Amado

SPORT | ESPORTE


- 62 Cacau: Botschafter brasilianischer Lebensart
- 63 Nach Olympia ist vor Olympia

LAZ NEWS | NOTÍCIAS DO LAZ

- 64 Neues entwicklungspolitisches Bildungsprojekt vorgestellt
- 65 Berufsschule in Südkile als regionaler Entwicklungsmotor

RUBRIKEN | SEÇÕES

- 3 Editorial
- 4 Inhalt
- 66 Impressum, Autoren, Inserenten



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT

seit 1960


Möchten Sie auch künftig Tópicos lesen?
Quer continuar lendo Tópicos no futuro?

~~~~~

Werden Sie Mitglied der / Associe-se à  
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft / Sociedade Brasil-Alemanha!

~~~~~

Nähere Information / Mais informações
www.topicos.de



DEUTSCH-
BRASILIANISCHE
GESELLSCHAFT

seit 1960

Kommunalwahlen 2012

Die „sauberen“ Wahlen

Am 7. Oktober werden in Brasilien Kommunalwahlen stattfinden. In 5.568 Städten werden die Bürgermeister sowie die Stadträte für die nächsten vier Jahre bestimmt. In Städten mit mehr als 200.000 Einwohnern kann es zu einer Stichwahl am 28. Oktober kommen, wenn im ersten Wahlgang keiner der Kandidaten mindestens die Hälfte der gültigen Stimmen erhält.

TEXT: LUKAS LINGENTHAL*

Die Kommunalwahlen finden in ganz Brasilien zur gleichen Zeit statt. So wechseln sich stets im Zwei-Jahres-Rhythmus die Kommunalwahlen mit den nationalen und bundesstaatlichen Wahlen ab. Den Kommunalwahlen kommt dabei aber nicht nur eine Bedeutung in den einzelnen Städten, sondern auch eine nationale Bedeutung zu. Nicht nur, dass die Städte z.B. im Bereich der Bildung eine hohe Verantwortung tragen. Sie sind zuständig für das öffentliche Schulwesen der Grund- und Mittelstufe und bilden somit das Fundament für das Bildungssystem Brasiliens. Sondern auch die Kandidaten der nächsten Präsidentschafts- und Kongresswahlen können im Wahlkampf von der Unterstützung ihnen politisch nahestehender Bürgermeister mehr oder weniger stark profitieren.

Die bedeutenden Themen dieser Wahl sind das öffentliche Schulwesen, Infrastruktur, öffentlicher Wohnungsbau, öffentlicher Nahverkehr und soziale Integration. Auch Sicherheit und das Gesundheitswesen sind Wahlkampfthemen, auch wenn in diesen Bereichen die Kompetenzen größtenteils auf bundesstaatlicher (Polizei) und nationaler (öffentliche Gesundheitsversorgung) Ebene liegen. Merkwürdigerweise nimmt dieses Mal zudem der



Erste Wahl unter dem Gesetz der „Weißen Weste“ (Lei da Ficha Limpa)

Bereich Umweltpolitik ein, besonders in Verbindung mit den kommunalen Kernkompetenzen Müllentsorgung und –Verwertung sowie Abwasseraufbereitung.

Der Wahlprozess

Landesweit werden neben den Bürgermeistern und deren Stellvertretern über 56.800 Stadträte gewählt. Die Größe der Stadtparlamente hängt von der Anzahl der Einwohner ab. Sie beträgt mindestens neun und maximal 55 Volksvertreter.

Zugelassen sind nur Parteien, die sich mindestens ein Jahr vor der Wahl registriert hatten. Zum 5. Juli 2012 mussten sie ihre Kandidatinnen und Kandidaten ernennen, seit dem 6. Juli dürfen diese öffentlich Werbung für

sich machen. Ausgenommen sind dabei Fernseh- und Radiowerbung. In diesen beiden Medien ist Wahlwerbung erst seit dem 21. August und nur bis zum 4. Oktober erlaubt. Dort, wo es zu einem zweiten Wahlgang kommt, wird die Frist verlängert.

Die Sendezeit für Fernseh- und Radiowerbung ist für die Parteien und deren Kandidaten kostenlos. Wie viel Sendezeit einer Partei zusteht wird nach einem Schlüssel errechnet, welcher sich nach der proportionalen Stärke der Parteien in den verschiedenen Parlamenten richtet. Das größte Gewicht hat dabei die Parteistärke im Nationalkongress.

29 Parteien nehmen an den Wahlen teil, zwei mehr als noch vor vier Jah-

ren. Von den beiden neuen Parteien wird allerdings nur einer eine wichtige Rolle zukommen, der Partido Social Democrático (PSD), die im März 2011 gegründet wurde. Galionsfigur ist der amtierende Bürgermeister von São Paulo, Gilberto Kassab. Viele Politiker, insbesondere aus den Reihen der Democratas (DEM), schlossen sich der neuen Partei an. Im Nationalkongress verfügt die PSD bereits über 50 Vertreter, darunter 2 Senatoren.

Nationale Bedeutung

Den Kommunalwahlen kommt jedoch nicht nur in den einzelnen Städten eine hohe Bedeutung zu, sondern auch auf der nationalen Ebene. Die Städte sind für die Umsetzung vieler Projekte auf die Zuweisung von Mitteln aus dem Bundeshaushalt angewiesen und bedürfen hierzu eines guten Drahtes nach Brasília. Zur Erfüllung der recht breiten Verantwortung der kommunalen Verwaltungen (u.a. für die Schulbildung bis zur neunten Klasse, die städtische Infrastruktur, den öffentlichen Nahverkehr, Müllentsorgung, Stromversorgung, Trinkwasseraufbereitung und Abwassermanagement) stehen den Städten nur etwa 15 Prozent der Mittel des brasilianischen Gesamthaushaltes zur Verfügung. Weitere rund 25 Prozent gehen in die Haushalte der Bundesstaaten und etwa 60 Prozent werden durch den Bundeshaushalt gesteuert, über den der Nationalkongress entscheidet. Gleichzeitig sind viele Bundesabgeordnete auf eine möglichst starke Unterstützung aus ihren Heimatstädten angewiesen, wenn in zwei Jahren die nächsten nationalen Wahlen anstehen. So reisen viele Bundesabgeordnete auch zur Unterstützung von Bürgermeisterkandidaten oder Stadtratskandidaten zu Wahlkampfveranstaltungen in den Städten an.

Besondere Bedeutung kommt hierbei den Hauptstädten der Bundesstaaten zu, die mindestens regionale Zentren sind und einen Großteil der Wäh-

ler eines Bundesstaates umfassen. Unumstritten ist zudem die herausragende Bedeutung der Bürgermeisterwahlen in den großen Metropolen, allen voran in São Paulo. Die größte Stadt Brasiliens (ohne Berücksichtigung der Metropolregion) beherbergt etwa 8 Millionen Wahlberechtigte. Die beiden von der Fläche her größten Bundesstaaten Amazonas und Pará kommen zusammen auf etwa dieselbe Zahl. Dies kann also auch für die Präsidentschaftswahlen eine entscheidende Masse sein.

In São Paulo bewirbt sich mit José Serra (PSDB) einer der bekanntesten brasilianischen Politiker um das Amt des Oberbürgermeisters. Er trat bereits zwei Mal als Kandidat bei Präsidentschaftswahlen an. Weitere Kandidaten für das Bürgermeisteramt in der größten Stadt des Landes sind unter anderen der evangelikale TV-Moderator Celso Russomanno (PRB) und Ex-Erziehungsminister Fernando Haddad (PT). Nachdem Serra zu Beginn des Wahlkampfes in den Umfragen klar vorne lag, wurde er mittlerweile zur Überraschung vieler von Russomanno eingeholt.

In Rio de Janeiro, der zweitgrößten Stadt Brasiliens, hat der amtierende Oberbürgermeister Eduardo Paes (PMDB) gute Chancen auf eine weitere Amtszeit. Herausforderer sind unter anderen Marcelo Freixo (PSOL), Rodrigo Maia (DEM) und Otavio Leite (PSDB). Rio de Janeiro kommt vor allem wegen der anstehenden Großveranstaltungen eine hohe Aufmerksamkeit zu. Der Bürgermeister der kommenden vier Jahre wird beim Besuch des Papstes (2013), beim Finale der Fußball-Weltmeisterschaft (2014) wie auch bei den Olympischen Spielen (2016) auf der internationalen Bühne stehen und sich für höhere Ämter empfehlen können.

Weitere wichtige Zentren sind Belo Horizonte, Salvador, Porto Alegre,

Curitiba und Recife. Da Brasília als Bundesdistrikt eine Sonderrolle zukommt, werden dort keine Kommunalwahlen abgehalten. Der Gouverneur des Distrito Federal nimmt zugleich die Funktionen eines Bürgermeisters wahr und wird stets bei den Gouverneurswahlen bestimmt.

Ficha Limpa – die „sauberen“ Wahlen

Doch auch aus einem zweiten Grund sind die diesjährigen Kommunalwahlen von nationaler Bedeutung. Das neue Gesetz der sogenannten „Ficha Limpa“, der „Weißen Weste“ der Kandidaten, kommt zum ersten Mal bei einer Wahl zur Geltung. Demnach kann jemandem, der sich eines Wahlvergehens oder eines Vergehens im Amt schuldig gemacht hat, das passive Wahlrecht für acht Jahre entzogen werden. Derzeit liegen dem obersten Wahlgericht (Tribunal Superior Eleitoral, TSE) bereits über 14.000 Anzeigen zu Bürgermeister- und Stadtratskandidaten zur Überprüfung vor. Verzögert wird die Bearbeitung vieler Fälle durch Streiks in einigen regionalen Wahlgerichten (Tribunal Regional Eleitoral, TRE). So ist jetzt schon absehbar, dass nicht alle Fälle bis zu den Wahlen am 7. Oktober geprüft werden können und es nach den Wahlen durchaus zu nachträglichen Aberkennungen des Wahlergebnisses für einzelne Kandidaten kommen kann. So sollen die Ernennungsurkunden für die gewählten Kandidaten auch zunächst unter Vorbehalt stehen, bis alle Fälle geprüft und über begründete Verdachte entschieden worden ist.

Die Funktionsweise dieser „ersten sauberen Wahlen“, wie allort propagiert wird, wird ein Lackmustest für künftige Wahlen sein. Auch wird sich daran zeigen, wie weit die Regierung von Präsidentin Dilma Rousseff mittlerweile tatsächlich im Kampf gegen die grassierende Korruption gekommen ist. ■

* Lukas Lingenthal ist wissenschaftlicher Mitarbeiter und stellvertretender Leiter der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V. (KAS) in Brasilien, mit Sitz in Rio de Janeiro. Link zum Parteienkatalog der KAS: <http://www.kas.de/brasilien/de/publications/31631/>

Der Mensalão-Prozess

Im sogenannten Mensalão-Prozess mit 38 Angeklagten, 500 Zeugen und 50.000 Aktenseiten wird derzeit eines der größten Korruptions-Skandale Brasiliens aufgearbeitet. Über laufende Verfahren zu berichten, ist schwierig, ihr Ergebnis vorweg zu nehmen oder zu kommentieren, führt ins Reich der Spekulation. Tópicos beschränkt sich deshalb auf Hintergründe und Stichworte – und wird „am Ball bleiben“.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

1. Beim Mensalão-Prozess geht es um die Aufarbeitung eines Skandals aus der ersten Amtszeit von Präsident Luiz Inácio Lula da Silva. Da seine Arbeiterpartei – PT – in den Wahlen des Jahres 2002 keine parlamentarische Mehrheit errungen hatte und formelle Koalitionen in der brasilianischen Politik keine Tradition haben, wurde in seinen ersten Amtsjahren ein System eingeführt, von Fall zu Fall die nötigen Mehrheiten für Regierungsvorlagen durch monatliche Zuwendungen („mensalão“ = dickes monatliches Geldbündel) an Abgeordnete kleinerer Parteien zu zahlen.

2. Dieses Systems wurde durch ein schwer durchschaubares Netzwerk von Scheinfirmen, manipulierten Ausschreibungen, Öffentlichkeitsmitteln von Staatsunternehmen oder Bankkredite an PR-Unternehmen bzw. die PT selbst finanziert – am Ende, so der Vorwurf, rechtswidrig und zulasten der Steuerzahler.

3. Das System wurde offenbar, als der Vorsitzende einer der begünstigten kleineren Parteien 2005 an die Öffentlichkeit ging. Es folgte eine Welle des Enthüllungsjournalismus und parlamentarischer Untersuchungen. Diese führten zu Rücktritten oder Mandatsverlusten führender Persönlichkeiten aus Parlament, Regierung und Partei. Am prominentesten der damalige Chef des Präsidentschaftsamt José Dirceu, der das System erfunden und ins Werk gesetzt haben soll. Präsident Lula sagte seinerzeit, er habe von nichts gewusst und fühle sich „verraten“.

4. Nach mehrjähriger Vorbereitung – in deren Rahmen über 600 Zeugen vernommen worden sind – hat Generalbundesanwalt Roberto Gurgel gegen 38 Personen, je nach individueller Beteiligung, Anklage erhoben wegen Geldwäsche, Bildung einer kriminellen Vereinigung, aktiver und passiver Korruption, Veruntreuung öffentlicher Gelder, Devisenvergehen und Betrug. In seinen Worten „ohne Zweifel der unverschämteste und skandalöseste Fall von Korruption und Abzweigung

öffentlicher Gelder“, des es bisher in Brasilien gab.

5. Der umfängliche Prozess findet vor dem Obersten Bundesgericht (STF) in Brasília statt, weil für José Dirceu, der damals Ministerrang hatte, dieses Gericht zuständig ist („foro privilegiado“). Das STF zog das gesamte Verfahren, auch für Angeklagte ohne Gerichtsprivileg, an sich, damit es nicht zu unterschiedlichen Bewertungen durch untere Gerichte kommen kann.

6. Die abschließende mündliche Verhandlung hat Anfang August unter größter Beachtung durch Medien und Öffentlichkeit begonnen. Nach Verlesung der Anklage, Beweisaufnahme und Plädoyers der Verteidiger haben die Berichterstatter begonnen, ihre Entscheidungsvorschläge vorzutragen, und die übrigen Richter stimmen zu oder geben abweichende Voten ab. Bei der Vielzahl der Angeklagten und Tatbestände wird derzeit damit gerechnet, dass der Prozess bis November dauern wird.

7. Eine schwierige prozessrechtliche Frage, für die es offenbar keine Präzedenzen gibt, entsteht, wenn wie geschehen Bundesrichter wegen Erreichung der Altersgrenze in den Ruhestand gehen müssen – können die nachrückenden Richter an den Abstimmungen teilnehmen? Überwiegend bejaht; die neuernannten Richter könnten Akten Einsicht (Vista) verlangen, was das Verfahren verzögern würde. Und können Richter, die für Freispruch votiert hatten, aber in der Minderheit geblieben sind, an der Strafzumessung teilnehmen? Ferner ist offen, ob ein Berichterstatter, wenn er turnusgemäß Präsident des STF wird, seine Rolle beibehalten kann.

8. Als Strafgericht kann das STF Strafen gemäß dem brasilianischen Strafgesetzbuch verhängen. Fraglich ist, ob eine Verurteilung zwangsläufig den Verlust von Abgeordnetenmandaten nach sich zieht, oder hierin das Parlament frei entscheiden kann. Prominentester Betroffene ist der PT-Abgeordnete und frühere



Bundesrichter Ricardo Lewandowski

Präsident des Abgeordnetenhauses João Paulo Cunha, dessen Schuld bereits festgestellt wurde.

9. Vor Prozessbeginn hatten einige Politiker – an der Spitze Ex-Präsident Lula – versucht, den STF dafür zu gewinnen, das Verfahren erst nach den Kommunalwahlen beginnen zu lassen – was dieses zurückwies. Auch das hatte in der Öffentlichkeit Aufsehen erregt. Zurzeit beklagt Lula laut Medienberichten, das der Prozess „zu schnell“ vorangetrieben werde. Im Gegensatz dazu meinen einige Bundesrichter, dass der Prozess „zu langsam“ voranschreite, weil durch umfängliche Voten einzelner Kollegen viel Zeit verbraucht werde.

10. Die Mehrzahl der Angeklagten, José Dirceu an der Spitze, bestreitet jegliches Fehlverhalten. Einige geben zwar zu, regelmäßige Geldzahlungen erhalten zu haben, diese seien aber zur Abdeckung von Wahlkampfschulden eingesetzt worden und hätten ihr Stimmverhalten nicht beeinflusst. In soweit habe sich die PT „wie jede andere Partei“ verhalten.

11. Die brasilianische Öffentlichkeit erwartet von dem Prozess, dass er die Straflosigkeit (impunidade) für Korruption und andere Delikte der politischen Klasse beendet. In der Vergangenheit hat der Oberste Gerichtshof nie ein Strafverfahren gegen einen führenden Politiker zu Ende geführt – oder die Fälle verjährten, bevor es zu einer Verhandlung kam. Das jetzige Verfahren kann ein Wendepunkt in der politischen und rechtlichen Entwicklung Brasiliens sein – hin zu einem modernen Rechtsstaat, dessen Gesetze für alle Bürger gelten.

12. Der Mensalão-Skandal hat in der brasilianischen Bevölkerung zu weiterem Vertrauensverlust gegenüber Politikern und Parteien geführt. Für die Parteien stellt sich die Frage, ob und ggf. wie der laufende Prozess das Ergebnis der Kommunalwahlen beeinflussen wird. Dies ist insbesondere für die PT kritisch, weil sie nach Umfragen von Mitte September in den großen Metropolen an Stimmen verlieren dürfte. ■

Conferência em Frankfurt discutiu experiências brasileiras e alemãs após períodos ditatoriais

Justiça de Transição – Análises comparadas Brasil-Alemanha

O processo político que culminou com a legislação da anistia brasileira em 1979 e a experiência jurídica alemã com os processos de transição política e jurídica após a derrocada da ditadura nacional-socialista a partir de 1945 e após a queda do muro de Berlim em 1989 foram os temas centrais de uma conferência realizada no Departamento de Ciências Jurídicas da Universidade Goethe de Frankfurt de 16 a 18 de julho de 2012

TEXT: DR. FERNANDO AMADO AYMORÉ

Travou-se um debate rico e complexo durante todo o encontro, a partir das vertentes interpretativas positivistas e hermenêuticas, principalmente acerca da prioridade e da adequação do Direito Penal moderno, tanto alemão quanto brasileiro, como elemento propiciador de uma transição exitosa de regimes autocráticos para a democracia em ambos os países. Enquanto alguns participantes defenderam o Direito Penal como essencial e imprescindível nesse processo, outros o questionaram como insuficiente e inadequado.

A Comissão da Anistia exerceu, do lado brasileiro, um papel-chave durante a conferência, compondo a maioria do quadro dos palestrantes brasileiros. Esta comissão é, por sua vez, um órgão do Estado brasileiro ligado ao Ministério da Justiça e composto por 24 conselheiros, agentes da sociedade civil ou professores universitários, sendo um deles indicado pelas vítimas e outro pelo Ministério da Defesa para garantir o equilíbrio de interesses e pontos de vista.

Criada em 2001, com o objetivo de reparar moral e economicamente as vítimas dos atos de exceção e arbítrio cometidos entre 1946, com o fim do Estado Novo, e 1988, com o fim do período militar, a Comissão hoje conta com mais de 70 mil pedidos de anistia protocolados. Até 2011, declarou mais de 35 mil pessoas, ou seja, a metade dos requerimentos apresentados, “anistiadas políticas”, promovendo o pedido oficial de desculpas do Estado. Em aproximadamente 15 mil destes



A presidenta Dilma Rousseff participa de cerimônia de instalação da Comissão da Verdade, no Palácio do Planalto. Presentes à cerimônia de instalação os ex-presidentes José Sarney, Luiz Inácio Lula da Silva, Fernando Henrique Cardoso e Fernando Collor.

casos, a Comissão igualmente reconheceu o direito à reparação econômica.

O acervo da Comissão de Anistia é o mais completo fundo documental sobre a ditadura militar brasileira (1964-1985), conjugando documentos oficiais com inúmeros depoimentos e experiências agregadas pelas vítimas e seus descendentes. Esse acervo será disponibilizado ao público através do Memorial da Anistia Política do Brasil, local de memória e homenagem às vítimas na cidade de Belo Horizonte em Minas Gerais.

Desde 2007, a Comissão passou a promover diversos projetos de educação, cidadania e memória, levando as sessões de apreciação dos pedidos aos lugares onde ocorreram violações, promovendo chamadas públicas para iniciativas locais de memória e fomentando a cooperação internacional para o intercâmbio de práticas e conhecimentos. Além disso, patrocinou a publicação de excelência “Justiça de Transição. Manual para a América Latina”,

lançada em Brasília e Nova Iorque em 2011.

Resumindo a conferência, o decano da Faculdade de Direito de Frankfurt, professor Cornelius Prittwitz, apresentou todas as facetas sociológicas, judiciais e psiquiátricas para definir a susceptibilidade humana ao autoritarismo. Relembrou a diferença entre caminhos pautados por transições abruptas (Argentina, Alemanha do pós-guerra) e outros “negociados” (Brasil e Chile) sem fazer juízo de valor acerca de qualquer superioridade entre a transição abrupta e a consensual, sendo relegada esta decisão à sociedade democrática pela vontade da maioria.

Ao fim, o público e os palestrantes concordaram quanto ao fato de que as comissões de anistia, como a que é presidida pelo secretário nacional de Justiça, Paulo Abrão, são caminhos extremamente válidos para promover novos consensos democráticos e buscar as verdades factuais por trás da “inverdade oficial”. ■

Vergleichende Einblicke in Transitionsprozesse aus Brasilien und Deutschland¹

Transitional Justice

Tópicos hat das Thema der brasilianischen Vergangenheitsbewältigung zuletzt in Nr. 1/2012 – Interview mit Senator Paulo Paim, dem Vorsitzenden der Menschenrechtskommission des Senats – behandelt. Heute folgt der Bericht über eine diesem Thema gewidmete deutsch-brasilianische wissenschaftliche Konferenz vom 16. bis 18. Juli an der Universität Frankfurt/Main

TEXT: LAURO JOPPERT SWENSSON JR. *

1. Nach einem politischen Systemwechsel sehen sich die Gesellschaft und besonders die Amtsträger mit der schwierigen Aufgabe konfrontiert, ihre eigene jüngste Vergangenheit aufzuarbeiten und die hieraus entstandenen Folgen zu bewältigen, um nicht nur politische, sondern auch juristische, ethische und kulturelle Veränderungen im Land herbeizuführen. Das gilt in besonderem Maße dann, wenn es darum geht, systematische Menschenrechtsverletzungen eines diktatorischen Regimes nach dessen Ende rechtlich aufzuarbeiten.

Wie soll ein demokratischer Verfassungsstaat mit den Hinterlassenschaften einer Diktatur umgehen? Wie soll die Rechtsordnung, insbesondere die Strafrechtsordnung, auf staatsgestützte Kriminalität, die vor einem politischen Systemwechsel begangen wurde, reagieren? Soll die vergangene Staatskriminalität nachträglich noch verfolgt und sanktioniert werden, selbst wenn diesem Bemühen bestimmte rechtsstaatliche Grundsätze und Rechtsinstitute entgegenstehen? Wenn die Achtung vor dem Gesetz ungerechte oder ungewollte Ergebnisse zeitigt, wie etwa die Straflosigkeit von Folterern und Diktatoren, soll das Gesetz oder die Gerechtigkeit überwiegen? Inwieweit kann und soll das Strafrecht als Instrumentarium zur Aufarbeitung vergangenen Systemunrechts beitragen?

Die politischen Entscheidungen, die hier zu treffen sind und deren Rahmen sich schlagwortartig durch



Die brasilianische Wahrheitskommission hat inzwischen ihre Arbeit aufgenommen – sie war auch Thema der Frankfurter Tagung

die Alternative „Versöhnung oder Bestrafung“ kennzeichnen lässt, müssen sich zugleich an den Maßstäben von Recht und Gerechtigkeit messen lassen („*Transitional Justice*“)². Dann verwandelt sich ein vorwiegend politisches Problem (den Unterschied zwischen altem und neuem Regime zu bestimmen sowie die Stabilität des neuen Regimes zu garantieren) in ein sowohl juristisches (wie darf man „richtig“ bzw. „juristisch korrekt“ sanktionieren?) als auch ein philosophisches (wie kann man die Sanktionierung bzw. Bestrafung von Ex-Mächtigen rechtfertigen?). Es handelt sich also um schwierige Kontroversen über die Ansprüche und Ziele einer Politik der Vergangenheitsbewältigung, über die adäquaten Wege sie zu erreichen und schließlich über die faktischen und normativen Bedingungen und die Kosten der zu treffenden Entscheidungen.

2. Das Spannungsfeld wurde schon in den Eröffnungsvorträgen von Paulo ABRÃO und Ulfried NEUMANN über „*Recht und Politik in der brasilianischen und deutschen Vergangenheitsbewältigung*“ umrissen. Abrão präsentierte den Entstehungsprozess der „*Transitional Justice*“ in Brasilien anhand der veränderten Bedeutung der Amnestie, die sich in den letzten Jahren, insbesondere aufgrund der von der brasilianischen Bundesregierung und der Amnestie-Kommission realisierten Arbeiten, ergeben hat. Wenn die Amnestie nach der Redemokratisierung des Staates als Synonym für Vergessen und Straflosigkeit galt, so wird der Begriff heute in Brasilien als Symbol der Suche nach Wiedergutmachung und Erinnerung („*Recht auf Wahrheit*“) und sogar nach Gerechtigkeit (im Sinne der Bestrafung der Agenten der Staatskriminalität) gesehen. Neumann

zeigte die verschiedenen Rollen von Recht, Gesellschaft und Politik bei der Verarbeitung von „Unrechtssystemen“ auf. Hinsichtlich der schwierigen Frage, ob eine Bestrafung damals legaler, aber menschenrechtswidriger Handlungen rechtsstaatlich zulässig ist oder nicht, vertrat er die These, dass die Entscheidung nicht dem Streit zwischen rechtspositivistischen und rechtsmoralistischen („naturrechtlichen“) Positionen überlassen bleiben dürfe. Es gehe in den Fällen seinerzeit „legaler“ Menschenrechtsverletzungen nämlich um die Frage, ob das rechtsstaatliche Verbot rückwirkender Strafgesetzgebung ausnahmsweise hinter dem Prinzip der Strafgerechtigkeit zurücktreten könne. Diese Frage sei in Übereinstimmung mit Art. 7 Abs. 2 der Europäischen Menschenrechtskonvention zu bejahen..

3. Die Schwerpunkte der Vorträge und der an sie anschließend Diskussionen lassen sich wie folgt charakterisieren. Sehr umstritten war die Frage, ob es möglich ist, Staatsfunktionäre, die in der politischen Repression der brasilianischen Diktatur Verbrechen begingen, zu bestrafen, sowie die Frage nach der juristischen Bedeutung der Amnestie von 1979 (Gesetz 6.683/79) für die brasilianische Vergangenheitsaufarbeitung. Im Ergebnis wurde diese Amnestie zurückgewiesen, da sie von der politischen Motivation der Handlungen,

unabhängig von der Identität des Autors und des verletzten Rechtsguts, ausgeht. Anders formuliert: Gegenstand der Kritik war die Interpretation, dass die Amnestie nicht nur Gefangenen und Exilierten gewährt wurde, die politische Verbrechen gegen die Diktatur begangen haben, sondern auch Staatsbeamten, die für die Diktatur gehandelt haben.

Obwohl diese Interpretation des Amnestiegesetzes durch brasilianische Gerichte fast 30 Jahre nach dem Ende der Diktatur (1964-1985) immer noch fortbesteht und am 29. April 2010 vom *Supremo Tribunal Federal* bestätigt wurde, steht sie in Widerspruch nicht nur zu dem Verständnis des Interamerikanischen Gerichtshofes für Menschenrechte, sondern auch zu der Meinung angesehenen Juristen und vieler brasilianischen Staatsanwälte. Hierzu wurde die These vertreten, dass die Straflosigkeit infolge des Amnestiegesetzes eines der größten Hindernisse zur Konkretisierung einer „adäquaten“ und „hinreichenden“ „*Transitional Justice*“ darstelle.

Auf der anderen Seite wurde auf die Grenzen der strafrechtlichen Verantwortung zur Erreichung der vorgesehenen Zwecke von „*Transitional Justice*“ durch das Strafrecht hingewiesen. Es gehe hier nicht nur um ein *faktisches* Limit (Zeit, Beweissammlung, Selektivität), sondern auch um *argumentative* (Grenzen des Straf-

rechts als politisches Instrument, als ein Mittel für die Suche nach der „Wahrheit“ über die Vergangenheit) und *normative* Beschränkungen (Rückwirkungsverbot, Verjährungsfrist, Definition von individueller Schuld in einem Kontext von Makrokriminalität bzw. „Unrechtssystem“).

Diese Grenzen seien für die politisch bedeutende Frage wichtig, ob das Hauptziel und die besondere Bedeutung der „*Transitional Justice*“ nicht so sehr die Bestrafung von gewissen Individuen sein sollen als vielmehr die „Dekonstruktion“ und der endgültige Bruch mit dem autoritären Erbe, seiner Logik, Struktur und Ideologie durch die Gesellschaft selbst, und zwar nicht notwendig durch das Strafrecht, sondern z.B. durch Wiedergutmachung für die Opfer, Öffentlichkeitsarbeit zu diesen Themen, Archivöffnungen, Schaffung einer Wahrheitskommission..

Die Tagung hat die Behandlung diesen komplexen und unverändert aktuellen Themas „*Transitional Justice*“ mit Reflexionen auf höchstem wissenschaftlichem Niveau ermöglicht. Mehr als das: Obwohl es um eine sehr umstrittene Thematik mit sich überschneidenden rechtlichen, politischen, moralischen und auch emotionalen Argumenten ging, haben wir Brasilianer in Frankfurt am Main ein sehr geeignetes und förderliches akademisches Ambiente für eine ehrliche und offene Debatte vorgefunden. ■

* Goethe-Universität Frankfurt am Main

¹ Der vollständige Beitrag kann im „*Journal für Juristische Zeitgeschichte*“ (JoJZG 3/2012) nachgelesen werden.

Der Verfasser dankt Frau Erika Camargo Vegners, Frau Diana Goldau und Prof. Ulfried Neumann für die Kritik und die Korrektur des Textes.

² U. Neumann, Vorwort der Tagung.

ANZEIGE



Ihre Brücke zwischen Deutschland und Brasilien!

PAPOLI - BARAWATI
Anwaltskanzlei



- Deutsch-Brasilianisches Unternehmensrecht
- Internationaler Kapital- und Technologietransfer
- Internationale Handelsverträge
- Geschäftsführer- und Arbeitsverträge
- Gesellschaftsgründung, Joint-Venture
- Planung, Beratung, Projektkoordinierung

Kompetente Beratung und Projektrealisierung in allen deutsch-brasilianischen Unternehmensprojekten

Franz-Lenz-Straße 4 · D - 49084 Osnabrück · Tel.: +49 (0)541-331 10 15 · Fax: +49 (0)541 685 46 97
parvis@papoli-barawati.com · www.papoli-barawati.com

Rückblick

Klimakonferenz Rio+20

Zum 20-jährigen Jubiläum des Weltgipfels von 1992 wurden im vergangenen Juni Delegationen aus rund 190 Teilnehmerstaaten in Rio de Janeiro erwartet. Die Fortschritte der letzten Jahre sollten analysiert, neue Ziele angepeilt und Maßnahmen zur Umsetzung derselben optimiert werden. Auf der anderen Seite der Stadt, bei der von der Zivilgesellschaft getragenen Veranstaltung, dem so genannten „Gipfel der Völker“, blieb der Aktivistenandrang aus. Dazwischen machte ein bisher wenig bekannter Akteur auf sich aufmerksam: Die Gruppe der Weltmetropolen C40.

FRAGEN: KATHRIN ZELLER*

„Eine Glanzleistung brasilianischer Diplomatie“: So bezeichnete Isabela Teixeira, brasilianische Umweltministerin, die Verabschiedung des Abschlussdokumentes der Klimakonferenz. Einige internationale Delegationen sahen die übereilte Verabschiedung, noch vor offiziellem Beginn der Konferenz und ohne ausreichende Konsultation der übrigen Konferenzteilnehmer, weniger euphorisch. So begann der Event bereits auf dem linken Fuß, während viele Staatsoberhäupter, aufgrund der Priorisierung nationalen Herausforderungen, ganz von einer Anreise abgesehen hatten.

In der Bucht von Flamengo, wo der Gegengipfel tagte, erwarteten den Besucher thematische Zelte verschie-



Am Aterro do Flamengo fand als parallel Veranstaltung zu Rio +20 ein "Gipfel der Völker" statt.

* Kathrin Zeller ist Projektkoordinatorin der Konrad-Adenauer-Stiftung in Rio de Janeiro



*UN-Generalsekretär Ban Ki Moon und Staatspräsidentin Dilma Rousseff
während des Abschlussplenums von Rio+20*

dener Organisationen wie Oxfam und Greenpeace. Der erwartete Ansturm tausender internationaler Aktivisten blieb jedoch aus. Teilnehmer beklagten

zudem im Nachhinein, ideologisch aufgeladene Diskussionen anstatt praktischer Lösungsvorschläge hätten die Chance zur aktiven Teilnahme der Gesellschaft an einer konstruktiven Konzeption eines neuen Entwicklungsmodells verwirkt. Zusammen mit dem Abschlussdokument, das keine konkreten Verbindlichkeiten oder Zugeständnisse enthält, wird bis heute erörtert, wie der Konferenz doch noch ein Erfolg abgerungen werden kann.

Tatsächlich nutzte eine bisher kaum beachtete Art „Verbund der Willigen“ das entstandene Hoffnungsvakuum. Seit 2005 schlossen sich in der so genannten C40 inzwischen 58 der größten Städte und damit 18% des Welt-Bruttoinlandsprodukts für die Arbeit gegen den Klimawandel zusammen. Während des mehrtägigen Events fanden sich der Bürgermeister

New Yorks und derzeitige Präsident der C40, Michael R. Bloomberg, mit den Bürgermeistern zahlreicher weiterer Megastädte wie São Paulo, Seoul und Lagos in Rio de Janeiro ein. Die C40 argumentiert hauptsächlich damit, dass die Stadtverwaltungen durch ihre Nähe zu den praktischen Herausforderungen, im Gegensatz zu den festgefahrenen Verhandlungen zwischen den Nationalstaaten, in der Lage seien, zielorientierte Lösungen zu schaffen. Durch eine fortschreitende Urbanisierung steigt zudem der relative Anteil der Stadtbevölkerung gegenüber der Landbevölkerung, ohne dass die Städte entsprechende Mittel und Werkzeuge für die strukturelle Anpassung erhalten. Bloomberg forderte daher mehr Handlungsspielraum innerhalb der Umweltpolitik, gerade auch im Hinblick auf die finanzielle Arbeitsgrundlage der Städte.

Das Treffen wurde mit der Ankündigung geschlossen, gemeinsam den

Ausstoß von Treibhausgasen bis 2030 um rund eine Billion Tonnen, was ungefähr dem jährlichen Ausstoß von Canada und Mexiko zusammen entspricht, zu verringern. Das Netzwerk, das nach eigenen Angaben bereits rund

4700 Maßnahmen zum Schutz des Klimas umgesetzt hat, stellte außerdem eine neue Initiative zur gegenseitigen Beratung im Abfallmanagement vor. Von deutscher Seite sind Heidelberg und Berlin vertreten. ■



Pataxós-Indios demonstrieren auf dem "Gipfel der Völker" für Erhalt ihres Lebensraums

ANZEIGE



Deixe nossa história
ajudar a escrever a sua.

*Mit Hilfe unserer Erfahrung die Zukunft
Ihres Unternehmens gestalten.*

Projetos
 Assessoria
 Mercas
 Máquinas
 Reservas Industriais
 Regime Especial
 Transferência de Tecnologia
 Tecnologia Transferida
 Licenciamento
 Licenciamento
 Franquias Empresariais
 Gerenciamento
 Software
 Software
 Regime Especial
 Investimentos
 Contratos de Distribuição
 União de Negócios

dannemann.com.br
 0800 00 11 900

DANNEMANN
 SIEMSEN
 BIGLER &
 IPANEMA MOREIRA

Brasilien

Städte als Vorreiter der Umweltpolitik

Oft steht Brasilien in Sachen Umweltschutz im Zentrum der internationalen Aufmerksamkeit, und eher selten positiv. Neben der Berichterstattung etwa über die Abholzung des Regenwaldes bleibt dabei kaum Platz für beeindruckende Initiativen der brasilianischen Umweltpolitik. Die Hauptstädte der Bundesstaaten stellen ihre Erfolgsprojekte nun zusammen in einer Publikation vor.

TEXT: KATHRIN ZELLER*

Brasilien ist unterteilt in fünf Klimazonen, wie sie unterschiedlicher kaum sein könnten. Vom gemäßigten Süden, der im Winter durchaus mit Frost und Schneefall rechnen muss, über den atlantischen Regenwald im Südosten, Savannen im Zentralhochland, dem heißen, semiariden Nordosten und letztlich dem tropischen Regenwald im Norden. Diese Vielfalt bietet der Umweltpolitik einerseits eine Vielzahl von Herausforderungen. Andererseits stehen die lokalen Umweltämter vor ähnlichen Problemen. Ob heiß, ob kalt, in allen Landesteilen werden Wetterphänomene extremer und führen sowohl zu Dürren als auch zu Überschwemmungen. Der Umgang mit diesen Veränderungen als auch Alltägliche wie das Müllmanagement, der Umgang mit städtischen Grünanlagen oder die Errichtung neuer Fahrradwege, alle Städte sind hier gleichermaßen gefordert.

Die Landeshauptstädte der brasilianischen Bundesstaaten sowie der Regierungsbezirk Brasília gründeten daher im Vorfeld der Konferenz Rio+20, ganz im Zeichen des globalen Städteverbundes C40, die so genannte CB27 (Capitais Brasileiras 27). Diese haben sich zum Ziel gesetzt, ein Netzwerk zum gegenseitigen Erfahrungsaustausch aufzubauen. Projekte und neue Ideen sollen gemeinsam getragen werden. Darüber hinaus soll der Zusammenschluss den bisher wenig priorisierten Umweltämtern innerhalb der Stadtverwaltungen und auch gegenüber der übergeordneten Landes- und Bundesregierung zu einer gemeinsamen Stimme verhelfen. Dabei geht es in erster Linie um die Aufwertung von Umweltpolitik, nicht nur als



Übergabe der C40 Dokumentation an den Oberbürgermeister von Rio Eduardo Paes

gleichwertiges Ressort innerhalb der Stadtverwaltung, sondern auch deren Integration in verschiedenste Bereiche der Lokalpolitik wie etwa den Wohnungsbau oder die Verkehrsplanung.

Das neue Netzwerk spiegelt mitunter die wirtschaftliche Entwicklung der verschiedenen Regionen wieder. Die Umweltämter Rio de Janeiros und São Paulos, sowie einiger Städte im Süden Brasiliens sind tendenziell am besten ausgestattet und organisiert. Im Norden, Zentrum und Nordosten sind die Umweltämter teilweise erst kürzlich gegründet und verfügen kaum über Mittel. Insgesamt zeigt sich jedoch ein Trend zur Verbesserung. Einige konnten ihr Budget bereits etwas aufbessern und ihre Belange innerhalb der Städte besser positionieren. Besonders positive Beispiele der regionalen Umweltpolitik wurden während der Konferenz der CB27 in Rio de Janeiro vorgestellt. Diese zeigen eindrücklich die vielseitigen Herausforderungen in den zahlreichen Klimazonen und Wege, erfolgreich mit diesen umzugehen. In fünf Folgen wird jeweils ein Erfolgsprojekt eines Umweltamtes in *Tópicos* vorgestellt. Den Anfang macht Porto Velho,

Hauptstadt des Bundesstaates Rondônia im Norden Brasiliens.

Die 435.732 Einwohner Porto Velhos verfügen nach Angaben des brasilianischen Statistikamtes IBGE im Durchschnitt über ein monatliches Pro-Kopf Einkommen von rund 300 Euro. Damit liegt die Hauptstadt des Bundesstaates Rondônia im Mittelfeld der brasilianischen Hauptstädte. Trotz seiner Lage inmitten des Amazonaswaldes ist es relativ gut an den Fernverkehr angeschlossen. Mit einem Hafen am Rio Madeira, der den Weg nach Bolivien und Manaus und damit den Zugang zum Atlantik öffnet, einem internationalen Flughafen und zwei Bundesstraßen hat die Stadt gute Voraussetzungen zum Export. Die Wirtschaft des Bundesstaates besteht vor allem aus der Nutzung des Regenwaldes und dessen Holz, Minen und Bergbau, sowie Plantagen und Viehzucht.

Eher unrühmlich ist zudem die Lage Porto Velhos am so genannten Entwaldungs- oder Feuerbogen. Gemeint ist damit eine immer weiter nach Norden vorgeschobene Front zum Regenwald, an der größtenteils durch Brandrodung



Projekt „Stadtfeuer – Lösche diese Idee“ in Porto Velho

abgeholzt wird. Dieser Bogen zieht sich vom Nachbarstaat Rondônia, dem Bundesstaat Acre im Westen Brasiliens, über eine Rundung bis in den Bundesstaat Maranhão im Nordosten. Besonders in den Trockenmonaten Juli bis September kommt es durch eine regelrechte Abbrennkultur auch innerhalb der Hauptstadt zu extremer Belastung der Luft. Neben der Zerstörung von Waldgebieten sind Atemwegserkrankungen häufig und vermindern die Lebensqualität der Bevölkerung. Das Projekt „Stadtfeuer – Lösche diese Idee“ (frei aus dem Portugiesischen: Queimadas Urbanas – Apague esta Ideia) setzt genau hier an. Ziel ist einerseits die Verbesserung der Luftqualität Porto Velhos. Andererseits sollen Kampagnen zur Sensibilisierung der Bevölkerung dienen und dazu führen, dass das unkontrollierte Abbrennen von Holz und anderen Materialien nicht mehr als legitime Praxis gilt.

Für die Durchführung des Programms wurden neben der Stadtverwaltung verschiedene Akteure wie Nichtregierungsorganisationen, Schu-

len, Medien und private Initiativen zusammengeschlossen. Die Umsetzung erfolgt anhand dreier Pfeiler. „Mobilisierung“ als erster Pfeiler zielt darauf ab, das Problembewusstsein der Bevölkerung zu stärken. Radio- und Fernsehstationen senden Berichte zur bestehenden Gesetzgebung, die die Praxis des Abbrennens verbietet, als auch alternative Möglichkeiten anstatt der Verbrennung des Materials. Innerhalb des Pfeilers „Sensibilisierung“ verteilen Gruppen des Projekts an Plätzen und Straßenkreuzungen Informationsmaterial. Workshops und Vorträge in Schulen klären über die Vorzüge einer funktionierenden Umwelt auf und Arbeiter werden zu Multiplikatoren für den Schutz der Wälder geschult. Auch Hausbesuche in besonders betroffenen Stadtteilen sind Teil der Sensibilisierung der Bevölkerung. Durch „Fiskalisierung“ erhielt das Programm letztlich ein Werkzeug, das Nichteinhalten der Gesetze trotz der Arbeit der Umweltbildung zu sanktionieren. Eine kostenlose Hotline ermöglicht es heute, Verstöße zu melden. Dies ermöglicht der Stadtverwaltung einzuschreiten, größere

Schäden zu vermeiden und die Täter gegebenenfalls zur Rechenschaft zu ziehen. Zudem konnte so eine Datenbasis der Vorfälle erstellt werden, die eine bessere Kontrolle von Problemereichen und Entwicklungen ermöglicht.

Die Ergebnisse wurden anhand zweier Indikatoren und dem Vergleich der Jahre 2010 und 2011, dem Einführungsjahr des Projekts, ausgewertet. Der erste Indikator, der die Anzahl von Behandlungen durch Atemwegsprobleme bei Kindern von 0 bis 5 Jahren misst, ging zwischen Januar und August laut Stadtverwaltung um 4.633 Fälle zurück. Im Jahr 2010 lag die Zahl der Fälle pro Monat zwischen 1647 und einem Höchststand von 2646. Im Jahr 2011 hingegen lag der Höchststand bei 2094 Fällen. Der zweite Indikator misst die Zahl der Anzeigen gegen Brände, die durch die Bevölkerung getätigt werden, von einer Höchstzahl von 43 Anzeigen in 2010 konnte die Zahl 2011 um 519 gesteigert werden.

Der Erfolg des Projektes liegt neben der praktischen Verbesserung der Luftqualität gerade auch im Bereich der Sensibilisierung und Umwelterziehung. Damit reiht sich das Projekt in einen von vielen erfolgreichen Beispielen der regionalen brasilianischen Umweltpolitik ein. Trotz kleinerer Schritte auf lokaler Ebene sind die Auswirkungen jedoch beachtlich, nicht zuletzt durch den Druck, der auf die höheren Regierungsebenen ausgeübt wird. Zudem zeigt auch die Beteiligung der Bevölkerung an diesem und dem in den nächsten *Tópicos*-Ausgaben vorgestellten Projekten, dass auch in Brasilien und trotz vieler Hürden der Wille zu einer gemeinsamen Verbesserung unserer Umwelt kaum zu bremsen ist. ■

Alle Erfolgsprojekte (auf Englisch und Portugiesisch) und weitere Informationen zum Projekt der CB27 finden sie unter:
<http://www.kas.de/brasilien/de/publications/31346/>

* Kathrin Zeller ist Projektkoordinatorin der Konrad Adenauer-Stiftung in Rio de Janeiro



TRADUÇÃO JURAMENTADA 24
traducaojuramentada24.com.br
f-amado@traducaojuramentada24.com.br

Connecting cultures



Dr. Fernando Amado
Vereidigter Übersetzer | Tradutor Juramentado

ÜBERSETZUNGEN 24
uebersetzungen24.org
f.amado@uebersetzungen24.org



Eine Darstellung der (international-)familienrechtlichen Situation in Deutschland lebender Brasilianer

Die Rechtssituation brasilianischer Ehegatten in Deutschland

Teil II: In dem vorausgegangenen ersten Artikel zur Rechtssituation brasilianischer Ehegatten in Deutschland ist die Systematik des internationalen Privatrechts und die familienrechtliche Situation innerhalb der gelebten Ehe dargestellt worden. Die im Folgenden erörterten Bereiche werden erst im Falle einer Trennung oder Scheidung relevant.

TEXT: FELIX KRUMBEIN*

III. Die konkreten Rechtsverhältnisse zwischen den Ehegatten bei Trennung und Scheidung

1. Ehwohnung

Im Falle einer Krise und einer beabsichtigten Trennung der Eheleute stellt sich zunächst die Frage nach der bislang gemeinsam bewohnten Ehwohnung. Welche Rechte hat jeder Ehegatte an der Wohnung?

Das deutsche Kollisionsrecht unterwirft die Frage der in Deutschland gelegenen Ehwohnung dem deutschen Recht. Das deutsche Familienrecht sieht unabhängig von der Gestaltung des konkreten Mietvertrages oder der Eigentumsverhältnisse an der Ehwohnung eine Nutzungsberechtigung beider Ehegatten vor. Kein Ehegatte kann den jeweils anderen einfach vor die Tür setzen.

Ist keine Einigung zu erzielen oder stellt das Verhalten eines Ehegatten eine Gefahr für den anderen Ehegatten oder für die Kinder dar, so kann unter Zuhilfenahme der Gerichte die Ehwohnung ausschließlich einem Ehegatten zur Nutzung zugewiesen werden. Ohne einen richterlichen Beschluss kann jedoch kein Ehegatte den anderen dauerhaft von der Nutzung der Wohnung ausschließen.

2. Unterhalt

Mit der Klärung der Wohnsituation im Falle einer Trennung sollte auch die Frage des Unterhalts geklärt werden. Die Planung der Wohnsituation hängt nicht unwesentlich von der wirtschaftlichen Situation ab.

Seit Kurzem gilt für Unterhaltungspflichten das Haager Protokoll vom 23. November 2007. Es verweist für die Frage des Unterhalts grundsätzlich auf das Recht des Landes, in dem der Unterhaltsberechtigte seinen gewöhnlichen Aufenthalt hat.

Es handelt sich hierbei ausnahmsweise um eine sogenannte Sachnormverweisung, so dass Rückverweisungen nicht beachtet werden.

Beispiel:

Für den Fall, dass der Unterhaltsberechtigte in Brasilien lebt und das deutsche (europäische) Kollisionsrecht daher auf das brasilianische Recht verweist, wäre deshalb ausnahmsweise nicht zunächst das brasilianische Kollisionsrecht zu überprüfen, sondern es ist unmittelbar das brasilianische Unterhaltsrecht anzuwenden.

Somit ist auf die in Deutschland lebende deutsch-brasilianische Familie auch bei Trennung und Scheidung grundsätzlich deutsches Unterhaltsrecht anwendbar.

a) Kindesunterhalt

Sollte allerdings nach dem Unterhaltsrecht am Aufenthaltsort eines Kindes diesem kein Unterhalt zustehen, findet nach dem europäischen Kollisionsrecht hilfsweise das Recht des Staates Anwendung, in dem das Gericht angerufen wurde (Art. 4 II Haager Protokoll), und äußerst hilfsweise das Recht der gemeinsamen Staatsangehörigkeit des Unterhaltsberechtigten und -verpflichteten (Art. 4 IV Haager Protokoll).

Mit dieser dreifachen Anknüpfung versucht das europäische internationale Privatrecht sicherzustellen, dass potentiellen Unterhaltsberechtigten auch tatsächlich ein Unterhaltsanspruch gewährt wird. Nur wenn keine der oben genannten Rechtsordnungen einen Unterhaltsanspruch gewährt, ist ein Unterhaltsanspruch zu versagen.

Da das deutsche Recht Kindern grundsätzlich einen Unterhaltsanspruch gegen die Eltern einräumt, bleibt es bei der in Deutschland lebenden deutsch-brasilianischen Familie regelmäßig bei der Anwendung deutschen Rechts.

Das deutsche Recht verpflichtet beide Elternteile zur Unterhaltsleistung für ihr minderjähriges Kind. Der Elternteil, bei dem das Kind lebt, erbringt seinen Unterhalt durch die Betreuung und Pflege des Kindes. Der nicht im Haushalt des Kindes lebende Elternteil schuldet Barunterhalt. Für die Höhe des Kindesunterhalts ist es unwichtig, ob die Eltern nur getrennt leben oder bereits geschieden sind.

Die Höhe des geschuldeten Barunterhalts richtet sich nach dem Einkommen des Barunterhaltsverpflichteten. Verdient dieser gut, so steigt auch der geschuldete Barunterhalt für das Kind. In der Praxis wird zur Ermittlung der Unterhaltshöhe die „Düsseldorfer Tabelle“ herangezogen, aus der sich die Höhe des Barunterhalts abhängig vom Alter des Kindes und vom bereinigten Nettoeinkommen des Unterhaltsverpflichteten ergibt.

Bestehen für das Kind besondere Kosten für die Schule oder die Krankenversicherung, so sind diese von den Eltern zusätzlich zu den Tabellenbeträgen der Düsseldorfer Tabelle geschuldet.

Der Elternteil, der mit dem gemeinsamen Kind lebt, kann den Barunterhalt für das Kind gegen den anderen Elternteil notfalls gerichtlich geltend machen.

b) Trennungsunterhalt

Auch für den Trennungsunterhalt gilt, wie oben dargestellt, für die in Deutschland lebende deutsch-brasilianische Familie regelmäßig deutsches Recht.

Hintergrund des deutschen Rechts zum Trennungsunterhalt ist die Aufrechterhaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse der Eheleute auf dem Niveau, das die eheliche Gemeinschaft geprägt hat. Daher sieht es vor, dass ein Ehegatte von dem anderen Unterhalt verlangen kann, soweit er die ehelichen Lebensverhältnisse aus seinen eigenen Einkünften nicht aufrechterhalten kann. Es wird dabei grundsätzlich an die Situation während der intakten Ehe angeknüpft. War ein Ehegatte während der Ehe nicht erwerbstätig, kann er nur unter engen Voraussetzungen auf eine eigene Erwerbstätigkeit verwiesen werden.

Sobald die Eheleute jedoch mehr als ein Jahr getrennt leben, kann nicht mehr erwartet werden, dass die eheliche Gemeinschaft wieder hergestellt wird, und den bedürftigen Ehegatten trifft eine erhöhte Obliegenheit, für sein eigenes Auskommen zu sorgen, indem er zum Beispiel wieder eine Erwerbstätigkeit aufnimmt. Falls nach Aufnahme einer Erwerbstätigkeit durch den bislang nicht erwerbstätigen Ehegatten nach wie vor eine Einkommensdifferenz zwischen den Ehegatten bestehen sollte, besteht ein ergänzender Anspruch auf einen sogenannten Aufstockungsunterhalt, mit dem das geringere Einkommen aufgestockt werden soll, so dass auch der geringer verdienende Ehegatte die ehelichen Lebensverhältnisse aufrechterhalten kann. Dem erwerbstätigen unterhaltsverpflichteten Ehegatten muss

nach Abzug des vorrangigen Kindesunterhalts und des Trennungsunterhalts mindestens ein Einkommen von 1.050,- Euro verbleiben (= notwendiger Eigenbedarf).

Häufig kommt es vor, dass der Lebensbedarf des nicht erwerbstätigen Ehegatten nicht vollständig durch die Unterhaltsleistung des erwerbstätigen Ehegatten gedeckt werden kann, da nach der Trennung in der Regel jeder Ehegatte einen eigenen Haushalt zu finanzieren hat, vorher aber nur ein gemeinsamer Haushalt bestand.

In diesen Fällen bleibt dem nicht erwerbstätigen Ehegatten regelmäßig nichts anderes übrig, als sich an das Sozialamt oder das Wohnungsamt zu wenden, um dort den Teil seines Lebensbedarfs, der nicht durch den Unterhalt abgedeckt wird, als staatliche Hilfeleistung zu erhalten.

3. Scheidung

Wenn die Ehegatten eine Weile getrennt voneinander gelebt haben, stellt sich früher oder später die Frage nach der Scheidung.

Das deutsche Kollisionsrecht betreffend die Scheidung ist seit dem 21. Juni 2012 durch die Europäische Verordnung Nr. 1259/2010 abgelöst worden. Diese räumt den Ehegatten weitgehende Rechtswahlmöglichkeiten ein. Sofern keine Rechtswahl getroffen worden ist, findet grundsätzlich das Recht des Staates, in dem die Ehegatten ihren gemeinsamen Aufenthalt haben oder das Recht des Staates des zuletzt bestehenden gemeinsamen Aufenthalts Anwendung, wenn ein solcher innerhalb des letzten Jahres vor Anrufung des Gerichts noch existiert hat. Nur wenn ein gemeinsamer gewöhnlicher Aufenthalt nicht besteht und im letzten Jahr nicht bestanden hat, kann auf das Recht der gemeinsamen Staatsangehörigkeit zurückgegriffen werden.

Für die Scheidung in Deutschland lebender Ehegatten einer deutsch-brasilianischen Ehe findet demnach aufgrund des gemeinsamen Aufenthalts in Deutschland deutsches Recht Anwendung.

Nach dem deutschen Recht kann eine Ehe geschieden werden, wenn sie gescheitert ist. Als gescheitert gilt eine Ehe, wenn die Ehegatten seit einem Jahr getrennt leben und nicht zu erwarten ist, dass die eheliche Lebensgemeinschaft wieder hergestellt wird.

Stellt ein Ehegatte vor Gericht einen Scheidungsantrag und der andere Ehegatte stimmt dem Scheidungsantrag zu, wird das Scheitern der Ehe gesetzlich vermutet. Stimmt er nicht zu, muss vom Gericht Beweis erhoben werden, ob die Ehe tatsächlich gescheitert ist. Dies wird nach dem Ablauf eines Trennungsjahres regelmäßig angenommen werden müssen, sofern nicht besondere Umstände gegen das endgültige Scheitern der Ehe sprechen. Liegen die Scheidungsvoraussetzungen vor, wird das Gericht die Scheidung der Ehe aussprechen.

4. Vermögensauseinandersetzung

Mit der Scheidung findet in der Regel die Auseinandersetzung des Vermögens der Ehegatten statt.

a) Versorgungsausgleich

Mit der Scheidung führen die deutschen Gerichte den Versorgungsausgleich zwischen den Eheleuten durch. Es handelt sich dabei um einen Ausgleich der in der Ehe erworbenen Rentenanswartschaften der Ehegatten.

Das deutsche internationale Privatrecht unterstellt den Versorgungsausgleich dem Recht, nach dem sich die Scheidung richtet (Art. 17 III Satz 3 EGBGB). Findet auf die Scheidung deutsches Recht Anwendung, wie dies in den meisten Fällen der in Deutschland lebenden deutsch-brasilianischen Eheleute der Fall ist, wird auch der Versorgungsausgleich nach deutschem Recht durchgeführt.

Das deutsche Recht sieht die Durchführung des Versorgungsausgleichs für alle Scheidungen vor, sofern er nicht durch Ehevertrag ausgeschlossen wurde. Er findet von Amts wegen statt, das heißt, er wird auch ohne Antrag eines Ehegatten vom Gericht durchgeführt. Nur wenn die Ehe kürzer als drei Jahre gedauert hat, führt das Gericht einen Versorgungsausgleich nicht durch; dieser wird in letzterem Fall dann nur auf Antrag durchgeführt.

Der Versorgungsausgleich ist eine Art Zugewinnausgleich der Rentenanswartschaften. Das Gericht ermittelt hierfür die Höhe der Rentenansprüche des Ehemannes und der Ehefrau, die während der Ehezeit, also von der Eheschließung bis zum Scheidungsantrag, begründet wurden. Sämtliche Rentenansprüche der Ehegatten, die während der Ehezeit erworben wurden, werden geteilt und zur Hälfte auf den jeweils anderen Ehegatten übertragen, so dass beide Ehegatten aus der Ehe mit einem gleichen Zuwachs von Rentenanswartschaften herausgehen. Der Versorgungsausgleich wird erst mit Eintritt der Rente spürbar, da Rentenanswartschaften zumeist von Rentenkonto zu Rentenkonto übertragen werden. Dies wirkt sich erst mit Bezug der Rente aus und erhöht oder verringert die im Alter ausgezahlte Rente.

b) güterrechtliche Auseinandersetzung

Häufig möchten die Ehegatten mit ihrer Scheidung auch ihre sonstigen Vermögensverhältnisse klären. Hierzu muss eine güterrechtliche Auseinandersetzung erfolgen. Es muss spätestens jetzt festgestellt werden, in welchem Güterstand die Ehegatten leben. Der Güterstand hängt von dem auf das Güterrecht anwendbaren Recht ab. Haben die Eheleute verschiedene Nationalitäten, z.B. deutsch und brasilianisch, und nach der Eheschließung ihren ersten gemeinsamen Wohnsitz in Deutschland gehabt, gilt unabhängig davon, ob die Ehe später in Brasilien oder Deutschland gelebt wurde, deutsches Recht. Haben sie Ihren ersten Wohnsitz in Brasilien begründet, gilt brasilianisches Recht, auch wenn sie später nach Deutschland übersiedelt sind.

Der gesetzliche Güterstand des deutschen Rechts ist die Zugewinnngemeinschaft. Dieser Güterstand ist bereits in dem vorausgegangenen Artikel in Topicos dargestellt worden. Bei der Scheidung findet nach den Regeln der Zugewinnge-

meinschaft ein Zugewinnausgleich statt. Der Ehegatte, der während der Ehe weniger Zugewinn erwirtschaftet hat als der andere, erhält als Zugewinnausgleich die Hälfte der Differenz zwischen den unterschiedlichen Zugewinnhöhen der beiden Ehegatten. Um diesen Mechanismus zu verdeutlichen, möchte ich eine Beispielrechnung machen:

Beispiel:

Ein Deutscher und eine Brasilianerin heiraten im Jahr 2000 in Bonn, wo beide ihren gewöhnlichen Aufenthalt haben. Der Ehemann hat auf seinem Sparbuch 10.000,- Euro liegen. Über sonstiges Vermögen verfügt er nicht. Die Ehefrau ist im Zeitpunkt der Eheschließung Eigentümerin eines Hausgrundstücks in Brasilien, welches einen Wert von 50.000,- Euro hat. Im Jahr 2012 stellt die Ehefrau einen Scheidungsantrag. Mit der Zustellung des Scheidungsantrags gilt der Güterstand (für die Berechnung des Zugewinnausgleichs) als beendet. Zu diesem Zeitpunkt verfügt die Ehefrau nach wie vor über ihr Haus in Brasilien, das jetzt aber jetzt einen Wert von 100.000,- Euro hat. Ferner hat sie ein Sparguthaben von 30.000,- Euro erwirtschaftet. Auch der Ehemann verfügt nunmehr über ein Sparguthaben von 30.000,- Euro.

Der Zugewinn eines jeden Ehegatten ergibt sich aus dem Endvermögen im Zeitpunkt der Zustellung des Scheidungsantrags abzüglich des Anfangsvermögens. Die folgende Beispielrechnung verdeutlicht, dass es beim Zugewinnausgleich nicht nur auf das Endvermögen, sondern auch auf das Anfangsvermögen ankommt, da ausschließlich der Vermögenszuwachs während der Ehezeit erfasst werden soll.

	Ehemann	Ehefrau
Anfangsvermögen	10.000 € Sparbuch	50.000 € Haus
Endvermögen	30.000 € Sparbuch	100.000 € Haus + 30.000 € Sparbuch = 130.000 €
Zugewinn	20.000 €	80.000 €
Zugewinndifferenz zwischen den Ehegatten = 60.000 €		
Ausgleichsanspruch des Ehemannes = 30.000 €		

Schenkungen und Erbschaften während der Ehezeit gelten nach dem deutschen Güterrecht als privilegierte Vermögenserwerbe und werden zum Anfangsvermögen addiert. Soweit sie zum Stichtag für das Endvermögen noch vorhanden sind, werden sie auch beim Endvermögen berücksichtigt.

c) Hausrat

Der Hausrat, der während der Ehe für die gemeinsame Nutzung von den Eheleuten angeschafft wurde, unterliegt weder den Regeln des Versorgungsausgleichs noch denen des Zugewinnausgleichs. Für diesen im Miteigentum der Ehegatten stehenden Hausrat muss daher eine gesonderte Auseinandersetzung erfolgen.

Das deutsche internationale Privatrecht unterstellt den Hausrat, der sich in Deutschland befindet, dem deutschen Recht. Nach dem deutschen Recht ist der im Miteigentum der Ehegatten stehende Hausrat zwischen den Eheleuten wertmäßig hälftig zu teilen. Da man die einzelnen Gegenstände in der

Regel nicht zersägen kann, ohne dass sie unbrauchbar würden, müssen jedem Ehegatten so viele Hausratsgegenstände zugeordnet werden, dass vom Wert des gemeinsamen Hausrats her betrachtet, jeder ungefähr die Hälfte des Hausrats erhält. Können sich die Eheleute nicht einigen, kann ein gerichtliches Hausratteilungsverfahren eröffnet werden. Der Richter weist dann notfalls den Ehegatten einzelne Hausratsgegenstände zu.

d) Miteigentum

Für die sonstigen im Miteigentum der Ehegatten stehenden Gegenstände, die nicht in die Hausratsteilung fallen, gibt es für den Fall der Trennung oder Scheidung kein besonderes Auseinandersetzungsverfahren. Die im Miteigentum der Ehepartner stehenden Gegenstände bleiben im Falle einer Trennung oder Scheidung weiterhin Miteigentum. Auch der Zugewinnausgleich verändert nichts an dem Miteigentum, zum Beispiel an einem Hausgrundstück. Möchte man im Rahmen der Vermögensauseinandersetzung dieses Miteigentum auflösen, müssen sich die Eheleute einigen. Zumeist wird ein Ehegatte von dem anderen Ehegatten, der Alleineigentümer z.B. des gemeinsamen Hauses werden will, ausgezahlt werden. Können sich die Eheleute nicht einigen und will ein Ehegatte unbedingt die Auseinandersetzung des Miteigentums erreichen, besteht die Möglichkeit, den im Miteigentum stehenden Gegenstand im Rahmen einer sogenannten Teilungsversteigerung zu versteigern. Jeder Ehegatte erhält dann im Anschluss an die Versteigerung die Hälfte des Versteigerungserlöses.

5. Nachehelicher Unterhalt

Schließlich gilt es im Falle der Scheidung zwischen den Ehegatten die Frage des nachehelichen Ehegattenunterhalts zu klären. Auch hier muss zunächst das anwendbare Recht ermittelt werden. Das neue europäische Kollisionsrecht (Art. 3 I Haager Protokoll) sieht vor, dass auf die Frage des nachehelichen Ehegattenunterhalts grundsätzlich das Recht des Aufenthaltsortes des unterhaltsberechtigten Ehegatten Anwendung findet. Das Recht des gewöhnlichen Aufenthaltsorts des Unterhaltsberechtigten findet jedoch dann keine Anwendung, wenn einer der Ehegatten sich dagegen wendet und das Recht eines anderen Staates zu der Ehe der Betroffenen eine engere Bindung aufweist. In diesem Fall ist das Recht des anderen Staates anzuwenden.

Sofern eine deutsch-brasilianische Ehe in Deutschland gelebt wurde und die Ehegatten nach wie vor in Deutschland leben, findet regelmäßig deutsches Recht Anwendung.

Das deutsche Recht sieht vor, dass nach einer Scheidung grundsätzlich jeder Ehegatte für seinen Lebensbedarf selbst aufkommen muss. Nur für den Fall, dass dies aufgrund von Kindererziehung, Alter, Krankheit oder aufgrund des Umstands, dass keine angemessene Erwerbstätigkeit gefun-

den werden kann, nicht möglich ist, schuldet der andere Ehegatte Unterhalt. Ferner kann auch ein Ehegatte, der ein eigenes Einkommen hat, von dem anderen Ehegatten Unterhalt verlangen, wenn die eigenen Einkünfte nicht ausreichen, den eigenen Lebensbedarf zu finanzieren. Der Lebensbedarf richtet sich dabei nach den Einkommensverhältnissen, die während der Ehe bestanden hatten.

Auch für den nachehelichen Ehegattenunterhalt gilt, dass der besser verdienende Ehegatte durch seine Unterhaltsbelastung nicht übermäßig beansprucht werden darf und ihm deshalb in keinem Fall mehr als die Hälfte seiner eigenen Einkünfte als Unterhaltsleistung für den anderen Ehegatten auferlegt werden darf. Auch hier wird – zumindest im Rheinland – die Unterhaltsverpflichtung grundsätzlich anhand der 3/7-Quote ermittelt. Sofern beide Ehegatten über Einkommen verfügen, beträgt die Höhe des Unterhaltsanspruchs 3/7 des Einkommensunterschieds der geschiedenen Eheleute. Welches Einkommen und wie hoch das Einkommen der Ehegatten in die Unterhaltsberechnung einzustellen ist, hängt oft vom Einzelfall ab und kann sehr unterschiedlich sein. Zu dieser Frage gibt es eine sehr reichhaltige und differenzierte Rechtsprechung.

Der nacheheliche Unterhalt ist grundsätzlich zeitlich zu befristen, soweit keine dauerhaften ehebedingten Nachteile hinsichtlich der Erwerbsmöglichkeiten des grundsätzlich unterhaltsberechtigten Ehegatten mehr bestehen. Ein Unterhaltsanspruch entfällt ferner, wenn die Unterhaltszahlung dem Unterhaltsverpflichteten unzumutbar ist; dies ist z.B. dann der Fall, wenn der unterhaltsberechtigte geschiedene Ehegatte in einer verfestigten eheähnlichen Gemeinschaft lebt.

Neben dem Ehegattenunterhalt wird gegebenenfalls auch für die Zeit nach der Scheidung Kindesunterhalt geschuldet. Der Kindesunterhalt für minderjährige Kinder wird dann gemeinsam mit dem Ehegattenunterhalt an den Ehegatten geleistet, in dessen Haushalt die Kinder nach der Trennung und Scheidung leben.

Im Rahmen dieses Beitrages konnte lediglich eine sehr grobe Übersicht über die relevanten familienrechtlichen Bereiche gegeben werden, die im Rahmen einer Trennung und Scheidung zu regeln sind. ■

* Felix Krumbein ist Rechtsanwalt und Fachanwalt für Familienrecht. Der Autor ist seit 1999 als Rechtsanwalt mit Kanzleisitz in Bonn auf dem Gebiet des Familienrechts und internationalen Familienrechts tätig. Nähere Informationen finden sich unter www.krumbein.org.



Eckhard Kupfer: Kommentare aus den letzten 15 Jahren in der „Brasil-Post“

Weltgeschichten

Mitte 2012: In Brasília läuft – in den Worten des Generalstaatsanwalts – der größte Korruptionsprozess der brasilianischen Geschichte. Es geht um die Praxis der ersten Amtsjahre von Präsident Inácio Lula da Silva, sich parlamentarische Mehrheiten, die seine Arbeiterpartei (PT) an der Wahlurne nicht gewonnen hatte, dadurch zu sichern, dass Abgeordnete anderer Parteien monatlich dicke Geldbündel – daher der Name „mensalão“ – zugesteckt bekamen, sei es über oder unter dem Tisch. Finanziert u.a. durch angebliche Werbemittel von Staatsunternehmen und Abzweigungen aus öffentlichen Aufträgen.

TEXT: DR. UWE KAESTNER

Was könnte aktueller sein, als in Eckhard Kupfers „Weltgeschichten“ seine Kommentare aus dem Jahre 2005 nachzulesen, in denen er mit spitzer, zuweilen satirischer Feder die Hintergründe dieses Skandals beschreibt und dessen Hintermänner, insbesondere den damaligen Chef des Präsidentschaftsamt José Dirceu anprangert. Er lässt den „Kaiser“ Lula und seine Partei ohne Kleider dastehen, d.h. ohne Moral in der Politik, ein Thema, mit dem man Wahlkampf geführt hatte.

Die überwiegend kritische Linie zur Arbeiterpartei zieht sich wie ein roter Faden durch Kupfers Kommentare bis in die jüngste Zeit. So erscheint Präsidentin Dilma Rousseff unter der Fuchtel der Gewerkschaften – sie hat ja ihre liebe Not mit Streiks im öffentlichen Dienst – oder gar als Opfer einer Verschwörung der „Bolschewisten in der PT“.

Es irrt aber, wer diese Kommentare als Anti-PT-Polemik abtut. Vielmehr ist Kupfers Anliegen, Erfolge, vor allem aber Fehlentwicklungen der gesamten brasilianischen Innen-, Außen- und Wirtschaftspolitik zu brandmarken und ihre historischen Wurzeln, beginnend mit der portugiesischen Kolonialzeit, aufzudecken. Sein scharfer Blick fällt auf alle Parteien, auf Regierungen in Bund und Einzelstaaten und auf die Akteure in der Wirtschaft. Dass dabei die Banken wegen ihrer – trotz Wirtschaftskrise anderswo – horrenden Gewinne und mangelnden sozialen Engagements hart angegangen werden, wen wundert's?

Aber nicht nur Brasilien wird kritisch durchleuchtet, sondern – wie der Buchtitel sagt – die ganze Welt: die südamerikanischen Nachbarn und ihre neo-nationalistischen Tendenzen; die USA und ihre Politik in der Hemisphäre und im Nahen Osten unter den Präsidenten George W. Bush und Barack Obama; die Industrieländer und ihr auf Pump finanziertes Sozialwesen; Europa und sein mangelndes Krisenmanagement; Deutschland und seine Probleme mit der Integration; der Fußball und seine hoch dotierten Stars; und nicht zuletzt die Katholische Kirche in Zeiten der Pädophilen-Skandale.

Aufgrund sorgfältiger Recherche kommt Kupfer rasch zum Kern der Sache – ohne Rücksicht auf die Lesart von offiziellen Meinungsmachern, die versuchen, Fakten zu vertuschen oder zu verharmlosen und die Geschichte umzuschreiben.

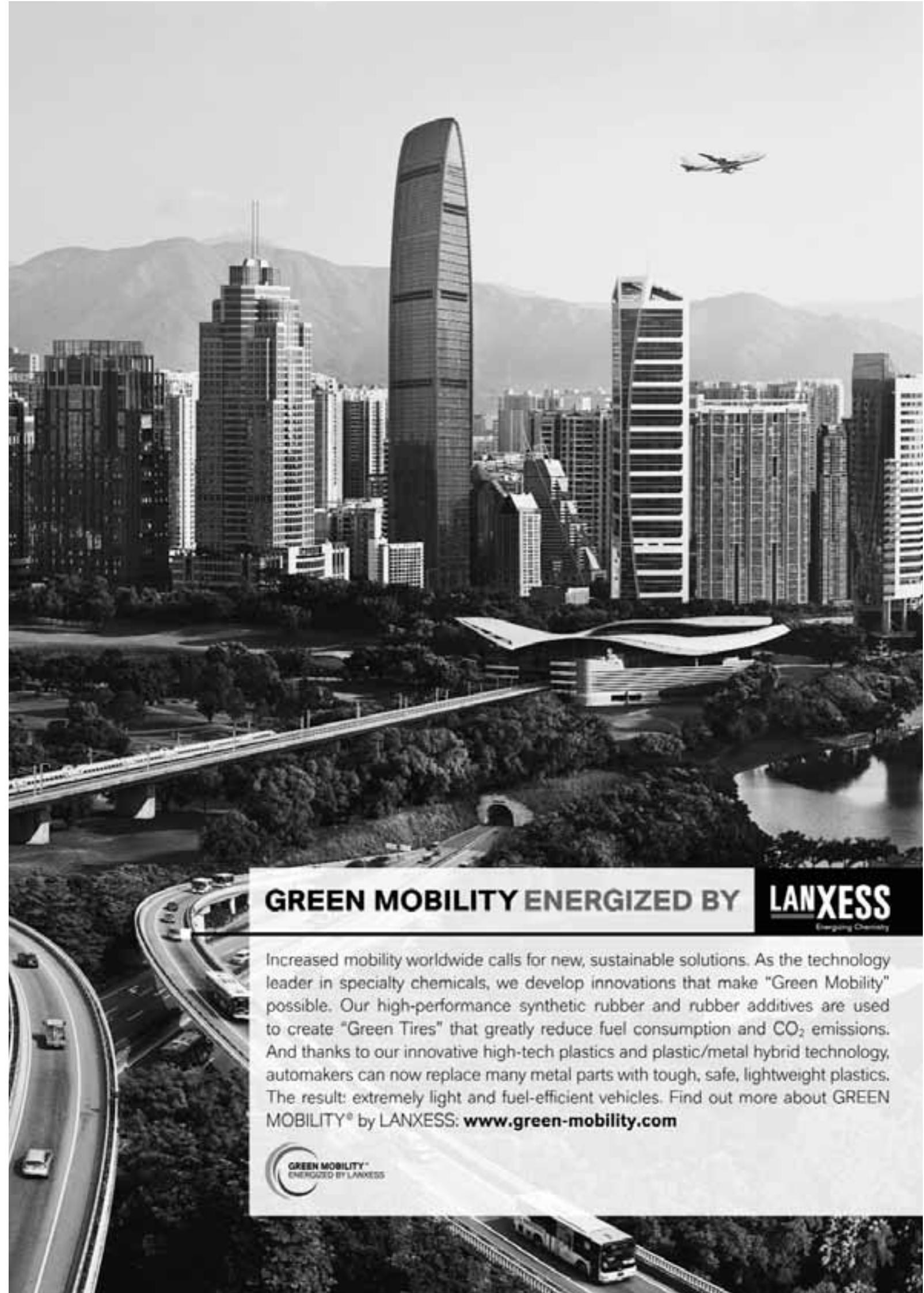
Neben Politik und Wirtschaft kommen kulturelle Themen nicht zu kurz. Kupfer bringt seinem Leserpublikum in Brasilien anlässlich runder Geburtstage den Dichter Heinrich Heine, den Philosophen Arthur Schopenhauer, den Erfolgsautor Paulo Coelho, der „Harry Potter für Erwachsene“ schreibe, und Größen der modernen Musik bis hin zu Michael Jackson näher. Er lässt Sternstunden des Fußballs neu erleben. Und

nicht zuletzt: er nimmt seine Leser mit auf Wanderschaft durch den Harz.

Die erstaunliche Breite und Kompetenz der Kommentare haben ihre Wurzeln in Kupfers Werdegang: Nach Studium von Germanistik, Philosophie und – Sie lesen richtig – Verkehr und Außenhandel in Deutschland führt ihn sein Weg in die Welt der internationalen Wirtschaft: Deutschland, die USA und Brasilien sind die Stationen. Daneben pflegt er seit einem Praktikum bei der „Stuttgarter Zeitung“ seine journalistische Ader – zunächst neben dem Beruf, seit 1998 als freier Journalist und Korrespondent in Brasilien und seit 2005 als Direktor des Martius-Staden-Instituts und Herausgeber seines Jahrbuches.

Seine wöchentlichen Kommentare lohnen die Lektüre der „Brasil-Post“ auch für den, der sich weniger für das Leben der Deutschen und Deutschstämmigen im Großraum von São Paulo interessiert. Beleg dafür ist die jetzt vorliegende Auswahl seiner Produktion der letzten 15 Jahre. Dem geneigten Leser wird eine Fülle von Einsichten und ihre Einordnung in größere Zusammenhänge geboten – und lohnen tut allemal der Vergleich seiner überzeugenden Prognosen mit dem Ausgang und der heutigen Sicht der „Weltgeschichten“. ■

Eckhard E. Kupfer, Weltgeschichten – Pressekommentare aus den letzten 15 Jahren
Editora Oikos Ltda., Rua Paraná 240, São Leopoldo/RS, Brasilien.
Zu beziehen bei: A Livraria, Torstr. 159, 10115 Berlin, bestellen@alivraria.de
Oder bei: ekupfer@ig.com.br
Preis in Deutschland: EUR 15,00, in Brasilien R\$ 30,00.



GREEN MOBILITY ENERGIZED BY LANXESS

Increased mobility worldwide calls for new, sustainable solutions. As the technology leader in specialty chemicals, we develop innovations that make "Green Mobility" possible. Our high-performance synthetic rubber and rubber additives are used to create "Green Tires" that greatly reduce fuel consumption and CO₂ emissions. And thanks to our innovative high-tech plastics and plastic/metal hybrid technology, automakers can now replace many metal parts with tough, safe, lightweight plastics. The result: extremely light and fuel-efficient vehicles. Find out more about GREEN MOBILITY® by LANXESS: www.green-mobility.com





Der bisher nur teilrenovierte Flughafen von Rio de Janeiro („Galeão“) wartet dringend auf neue Betreiber

„Airport Cities“ mit Weltniveau schaffen

Drei von insgesamt zwölf Großflughäfen Brasiliens bekamen Anfang 2012 neue Betreiber, zwei weitere folgen – zum Teil ist nun Privatkapital beteiligt.

TEXT: LORENZ WINTER

Die erste Runde endete für die Regierung von Dilma Rousseff mit einem eindrucksvollen Punktsieg. In der zweiten hatten Brasiliens Staatspräsidentin und ihre Beamten dagegen hart um den Erfolg zu ringen. Im vorigen Februar ging an der Waren- und Terminbörse von São Paulo (Bovespa) die Versteigerung von drei der insgesamt 12 privatisierungsfähigen Flughäfen des Landes minutenschnell über die Bühne. Für Brasília (Juscelino Kubitschek), Campinas (Viracopos) und São Paulo (Guarulhos) gab es an der Bovespa eigentlich keinen Bieterwettstreit: Der Aufpreis, den die jeweiligen Sieger zu zahlen bereit waren, lag von vornherein so hoch über der Mindestforderung der Regierung, dass stets schon bald der Zuschlag erteilt werden konnte.

Zur Verblüffung vieler Branchenkenner errangen ihn aber jedesmal Bieterkonsortien, in denen weder so renommierte Flughafenverwaltungen wie die deutsche Fraport oder die Betreiber von Paris, Zürich, London (Heathrow), Houston oder Singapur vertreten waren noch die grossen Bauunternehmen Brasiliens wie Odebrecht, Queiroz Galvão und CCR. Stattdessen ging Brasília an ein Konsortium, an

dem die argentinische Corporación América beteiligt ist; Campinas wird künftig von der französischen Egisavia mitgemanagt; und São Paulo fiel an ein Bündnis, zu dessen Mitgliedern die südafrikanische ACSA zählt. Von einer wirklichen „Privatisierung“ konnte bei dieser Versteigerung im Übrigen keine Rede sein, weil eine Konzessionsnahme (anders als etwa der Kauf eines zuvor in öffentlichem Besitz befindlichen Stahlwerks) keinen Eigentums-erwerb bedeutet. Außerdem steht zum Beispiel hinter der Gruppe Invepar in Guarulhos (die das Konsortium mit 90 Prozent anführt) mehrheitlich das Kapital der Pensionsfonds grosser brasilianischer Staatskonzerne. Am ehesten trifft auf die neuen Betreibergruppen also die Bezeichnung *private public partnerships (PPP)* zu.

Geldsegen für Staatskasse

Bei Preisaufschlägen zwischen dem 2,6 und 7,7fachen des erforderlichen Mindestgebots trug die Versteigerung an der Bovespa der Staatskasse umgerechnet etwa 14,3 Milliarden US-Dollar ein, das heisst: Auf einen Streich 35 Prozent sämtlicher Einnahmen aus der Privatisierung von Bergbau-, Öl-, Strom-, Telefon- und Bankunternehmen der 1990er Jahre. Diese Mittel sol-

len in einem Sonderfonds (FNAC) gesammelt werden, der dem Unterhalt und der Renovierung von mehr als 130 existierenden sowie dem Bau von 80 neuen Regionalflughäfen dienen würde, die unter Kontrolle der staatlichen Infraero bleiben und später einmal 90 Prozent der Gesamtbevölkerung in ihr Einzugsgebiet bringen. Schon in diesem Jahr fliessen dem Fonds etwa 800 Millionen Euro zu, so dass ein Teil der Bauarbeiten in den kleineren Airports noch vor Beginn der Fussball-Weltmeisterschaft von 2014 stattfinden könnte.

Für den brasilianischen Fiskus war die Auktion also ein feines Geschäft, aber auch für die künftigen Betreiber? Das muss sich erst noch zeigen. Immerhin entfallen auf die Anfang 2012 versteigerten Airports von Brasília, Campinas und São Paulo zusammen etwa 30 Prozent des brasilianischen Passagier- und 57 Prozent des Frachtaufkommens – das sind Quoten, die den Auktionserfolg vom Februar verständlich machen. Gleichzeitig klettert die Zahl der Fluggäste in Brasilien bei weitem rascher als im weltweiten Durchschnitt: Von 2003 bis 2010 nahm sie um 118 Prozent zu, weltweit waren es dagegen nur 40 Prozent. Durch den Gästezustrom anläss-

lich der „Copa“ und der Olympiade könnte sich das Tempo auf Sicht sogar noch beschleunigen: Wurden in Brasilien 2011 rund 130 Millionen Passagiere befördert, sollen daraus 2014 schon 160 Millionen werden.

Speziell in Rio (Galeão) und Belo Horizonte (Confins – als nächster auf der Versteigerungsliste) kletterte die Zahl der abgefertigten Passagiere im Vorjahr um 21 bzw. 32 Prozent. Ausserdem garantieren diese beiden Airports ihren künftigen Betreibern wegen eines niedrigeren Investitionsaufwands zumindest ebenso gute Renditen wie die Geschäftsführung von Guarulhos als grösstem Flughafen des Landes (siehe Tabelle).

Rechtsunsicherheit

Abschreckend wirkt auf ausländische Flughafen-Betreiber dagegen die Aussicht, dass die staatliche Infraero (anders als bei den zuvor versteigerten Anlagen) mehrheitlicher Anteilseigner bliebe.* Denn die Konzessionsnehmer müssten sich dann an den Ausbau- und Renovierungskosten beteiligen, ohne in Rio und Belo Horizonte wirklich das Sagen zu haben. Umgekehrt fürchtet die Infraero dort einen eventuellen Einnahmeverlust. Der „Galeão“ zum Beispiel erwirtschaftete im Vorjahr rund 24 Millionen Euro Gewinn, und dieses Geld braucht die Behörde, um in Brasília, Campinas und Guarulhos bei der Entrichtung von Konzessionsgebühren und der Finanzierung des Investitionsaufwands mithalten zu können. Rousseff und ihrem Beamtenstab würde es aber als Kunstfehler angekreidet, wenn sie aus Rücksicht auf solche Probleme sozusagen für jeden Airport ein eigenes „Privatisie-

rungs“-Modell entwerfen würden. Das monatelange Zögern von Flughafenbetreibern wie der deutschen Fraport oder von Aéroports de Paris an einem Engagement in Brasilien erklärt sich nicht zuletzt aus ihrer Scheu vor derartiger Rechtsunsicherheit.

Die Infraero wiederum bremste wegen der Ungewissheit über ihre künftige Funktion die eigenen Ausbauleistungen für die meisten Airports bereits deutlich ab. Statt vorgesehener 800 Millionen Euro gab sie im ersten Halbjahr 2012 lediglich 150 Millionen Euro für solche Zwecke aus. Nur für den „Galeão“ von Rio, mit dessen Renovierung schon 2008 begonnen wurde, stellte die Behörde letztthin etwa 60 Millionen Euro weitere Mittel bereit, um die Kapazität dieses Flughafens bis 2014 von 17 auf 44 Millionen Passagiere pro Jahr hochzutreiben.

Zweifel und Probleme

Luftfahrtexperten trauen im Übrigen auch nicht allen Siegerkonsortien der Auktion vom Februar ohne weiteres die erforderlichen finanziellen Kraftakte zu. Dabei lassen sich die Konzessionsgebühren von ihnen noch am ehesten schultern, denn sie laufen über 20 bis 30 Jahre, sodass spätere Tilgungsraten bereits aus den Erträgen geleistet werden können. Auch die Umsatzbeteiligung des Staates am Flughafenbetrieb, die für Brasília auf zwei, für Campinas auf fünf und für São Paulo auf zehn Prozent festgelegt wurde, dürfte kaum Probleme aufwerfen, weil alle drei Airports gut frequentiert sind. Schwieriger sieht es bei den durch den

Ausschreibungserlass vorgesehenen Investitionen aus. Sie machen für die Anfang 2012 versteigerten Airports etwa 1,9 Milliarden Euro aus, für Rio und Belo Horizonte fast 600 Millionen Euro.

Bei den drei im Februar versteigerten Flughäfen besteht das Hauptproblem in der Überlastung der Abfertigungskapazitäten für Passagiere und Maschinen, weshalb sie besonders mit dem alljährlichen Chaos zu Weihnachten, im Karneval und zu Ostern zu kämpfen haben. In Rio und Belo Horizonte geht es dagegen eher um technische Mängel wie überdurchschnittlich viele Gepäckverluste, undisziplinierten Taxidienst, nicht benutzbare Aufzüge und Rolltreppen, verschmutzte Toiletten, verwaahrloste Ladenzonen und unzureichende Parkmöglichkeiten.

In solchen Punkten für Remedur zu sorgen, ist auf Sicht aber nicht nur für das künftige Management dieser beiden Flughäfen empfehlenswert. Denn eine ansprechende Umgebung bringt Fluggäste und Besucher aller „Airport Cities“ eher dazu, deren Dienstleistungsangebot zu nutzen und damit den Betreibern höhere Nebeneinkünfte zu verschaffen. Zwar werde es sicher Anlaufprobleme geben, meint Gustavo Rocha, Vorsitzter des Siegerkonsortiums für den Betrieb von Guarulhos. Aber bis zur Fussball-Weltmeisterschaft werde schon ein entscheidender Wandel spürbar sein, und in vier bis fünf Jahren „verfügen wir dann auch in Brasilien über Airports auf internationalem Niveau“. ■



Brasiliens 10 grösste Flughäfen (Passagierzahlen von 2011, in Mio.)

São Paulo (Guarulhos)	30,003
São Paulo (Congonhas)	16,756
Brasília	15,399
Rio (Galeão)	14,953
Belo Horizonte	9,535
Rio (S. Dumont)	8,515
Salvador	8,395
Porto Alegre	7,834
Campinas	7,568
Curitiba	6,969

Quelle: Infraero



Großer Jubel herrschte unter den Gewinnern der Flughafen-Auktion in São Paulo vom Februar 2012

30 Jahre Wirtschaftstage und etwas mehr...

Anfang Juli des laufenden Jahres standen die letzten Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage in Frankfurt im Zeichen der Diskussion über die Lage Europas, die Reaktion Brasiliens und strategische Bereiche wie Innovation, KMUs und Agribusiness, in denen unbeschadet der Situation große Fortschritte erzielt werden.

In Krisenzeiten sind gute Strategien besonders wichtig. Die deutsch-brasilianischen Beziehungen zeigen dies auf beispielhafte Weise. 2013 werden die Wirtschaftstage in São Paulo den Auftakt zu den Veranstaltungen des Deutschlandjahrs in Brasilien geben.

TEXTO: INGO PLÖGER *

Finn Larsen, der Brasilien und Deutschland liebte, war in den siebziger Jahren Geschäftsführer von VARIG in Deutschland. Er träumte von einer Brücke der Verständigung zwischen beiden Kontinenten. Fliegen war für den visionären Dänen aus Politik und Wirtschaft zu wenig. Er wollte Deutsche und Brazilianer, die in Politik und Wirtschaft Einfluss hatten, zu einem offenen und kontinuierlichen Dialog bewegen.

Das erste Deutsch-Brasilianische Wirtschaftstreffen fand 1977 in Stuttgart statt. Larsen plante den Einstieg in die Führungskreise beider Länder. Ein Treffen mit Gerhard Kienbaum, der auch aus Politik und Wirtschaft kam, wurde vereinbart. Beide Männer fanden sofort zueinander. So wurde Kienbaum von VARIG mit der Organisation der Veranstaltung beauftragt.

Das zweite Wirtschaftstreffen fand ein Jahr später in Düsseldorf statt. Über dreihundert Teilnehmer erschienen und verteilten sich auf parallele Workshops über einzelne Wirtschaftsbranchen und Management-Themen. Industrie, Landwirtschaft, Handel, spezielle Themen wie Vergütungsfragen, Umgang mit der Inflation, Investitionen in schwierigen Umfeldern waren Anlass hitziger Diskussionen. Damals habe ich zum ersten Mal am Wirtschaftstreffen teilgenommen, eingeladen von Gerhard Kienbaum.

Es folgten weitere fünf Treffen, vier in Deutschland, das letzte 1981 in Porto Alegre. Das vierte Treffen fand in Hamburg statt, im Anschluss an die Hannover-Messe, wo Brasilien als Partnerland auftrat und sich in einem



Panel zum Thema „Sicherung offener Märkte“: Botschafter Everton Vargas, Staatssekretärin Anne Ruth Herkes, Moderatorin Hildergard Stausberg, Dr. Stefan Zoller (Vorsitzender des BDI Brazil Board) und Ingo Plöger

riesigen Pavillon präsentierte. Die Wirtschaft entwickelte sich schon in Richtung eines sehr gemäßigten Wachstums. das Wirtschaftswunder ging allmählich zu Ende, während sich in der Politik die "Öffnung" anbahnte. VARIG wollte die Veranstaltungen nicht mehr im Alleingang durchführen und wandte sich an die unterstützenden Verbände, vor allem die AHK São Paulo. Bereitschaft zur Fortführung dieses so erfolgreichen Modells war durchaus vorhanden, schwierig war jedoch die Aufbringung der dazu erforderlichen Mittel. Präsident der AHK São Paulo war damals der Vorstandsvorsitzende von Siemens in Brasilien, Helmuth Vervuert. Sein Nachfolger wurde der Vorstandsvorsitzende von Ferrostaal, Hans Georg von Heydebreck, der später die deutsche Wirtschaftsdelegation anführte.

Langsam setzte sich eine Idee durch, deren Folgen bis heute spürbar sind. Die Deutsch-Brasilianische Gemischte Kommission für Wirtschaftliche Zusammenarbeit war neun Jahre vorher ins Leben gerufen worden, als Initiative der Regierungen beider Länder. Ziel war die Entwicklung eines

Konsultationsmechanismus zur Behandlung kontroverser Themen und der Abbau bzw. die Vermeidung von Handels- und Investitionsschranken. Konsultationsmechanismen waren seit den siebziger Jahren sehr in Mode. Sie waren ein typisches Phänomen des Kalten Kriegs. Man wollte immer ein rotes Telefon haben, um Kontroversen zu erörtern und Konflikte beizulegen. Merkwürdig an dieser Gemischten Kommission war, dass sie deutscherseits von einem Unternehmer geleitet wurde und das Bundeswirtschaftsministerium als Beisitzer hatte. Die brasilianische Seite bestand dagegen nur aus Regierungsvertretern unter Leitung eines Diplomaten des Itamaraty. Der Dialog zwischen Unternehmern und Diplomaten war nicht einfach.

1982 erkannte man die Notwendigkeit, den sehr erfolgreichen Dialog der VARIG-Wirtschaftstage mit der weniger erfolgreichen Klagemauer der Gemischten Kommission zu verbinden. Beide Regierungen sahen darin keinen großen Gewinn, da die Probleme aus ihrer Sicht nur von ihnen gelöst werden konnten. Der Hartnäckigkeit der brasilianischen und deutschen

Wirtschaftsvertreter gelang es aber mit Unterstützung der CNI, erstmalig in Brasília der Sitzung der Gemischten Kommission ein Wirtschaftsseminar vorzuschalten. Der erste Versuch glückte, allerdings nicht ohne einen bitteren Beigeschmack, da die deutsche Delegation am nächsten Tag in der Gemischten Kommission tagte, die brasilianischen Unternehmer nicht zugelassen wurden und nur in einem Nebenraum in den Pausen erfahren konnten, was hinter verschlossenen Türen verhandelt wurde.

Die Wirtschaftstreffen entwickelten sich von Jahr zu Jahr und wurden inhaltlich sehr spannend. Die Teilnehmerzahlen wuchsen ständig. Die Gemischte Kommission tagte immer in den Hauptstädten, also in Brasília und Bonn. Ein großer Wandel trat mit dem Fall der Mauer ein. Berlin wurde wieder Hauptstadt, in Brasilien war die Demokratisierung im vollen Gang. Das brasilianische Auswärtige Amt war ebenfalls von ihr betroffen, die Demokratisierung der Entscheidungsprozesse erreichte auch die anderen Ministerien. Aufgrund einer sehr mutigen Entscheidung des brasilianischen Botschafters Francisco Junqueira wurden erstmalig zwei Vertreter der Wirtschaft als Beobachter zugelassen. Die Auserwählten waren der AHK-Präsident Hermann Wever und Luiz Carlos Mandelli als Vertreter der FIERGS. Sie erhielten über die übliche Verordnung des brasilianischen Staatspräsidenten einen Sitz in der Kommission.

Die damals noch von Unternehmern angeführte deutsche Delegation griff diese Neuerung auf und forderte eine Innovation in der Tagesordnung, einen knappen Bericht über die Ergebnisse des Wirtschaftstreffens am Vortag. So kamen auch die brasilianischen Unternehmer zu Wort und konnten sich positionieren. Die Folge war, dass in den nächsten Jahren am Tag vor der Sitzung der Gemischten Kommission der BDI, die CNI und die AHK bis in die Nacht hinein ihre Protokolle schrieben und verhandelten. Die aktiven Beiträge der Unternehmer und ihrer Verbände fanden ihren Niederschlag in fundierten Vorschlägen, die viele Verbesserungen einleiteten. Regierungen und Unternehmensverbände entwickelten enge,

durch großes Vertrauen geprägte Beziehungen. Tagesordnungen und Themen wurden diskutiert und gemeinsam beschlossen.

Nach der Verlegung der deutschen Hauptstadt nach Berlin wurden Standorte außerhalb der Hauptstädte ins Auge gefasst. Die CNI und ihre Federações das Indústrias und der BDI und die lokalen AHKs haben die Wirtschaftstage dann so hervorragend ausgerichtet, dass sie am Ende stärkeren Zulauf hatten, auch seitens der Vertreter der Politik, als die Gemischte Kommission. Die Teilnahme von Ministern wurde zur Regel.

Ende der neunziger Jahre erkannten die Regierungen, dass man die Wirtschaftstage nicht aus dem Kontext der Gemischten Kommission herausnehmen sollte, da Aussagen und Ergebnisse der Vortage ins Protokoll der Kommissionssitzung mit aufzunehmen waren. Im Jahr 2000 erwirkte Botschafter Marcelo Jardim erstmalig die Zusammenlegung der Eröffnung des Wirtschaftstreffens mit der Eröffnung der Gemischten Kommission. Das gibt es weltweit nur zwischen Deutschland und Brasilien. Kein anderes Land hat bis heute Wirtschaftstage dieses Formats bekommen, weder deutscherseits noch brasilianischerseits.

Schon in den neunziger Jahren führte die AHK São Paulo den deutsch-brasilianischen Persönlichkeitspreis ein, der jährlich zwei herausragenden Persönlichkeiten beider Länder verliehen wird. Er kann mit Fug und Recht als Nobelpreis für hervorragende Beziehungsarbeit zwischen Brasilien und Deutschland bezeichnet werden.

Besondere Erwähnung verdient die Teilnahme Brasiliens an der Eröffnung der EXPO 2000 in Hannover. Die AHK SP beteiligte sich als weltweit einzige Institution ihrer Art. Der brasilianische Staatspräsident Fernando Henrique Cardoso erschien zur Persönlichkeits Ehrung. Präsident Lula erschien auf zwei Wirtschaftstreffen in Brasilien, 2007 in Blumenau und 2009 in Vitória. Staatspräsidenten und Minister haben Initiativen beschlossen, wie die Infrastruktur- und die Agribusiness-Initiative, die einen bedeutenden Beitrag zum

Umgang mit Risiken und Nutzung der Potenziale geleistet haben.

Wer heute die Vergangenheit rekonstruiert, stößt auch auf pittoreske Vorfälle. So hat man Anfang der neunziger Jahre heiß um einen Satz gestritten, den die deutsche Seite unbedingt ins Protokoll aufnehmen wollte: der brasilianische Handelsüberschuss sei ein deutscher Beitrag zur brasilianischen Entwicklung. Trotz starken brasilianischen Widerstands wurde dieser Satz aufgenommen, aber nicht vergessen. Jahre später beschwerte sich die deutsche Seite über Handelshemmnisse in Brasilien. Ein Teilnehmer der Sitzung, in welcher der eben zitierte Satz ins Protokoll aufgenommen worden war, gab zu bedenken, dass nach der Definition dieses Protokolls der nun deutscherseits erzielte Handelsüberschuss der Beitrag Brasiliens zur deutschen Entwicklung sei - und löste schallendes Gelächter auf beiden Seiten aus.

Die Wirtschaftstage waren immer auch Geburtshelfer entscheidender und zukunftssträchtiger Initiativen. So wurde 1999 in Rio de Janeiro das Mercosul European Business Forum durch eine Initiative des Botschafters Roberto Abdenur ins Leben gerufen. Das deutschbrasilianische Jahr der F&E und Innovation wurde auf einem Wirtschaftstreffen angeregt. Im nächsten Jahr soll das Deutsch-Brasilianische Jahr im Mai anlässlich der Wirtschaftstage in São Paulo eröffnet werden.

In dreißig oder, wenn wir die von VARIG organisierten Wirtschaftstreffen hinzurechnen, fünfunddreißig Jahren haben Vertreter der Wirtschaft und der Politik eine feste Form gefunden, um Freundschaften Jahr für Jahr neu zu begründen und zu begehen, offen und auf Augenhöhe Probleme anzusprechen, neue Chancen ausfindig zu machen und sie mit Leben zu füllen. Die Wirtschaftstage und die gleichzeitig stattfindenden Sitzungen der Gemischten Kommission sind in beiden Ländern zu Institutionen gereift, die wechselseitiges Verständnis fördern, freundschaftliche Beziehungen vertiefen, wenn nicht allererst schaffen - und damit Fortschritt auf beiden Seiten beflügeln. ■

* Ingo Plöger, Mitgestalter der Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstage seit 1978

Auch beim Müll steht Rio de Janeiro vor großen Herausforderungen



Mülldeponie „Seropédica“ mit ausreichender Kapazität für die nächsten Jahre

Experten aus Deutschland im Gespräch über die Müllentsorgung in der „Favela do Borel“

Die seit September 2011 bestehende Städtepartnerschaft zwischen Rio de Janeiro und Köln nimmt konkrete Formen an. „Wir haben auf Bitten der Stadtverwaltung von Rio de Janeiro eine Informations- und Sondierungsreise zum Zuckerhut unternommen, um uns einen grundsätzlichen Überblick zum Stand der Abfallwirtschaft vor Ort zu verschaffen“, sagt Christoph Busch, Geschäftsführer der Kölner Abfallentsorgungs- und Verwertungsgesellschaft AVG. Eine Woche im April 2012 besichtigten er und die AVG-Experten die verschiedenen Einrichtungen der Stadt Rio de Janeiro, die für das Sammeln, Verwerten, Aufbereiten und Deponieren des Abfalls der Sechsmillionen-metropole zuständig sind.

TEXT: ALBERT KOCK UND SIEGFRIED POREMBA

Christoph Busch, dessen Unternehmen in Köln eine der großen deutschen Restmüllverbrennungsanlagen, eine Kompostierungsanlage sowie die „Deponie Vereinigte Ville“ betreibt, wollte so unvoreingenommen wie möglich in Kölns neuer Partnerstadt Rio de Janeiro auftreten: „Wir haben ein jahrzehntelanges Know-How in der Verwertung von Haus- und Industiemüll. Das heißt, wir haben natürlich auch eine Menge Erfahrungen gesammelt und wollten in Brasilien keineswegs besserwisserisch auftreten.“

Natürlich entspräche der Stand der Abfallwirtschaft in Lateinamerika insgesamt und in Rio de Janeiro im Besonderen nicht dem in Deutschland oder den meisten europäischen Ländern. „Aber Rio de Janeiro unternimmt über die städtische Entsorgungsgesellschaft „Comlurb“ derzeit etwa durch die Einrichtung der sehr

modernen Mülldeponie „Seropédica“ (ca. 70 km vom Zentrum von Rio entfernt) - gewaltige Anstrengungen, um die Probleme der stark ansteigenden Müllmenge und ihre nachhaltige Behandlung besser zu managen.“ Denn was die täglich auf jeden Einwohner Rios anfallende Müllmenge angeht, ist die Großstadt längst auf deutschem Niveau angelangt.

Immerhin über 10.000 Tonnen Abfall täglich fallen in der Stadt Rio de Janeiro an. Allerdings werden davon derzeit lediglich zwei Prozent recycelt. Mülltrennung, vor allem von organischem Abfall, ist so gut wie unbekannt. Und das obwohl die brasilianische Gesetzgebung für alle Fragen der Müllentsorgung mittlerweile höchsten internationalen Standards entspricht. „Auch wenn die Situation aus deutscher Sicht noch stark verbesserungswürdig ist, sehen wir eine Menge positiver Ansätze, Rio de



COR „Centro de Operações Rio“ mit Einbindungen der gesamten Müllentsorgung in der Metropole

Janeiro und andere brasilianische Metropolen mittelfristig auf ein europäisches Niveau zu bringen“, betont Christoph Busch und fügt hinzu: „Man weiß um die Notwendigkeit nachhaltiger abfallwirtschaftlicher Konzepte auch oder gerade bei der Müllvermeidung. Dies ist nicht zuletzt vor dem Hintergrund der sportlichen Großereignisse 2014 und 2016 zu sehen, die natürlich auch ihren Anteil am steigenden Müllaufkommen Rio de Janeiros haben werden.“ ■

Als HIV-Positiver in Brasilien



Es ist das Jahr 2002. Matthias R. erhält den Auftrag seines Arbeitgebers ins Ausland zu fahren, um für eine Pilotsendung zu recherchieren. Matthias R. ist Journalist. Er darf sich das Land selbst aussuchen. Die Entscheidung steht für ihn schnell fest: Brasilien.

Brasilianischer Nationalkongress mit speziellen Beleuchtung zum Welt-Aids-Tag

TEXT: ANDREAS KRINGE

In seiner Heimatstadt Düsseldorf hatte er Mitte der 90er Jahre einige Brasilianer kennengelernt. Von der Sprache und den Menschen war er sofort angetan, so dass er schnell begann, Portugiesisch zu lernen.

1997 folgte ein jäher Einbruch für Matthias R. und damit erst einmal das Ende des Portugiesischlernens. Bei einer Zahnfleischbehandlung stellte sein Zahnarzt weiße Ablagerungen am Zungenrand fest. Die könnten auf eine Infektion mit dem HI-Virus hindeuten, so der Arzt. Zur Abklärung riet er, einen HIV-Test machen zu lassen. Das Ergebnis bestätigte die Verdachtsdiagnose. Als schwuler Mann war Matthias R. eigentlich ganz gut informiert gewesen, trotzdem hatte es ihn nun getroffen.

Das Ergebnis selbst hatte ihn nicht wirklich umgehauen. Verunsichert

und erschüttert hatte ihn dagegen das Ergebnis der ersten Blutuntersuchung: über 1 Million Virenkopien pro Mikroliter Blut und weniger als 100 CD-4-Zellen. Die sogenannte Viruslast und die Zahl der CD-4-Zellen/Mikroliter Blut geben einen Hinweis darauf, wie weit das Immunsystem des Patienten noch funktioniert. Bei einer CD-4-Zellen-Anzahl von unter 200 arbeitet das Immunsystem nur noch lückenhaft. Der HI-Virus befällt die CD-4-Zellen und zerstört sie nach und nach. Dieser Prozess war bei Matthias R. schon weit fortgeschritten. Dabei hatte er sich in den Wintermonaten davor so gut gefühlt, keine Grippe, nicht mal einen Schnupfen hatte er gehabt.

Sein behandelnder Arzt empfahl ihm, möglichst schnell mit der Therapie zu beginnen. Das bedeutete, drei Mal am Tag zu festgelegten Zeiten

acht Pillen zu schlucken. Matthias R. sträubte sich zunächst gegen die Behandlung. Nachdem er aber kurze Zeit später rapide abgenommen hatte, ließ er sich die Tabletten verschreiben. Das war kurz vor seinem 33. Geburtstag im September 1997. Durch die Einnahme von drei verschiedenen Medikamenten ging es ihm langsam besser. Mit seinem Arbeitgeber konnte er aushandeln weniger zu arbeiten. So war er abgesichert, hatte aber auch Zeit, wieder zu Kräften zu kommen, körperlich wie geistig.

Die Diagnose hatte ihm vor Augen geführt, dass sein Leben kürzer sein könnte, als er gedacht hatte. Er setzte daraufhin andere Prioritäten. Im Beruf begann er stringent seine Karriere aufzubauen, und als das erreicht war, fragte er sich, welche Träume noch offen waren.

1 Schnellfinder – Einreise- und Aufenthaltsbestimmungen für Menschen mit HIV und Aids 2008/2009 – Deutsche AIDS-Hilfe e. V.
2 <http://www.pnewswire.co.uk/news-releases/nationales-stdaids-programm-155331805.html>
3 <http://www.avert.org/aids-brasil.htm>
4 <http://www.aids.gov.br/>

Ausbildung zum „massoterapeuta“

Einer davon war, einmal in einem Land zu leben, in dem es wärmer ist und in dem das Meer vor der Tür liegt. Durch seine brasilianischen Freunde war er im Jahr 2000 zum ersten Mal für einen längeren Urlaub nach Rio de Janeiro gekommen und die Stadt hatte ihn schnell in ihren Bann gezogen. Weitere Urlaube folgten, er nahm seinen Portugiesischunterricht wieder auf und im Jahr 2002 kam dann die Gelegenheit, für fünf Monate nach Brasilien zu gehen.

Dass er überhaupt ins Ausland fahren kann, ist Anfang der Nullerjahre nicht selbstverständlich. Selbst ein Land wie die USA verbat Ende der 80er Jahre die Einreise und die Einwanderung von Menschen mit HIV und AIDS. Kanada und Australien verschärfen 2002 sogar ihre Einreisebestimmungen für HIV-Positive.¹ Die Welt ist kleiner für Menschen mit HIV und AIDS.

Brasilien dagegen hat keinerlei Einschränkungen. Für seinen Rechercheaufenthalt nimmt Matthias R. alle

erforderlichen Medikamente mit. Von anfänglich 24 Pillen/Tag sind es nur noch vier. Das erleichtert das Leben ungemein. Während dieses Aufenthalts verliebt sich Matthias R. in Land und Leute, und er möchte eine längere Zeit dort verbringen. Maria, eine seiner Mitbewohnerinnen in der WG in Rio, arbeitet als „massoterapeuta“ – Masseurin. Er ist von dieser Arbeit begeistert. Maria gibt ihm die Adresse des Ausbildungsinstituts. Es kommt zu einem Gespräch mit einem der Leiter und es kommt heraus, dass der ein deutsch-brasilianisches Ehepaar kennt, das mal zwei Monate in Matthias' Düsseldorf Wohnung gelebt hat, als er einen Job in Hamburg hatte.

Matthias entschließt sich, diesen Zufall als Zeichen dafür zu sehen, dass er wiederkommen muss, und schreibt sich für die Ausbildung ein. Da diese eine staatlich anerkannte Masseur-Ausbildung ist, kann er dafür ein Studentenvisum beantragen. Bevor er zurückfliegt, informiert er sich über das seit 1986 existierende brasilianische AIDS-Programm.^{2,3,4}

In Brasilien stieg die Zahl der HIV-Infizierten Ende der 80er Jahre stark an, und die Regierung erklärte ein öffentliches Interesse an der Bekämpfung der Immunschwäche. Das führte dazu, dass bereits existierende Medikamente im eigenen Land als Generika hergestellt werden durften. Internationale Verträge regeln dieses Vorgehen. Das Programm sieht die kostenlose Vergabe der Medikamente vor sowie regelmäßige Blutuntersuchungen zur Bestimmung der Viruslast und der Anzahl der CD-4-Zellen. Aber auch Prävention beinhaltet das Programm. So werden kostenlos Kondome verteilt.

Beruhigt durch dieses Wissen und aufgeregt zugleich, weil er nun seinen Kindheitstraum verwirklichen kann, fährt er zurück nach Düsseldorf, beantragt sein Visum, vermietet seine Wohnung und fliegt zurück nach Rio. Erschöpft durch die Vorbereitung, aber überglücklich steht er am Abend des 14. März 2003 in Ipanema am Strand. Am 17. März beginnt seine Ausbildung zum „massoterapeuta“, und ein halbes Jahr später meldet er sich im Posto de Saúde in Catete an.

HIV-Behandlung

Er erhält einen „Cartão de Retorno“ und sieht zum ersten Mal seine behandelnde Ärztin Dr. Juliana. Alle drei bis vier Monate hat er ab da einen Termin bei ihr. Dafür muss er aber erst einmal verstehen, wie ein solcher Besuch abläuft. Hat man einen Termin am Vormittag, muss man sich bis spätestens um 6 Uhr morgens in einer der drei Schlangen angestellt haben. Die eine ist für Menschen, die keinen Termin haben, die andere für Menschen mit Termin und die dritte ist die für Menschen, die einen Termin für eine Blutabnahme haben.

Um 6 Uhr stehen aber schon mindestens 20 Menschen vor ihm dort. Die dürfen dann als erste um 7 Uhr an die Rezeption, wo jeder eine Nummer erhält. Ab 7.30 Uhr werden die Patienten vor einem anderen Gebäude auf dem Gelände nacheinander rein-

gerufen. Für einen Vormittagstermin bei Dr. Juliana stellt er sich ebenfalls früh an. Ab 8 Uhr erhält man an der Rezeption gegen Vorlage des „Cartão de Retorno“ eine Nummer. Ab 9 Uhr beginnt die Sprechstunde. Für jeden Patient, das weiß Matthias R. nach einigen Besuchen, werden ca. 15 Minuten eingeplant. Hat er die Nummer 3 bekommen, ist er um ca. 9.30 Uhr dran.

Die Blutabnahme zur Bestimmung der Viruslast und der Höhe der CD-4-Zellen findet in einem Krankenhaus in der Innenstadt, in der Nähe der „Praça Cruz Vermelha“, statt. Das Ergebnis dieser Untersuchung wird direkt an den „Posto de Saúde“ weitergeleitet. Vor der nächsten Sprechstunde holt sich Matthias R. seine Ergebnisse an einem speziellen Schalter im „Posto“ ab und bringt sie dann zum Termin mit. Das war anfänglich sehr ungewöhnlich für ihn, weil in Deutschland solche Ergebnisse zuerst der Arzt bekommt und dann der Patient.

Matthias R. ist froh und dankbar, dass es dieses Programm gibt, auch wenn es ab und an seine Tücken aufweist. So gibt es manchmal Schwierigkeiten für die Gefäße, in die das Blut nach der Abnahme kommt. Einmal musste er ganze drei Monate warten. Auch wurden nicht immer alle Untersuchungen nach der Blutabnahme gemacht, die Dr. Juliana beantragt hatte. Die hat er dann in einem Privatlabor machen lassen, wofür er regulär zahlen musste.

Nach vier Jahren in Rio de Janeiro mit einigen kurzen Unterbrechungen stellt sich für Matthias R. die Frage, ob er bleiben soll. Neben anderen Gründen ist die Frage nach der medizinischen Versorgung entscheidend. Was ist, wenn es ihm mal schlecht geht? Wenn er dann auf das staatliche Gesundheitswesen angewiesen ist?

Er hat bereits staatliche Krankenhäuser von innen gesehen und erlebt, wie die Menschen dort auf den Gängen lagen und auf ihre Behandlungen

warteten. In der Zeitung liest er zudem regelmäßig von Korruption im Gesundheitswesen.

Nach einigen Monaten des Nachdenkens entschließt er sich, wieder nach Deutschland zu gehen. Trotz der größeren Sicherheit in Deutschland, hängt sein Herz aber an den Menschen in Brasilien. „Saudade“ trifft es wohl am ehesten und vielleicht geht er ja doch mal wieder an den Zuckerhut – dann aber für immer. ■



Gratis HIV-Test in Brasília



Aufklärungskampagne - hier an einer Schule am Amazonas

Zahlen zur AIDS in Brasilien

Von 1980 bis 2010 wurden fast 600.000 AIDS-Fälle gezählt – also Personen, bei denen AIDS ausgebrochen ist. Davon alleine im Bundesstaat Rio de Janeiro knapp über 80.000. Von den fast 600.000 Fällen waren ca. 385.000 Männer und etwas mehr als 200.000 Frauen. Zwischen 1980 und 2010 starben 241.500 Brasilianer an AIDS. Im Jahr 2010 gab es in Brasilien ca. 600.000 Menschen mit HIV - die Tendenz der Neuinfektionen ist leicht fallend. Allerdings gibt es Gruppen, bei denen die Zahl steigt: So z. B. bei jungen Homosexuellen zwischen 15 und 24 Jahren. In dieser Gruppe verdoppelt sich der Anstieg der Neuinfektion fast: 1990 (25,2 Prozent); 2010 (46,4 Prozent). Somit ist das Risiko, sich mit HIV anzustecken, für einen jungen Homosexuellen 13-mal höher als bei einem heterosexuellen Jugendlichen. Das brasilianische Gesundheitsministerium hat 2009 an ca. 190.000 Personen AIDS-Medikamente ausgegeben. Im Jahr 2009 wurden noch 465,2 Millionen Präservative ausgegeben. Ein Jahr später 30 Prozent weniger.

Quellen:
www.aids.gov.br, www.aidshiv.com.br, www.saude.terra.com.br, www.itv.org.br

Rotarier engagieren sich intensiv in Brasilien

Mehr als 220.000 US-Dollar beträgt die Summe aller in 2011/12 umgesetzten Projekte, die mit Hilfe deutscher und brasilianischer Rotary Clubs in Brasilien an bedürftige Einrichtungen gegangen ist. Jedes Jahr wird eine zweistellige Zahl von Projekten angestoßen. Dazu gehört auch das „Plantando o futuro“-Projekt des Rotary Clubs Bad Neuenahr-Ahrweiler, bei dem 40.000 US-Dollar für die von den flutartigen Regenfällen im Januar 2011 betroffenen Gemüsebauern in Nova Friburgo (bei Rio de Janeiro) bereitgestellt wurden.

TEXT: TIM FABIAN BESSER*

Bereits seit acht Jahren läuft das Hörgeräteprojekt „Ajudando a ouvir“ des RC Rio de Janeiro, für das in Deutschland gebrauchte und neue Hörgeräte gesammelt werden, die bedürftigen Personen in Rio de Janeiro zugute-

kommen. Es wurden bereits mehr als 2.350 Hörgeräte gesammelt, mit einem Gesamtwert von rund 1,175 Mio. EUR.

Die Arbeit der Rotary Clubs geht über die reine Zurverfügungstellung

von Finanzmitteln hinaus. Für ein neues Sozialprojekt müssen zunächst zwei Rotary Clubs aus Brasilien und Deutschland in Kontakt gebracht werden, welche sich dann gemeinsam intensiv mit dem Projekt auseinandersetzen, es prüfen, bewerten und

dann schließlich jeweils Geldmittel bereit stellen. Diese Mittel können nach einem umfangreichen Antragsverfahren durch die Rotary Foundation in den USA im Rahmen von sogenannten Grants verdoppelt werden. Bei diesem Prozess hilft der Rotary Länderausschuss Brasilien-Deutschland, der auch gemeinsam mit den Clubs vor Ort den korrekten Einsatz der Gelder überwacht.

Rotary hat weltweit etwa 1,2 Millionen Mitglieder - Frauen und Männer, organisiert in mehr als 34.500 Clubs in 215 Ländern. In Deutschland gibt es zur Zeit über 1.000 Clubs mit ca. 50.000 Mitgliedern; in Brasilien sind es rund 2.400 Clubs mit mehr als 57.000 Mitgliedern.

Rotary wurde 1905 in den USA von Paul Harris gegründet, dessen



Das Projekt „Favela Education“ in Rio der Janeiro wird vom Rotary unterstützt

Ziel es war, sich als im Beruf erfolgreiche Person auch für seine Gemeinschaft zu engagieren. Daraus ist heu-

te eine international tätige Organisation vieler freiwilliger und ehrenamtlicher Helfer geworden. ■

* Tim Fabian Besser ist Vorsitzender der deutschen Sektion des Rotary Länderausschusses Brasilien-Deutschland. Internet: www.rotaryiccbrazilgermany.de

ANZEIGE

TAUSENDE NOTRUFLEITSTELLEN MILLIONEN NOTRUF IM JAHR EIN PARTNER FÜR SICHERHEITSLÖSUNGEN

SICHERE KOMMUNIKATIONSNETZWERKE. In kritischen Situationen müssen die Einsatzkräfte auf eine zuverlässige Kommunikation zählen können. Der Einsatz wird geprägt von einer übersichtlichen Lagedarstellung, raschen Reaktionszeiten sowie der effektiven Koordination aller Beteiligten. Viele Verantwortliche setzen daher auf unsere sicheren Kommunikationslösungen zur Übertragung von Hochgeschwindigkeitsdaten und den störungsfreien Betrieb der Sprach-, Bild- und Videodienste: www.cassidian.com

DEFENDING WORLD SECURITY

Besuchen Sie uns auf der

PMREXPO 2012

27. - 29. November

Kölnmesse, Köln
Halle 10.2, Stand C02

 **CASSIDIAN**

AN EADS COMPANY

Dürre quält das Armenhaus Brasiliens

„Die barbarische Trockenheit hat die Ernte vernichtet und den Menschen jede Möglichkeit verbaut, ein paar Pfennige zu verdienen. Über der Landschaft liegt eine dicke Staubschicht. Darüber brennt die Tropensonne unbarmherzig vom Himmel. Ab und zu begegnen wir einem Tankwagen, der vom 100 km entfernten Stausee Wasser in die Gemeinden transportiert, um die leeren Zisternen aufzufüllen.“ So beschreibt Pater Bernhard Hanke, Missionar vom Orden der Redemptoristen aus Bayern, die dramatische Situation in Campo Alegre de Lourdes, einer Gemeinde mit 28.000 Einwohnern im sogenannten „Polygon der Trockenheit“ (Polígono das Secas) im Norden Bahias.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Die semiaride Region des brasilianischen Nordostens (Sertão genannt) wird periodisch von Dürren heimgesucht, aber so hart wie in diesem Jahr hat es die Menschen dort schon lange nicht mehr getroffen. Experten sprachen von der schlimmsten Trockenheitsperiode seit 47 Jahren, der 72. „großen Dürre“ seit der Entdeckung Brasiliens vor 512 Jahren. In rund 1.500 Gemeinden wurde in den vergangenen Monaten wegen der anhaltenden Trockenheit der Notstand ausgerufen. Damit wird der Bevölkerung der Zugang zu Förderprogrammen und Subventionen erleichtert, zusätzlich hat die brasilianische Regierung eine Kreditlinie in Höhe von einer Milliarde Reais (500 Millionen US-Dollar) mit subventionierten Zinssätzen bereitgestellt. Rund 700.000 Familien in 800 Gemeinden erhielten Unterstützung aus dem Programm Bolsa Estiagem (400 Reais pro Familie).

Allein im Bundesstaat Bahia leiden 2,7 Millionen Menschen unter den Folgen der Dürre, in 256 der 417 *municípios baianos* wurde bis August der Notstand ausgerufen. Der Verband der Gemeinden Bahias hat eine Solidaritätskampagne gestartet, um den Notlei-

denden zu helfen. Betroffen sind auch die Bundesstaaten Ceará, Maranhão, Paraíba, Pernambuco, Piauí, Rio Grande do Norte, Sergipe sowie der Norden und Nordosten von Minas Gerais (auch Südbrasilien war zweitweise betroffen).

Ersten Schätzungen der Regierung zufolge ist die Getreideernte aus dem Nordosten aufgrund dieser Trockenheit um 80 Prozent zurückgegangen. In Ceará, Paraíba und Rio Grande do Norte sind sogar Ernteeinbußen bis zu 91 Prozent zu verzeichnen. Der Schaden für die Landwirtschaft beläuft sich laut Integrationsministerium auf mehr als 12 Milliarden Reais. Für 95.000 Bauern in 187 Gemeinden hat die Bundesregierung inzwischen Zahlungen des Programms Garantia-Safra, eine Art Entschädigung für Ernteausfall, genehmigt. In den betroffenen Regionen haben die lokalen Regierungen insgesamt 3.719 Lastwagen eingesetzt, um die Bevölkerung mit Trinkwasser zu versorgen.

Die Informationsseite *sertao24horas.com.br* beschreibt die Folgen so: „Die Dürre verursacht einen Wegfall wirtschaftlicher Ressourcen und führt zu

Hunger und Elend im Sertão. Oft müssen die Menschen stundenlang unter der Sonne und in der extremen Hitze gehen, um an Wasser zu kommen, das oft schmutzig und ungenießbar ist. Infolge des Fehlens einer angemessenen Ernährung und des Trinkens von Wasser schlechtester Qualität werden die Bewohner dieser Region oft Opfer vieler Krankheiten. Die Arbeitslosigkeit ist ebenfalls sehr hoch und führt zu einem Exodus der Landbevölkerung in die Städte, wo sie sich bessere Lebensbedingungen erhofft. Der Nordosten ist deshalb abhängig von staatlichen Unterstützungen, die jedoch nicht immer funktionieren und dort wo sie funktionieren oft keine Bedingungen für eine nachhaltige Entwicklung schaffen.“

Eine Millionen Zisternen

Caritas International verweist darauf, dass auch soziale Strukturen die Folgen der Dürren verschärfen. „Über Jahrhunderte hinweg wurde der Zugang zu Wasser als Machtinstrument der Großgrundbesitzer instrumentalisiert. Den Kleinbauern verwehrten die Groß-

grundbesitzer den freien Zugang zu Wasser, und da sie allein finanziell in der Lage waren, Tiefbrunnen zu bohren, können sie bis heute die Wasserressourcen kontrollieren. In den vergangenen Jahren ist der Wassertankwagen zum Symbol der Macht geworden: Teilweise bekommen nur die Gemeinden, die mehrheitlich die regierende Elite wählen, Trinkwasser“, schreibt Caritas International. Seit einigen Jahren arbeiten verschiedene NGOs zusammen mit Caritas Brasilien daran, die Kleinbauern im Leben mit der Dürre zu unterstützen. Dazu wird zum Beispiel das Regenwasser in Zisternen

gesammelt oder die Ernte rationalisiert, um Ernteausfälle besser auffangen zu können. Der Bau von einer Millionen Zisternen im Nordosten Brasiliens ist das größte Katastrophenvorsorgeprojekt der brasilianischen Caritas.

Trotz des weiterhin komplizierten Zugangs zu Wasser hat sich laut Regierung die Situation der Menschen etwas verbessert. Aufgrund von Zisternen, die in der Vergangenheit errichtet wurden, und auch wegen der größeren Unterstützung durch den Staat sind die Phasen der Trockenheit besser zu überstehen als noch vor ein paar Jahren.

„Von Jahr zu Jahr ist Brasilien besser auf die Trockenheit vorbereitet“, sagt Maya Takagi vom Ministerium für soziale Entwicklung.

Der Blogger Danilo Rocha aus Bahia bezweifelt dies und erinnert daran, dass die Korruption im Zusammenhang mit den Subventionen zur Bekämpfung der Dürre mehrfach von Bundespolizei und Rechnungshof angeprangert wurde. Angesichts der Kommunalwahlen in diesem Jahr fragte er sich: „Wie viel von den 2,7 Milliarden R\$ an Subventionen wurde abgezweigt, um Wahlkampagnen und Stimmenkauf zu finanzieren? Wie viele Menschen müssen weiter leiden, um das schöne Leben der Politiker und ihrer Anhänger zu finanzieren? Die 'Industrie der Dürre' und der 'Coronelismo' existieren weiter zu Lasten von leidenden Menschen, die sich für ein wenig Wasser abstrampeln.“

Weitere Informationen:

<http://secanabahia.com.br> und
<http://essetalmioambiente.com>
(Blog von Danilo Rocha)



Programm "Wasser für Alle" in Bahia



Lebensmittelverteilung in Vitoria da Conquista



Bauer Valdenor da Silva hat seine Ernte verloren

TÜV Rheinland in Südamerika
TÜV Rheinland na América do Sul

Präziser und qualitativer Einsatz in verschiedenen Bereichen: Das ist unser Markenzeichen.
Atuar em várias frentes com precisão e qualidade: esta é a nossa marca.

In Brasilien, Argentinien und Chile bieten wir folgende Leistungen:

- Industrieservice
- Systemzertifizierungen
- Produktzertifizierungen
- Lebensmittelsicherheit
- Energieeffizienz und Umwelt
- Fahrzeuginspektion
- Projektmanagement:
 - Urbane Infrastruktur
 - Fernverkehrsstraßen und S-Bahnen
 - Wohnen und urbane Entwicklung
 - Sanierung
 - Telekommunikation
 - Flughäfen

Nossos serviços no Brasil, Argentina e Chile:

- Serviços Industriais
- Certificação de Sistemas
- Certificação de Produtos
- Segurança de Alimentos
- Eficiência Energética e Meio Ambiente
- Inspeção veicular
- Gerenciamento de Projetos:
 - Infraestrutura Urbana
 - Rodovias e Metrô
 - Habitação e Desenvolvimento Urbano
 - Saneamento
 - Telecomunicações
 - Aeroportos

Brasilien/Brasil tuvbrasil.com.br

Argentinien/Argentina tuv.com/ar

Chile/Chile tuv.com/cl

TÜVRheinland®
Precisely Right.

Teil II unserer Serie über die Wiederbelebung eines rhein-moselfränkischen Dialekts in Südbrasilien.

Von Deutsch zu Hunsrückisch

Jede Sprache ist Teil einer linguistischen Familie, sie hat „Verwandte“. Für das Hunsrückische war diese Sprache das Deutsche: Einwanderer aus Deutschland, der Schweiz, Österreich und Luxemburg kamen im 19. Jahrhundert aus einer Kultur nach Brasilien, wo im Gegensatz zu Brasilien auf Schulbildung bereits großen Wert gelegt wurde, sie war in Reichweite der meisten Menschen, einschließlich derer, die damals ausgewandert sind. Daher war es zunächst die deutsche Sprache – nicht das Hunsrückische als „Dialekt“ – welche in den Schulen der deutschen Siedlungen gelehrt wurde, bis es unter der Regierung Getúlio Vargas 1942 zum Verbot der Minderheitensprachen kam.

TEXT: BODO BOST

Durch das Verbot verkümmerte das Deutsche in den deutschen Siedlungsgebieten, deshalb hat heute das Hunsrückische in den meisten dieser Siedlungen die Funktion des Deutschen als Kommunikationsmedium innerhalb der Siedlungen übernommen, wenn nicht gar die Fremdsprache, das Portugiesische diese Funktion übernommen hat.

Das Portugiesische war selbst nur eine verspätete Nationalsprache. Bis zur Vertreibung der Jesuiten 1771 war die von den Jesuiten geschaffene Indio kunstsprache Tupi die offizielle Sprache Brasiliens, die auch von weißen Einwohnern des Landes gesprochen wurde. Als Brasilien nach seiner Unabhängigkeit 1820 immer größere Massen von europäischen und später auch asiatischen Einwanderern aufnahm, war die Stellung des Portugiesischen noch keineswegs gefestigt, in Rio Grande do Sul wurde damals eine Art „Kreolportignol“ eine Mischung aus Spanisch, Portugiesisch und aus den Resten der jesuitischen Missionsprache gesprochen. Deshalb sahen es die Einwanderer nicht ein, diese nirgends festgelegte Sprache zu erlernen,

weil auch viele Einheimische diese Sprache kaum oder nur schlecht beherrschten.

Erste zweisprachige Schule

Erst als mit dem Erstarken des brasilianischen Einheitsstaates seit dem Estado Novo unter Getúlio Vargas um 1930 zum ersten Mal so etwas wie ein brasilianisches Nationalgefühl entstand, der Fußball war bei der Entstehung dieses Zusammengehörigkeitsgefühls nicht unbeteiligt, erkannte man auch in Brasilien immer mehr die Bedeutung der Sprache als Einheit stiftendes Element.

So gesehen kam der 2. Weltkrieg als Vorwand gerade recht, um die aus der Einwanderung hervorgegangen Sprachen endgültig aus den Schulen zu verbannen, aus den Herzen verbannen konnte man sie nicht. Erst nachdem die nationale Einheit des Landes gesichert war, was man spätestens seit dem Ende der Militärherrschaft 1965-1985 sagen kann, erkannte man, dass in Brasilien auch andere Sprachen kein Problem und keine Gefahr mehr für die Einheit des Landes bilden.

Als erste haben die indigenen Völker, die letzten Reste der Ureinwohner, von dieser Entwicklung profitiert. Die erste zweisprachige „normale indigene Schule“ in Brasilien mit dem Namen „Clara Camarão“ wurde in der Stadt Tenente Portela (Rio Grande do Sul), im Jahr 1970 von Dr. Queiroz Campos, dem Direktor des Nationalen Indiorates (FUNAI) gegründet. Sie stand unter der Trägerschaft der Evangelischen Kirche Lutherischen Bekenntnisses in Brasilien (IECLB). Die erste Direktorin war die deutsche Linguistin Prof. Dr. Ursula Wiesemann. Sie hatte auch die Sprache Kaingang, der in Rio Grande do Sul lebenden Guarani-Indios, kodifiziert und Teile der Bibel in sie übersetzt. Wenig später wurden zwei weitere Schulen bei den Indio-völkern der Karajá (Bananal Insel) und der Guajajara (Maranhão) eröffnet. Seit 2004 ist Prof. Ursula Wiesemann auch die wissenschaftliche Begleiterin des Orthographierungsversuches des riograndenser Hunsrückischen.

Dialekt überlebt im Dorf

In der gleichen Zeit wuchs die internationale Bedeutung von Brasilien. Im



„Ausland“, von Brasilien aus gesehen, wird vor allem Englisch gesprochen, eine germanische Sprache die für Muttersprachler einer romanischen Sprache wie Portugiesisch nur schwer zu erlernen ist.

Zweisprachler einer romanischen und einer anderen germanischen Sprache, entdeckten plötzlich die Leichtigkeit, diese internationale Sprache zu erlernen. So gesehen bedeutete die Kenntnis des Hunsrückischen, des Hoch-Deutschen oder von anderen in Brasilien gesprochenen deutschen Sprachvarianten wie des Pommerischen, Sudendendeutschen oder Westfälischen einen Vorteil für diejenigen, die Englisch lernen wollen. Ebenso entdeckten auch die Sprecher anderer aus der Einwanderung hervorgegangenen Sprachen Brasiliens wie Talian, Polnisch, Japanisch, Russisch ihren Vorteil gegenüber denen, die nur Portugiesisch kennen, weil diese gelernt haben, dass es leichter ist, eine dritte Sprache zu erlernen, wenn man eine zweite Sprache schon kann.

Die Sprecher des deutschen Hunsrückdialektes, wenn sie ihre Muttersprache schreiben wollten, mussten Hochdeutsch lernen, das seit dem 16. Jahrhundert codiert worden war, als Martin Luther die Bibel ins Deutsche übersetzt hatte. Als die Hunsrücker im 19. Jahrhundert nach Brasilien auswanderten, brachten einige ihre Bibeln und ihre Schulbildung, die Teil ihrer Kultur war, mit.

Mit den Ereignissen während des Zweiten Weltkrieges ging diese Errungenschaft, der Ausbildung in der eigenen Muttersprache, weitgehend verloren. Die Deutschstämmigen in den Dörfern sprachen jedoch weiter ihr Hunsrückisch und dieses entwickelte sich fort. Die Hunsrückischsprachigen wurden jetzt zweisprachig unter Einschluss des Portugiesischen, allerdings

lernten sie nicht mehr das Hochdeutsche. So ist heute das erneute Interesse am Erlernen der Muttersprache nicht mehr an das Hochdeutsche gebunden, welches als ein fast verlorenes Wissen empfunden wird, das als schwer zu erlernen wahrgenommen wird. Heute ist man sogar zu der Erkenntnis gelangt, dass es keine Notwendigkeit gibt, vorher Hochdeutsch zu erlernen, um Hunsrückisch lesen und schreiben zu lernen.

Hunsrückisch als Erstalphabetisierungssprache

So hat Prof. Wiesemann vorgeschlagen, für die Verschriftung des südamerikanischen Hunsrückisch dieses nach Phonemen und nicht mehr nach dem Ton der Sprache zu verschriften. So wurde der Tatsache Rechnung getragen, dass die Referenzsprache des Hunsrückischen nicht mehr das Hochdeutsche ist, das seinen Stellenwert als Bildungssprache verloren hat, sondern das in Brasilien gesprochene Portugiesische. Die Folge allerdings ist, dass das nach dieser Methode orthographierte Hunsrückisch von deutschen Muttersprachlern ohne portugiesische Sprachkenntnisse nur noch mit großer Mühe gelesen werden kann und sich das riograndenser Hunsrückisch dadurch noch weiter vom Hochdeutschen und auch von dem in Deutschland gesprochenen Hunsrückisch abkoppeln wird. Deswegen formiert sich jetzt in Brasilien auch Widerstand von Seiten des Sprachwissenschaftlers Cléo Altenhofen. Er galt bislang als der Spezialist für Hunsrückisch und hatte 1996 mit dem Werk „Ein Beitrag zur Beschreibung einer deutschbrasilianischen Dialektvarietät im Kontakt mit dem Portugiesischen“ ein Referat

renzwerk zu dieser Sprache geschaffen. Er verteidigt eine mehr an der deutschen Orthographie orientierte Verschriftung des riograndenser Hunsrückisch.

Es wäre also durchaus möglich, das Hunsrückische als Erstalphabetisierungssprache von Kindern zu gebrauchen, die von zuhause aus diese Sprache als Muttersprache oder Großelternsprache bereits erlernt haben. In der Tat ist es besser, dass ein Kind in einer Sprache alphabetisiert wird, die es bereits als seine Muttersprache spricht anstelle einer anderen Sprache, die es erst erlernen muss, bevor es lesen und schreiben lernt.

Ein Kind, das in die Schule kommt und spürt, dass seine bereits zu Hause erworbene Sprache nichts wert ist, wird nur schwer genügend Selbstvertrauen erwerben, welches notwendig ist, um ein erfülltes Leben zu haben. Ein solches Kind wird sich bei den normalen Problemen des menschlichen Lebens immer als minderwertig empfinden. Warum also den Kindern der deutschsprachigen Einwanderer das Recht vorenthalten, das die Kinder der indigenen Ureinwohner Brasiliens sich jahrhundertlang auch mit Hilfe deutscher Wissenschaftler schwer erkämpft haben, fragt sich Prof. Dr. Ursula Wiesemann, die vor vierzig Jahren an den Alphabetisierungsprogrammen der Indianer von Rio Grande do Sul beteiligt war und sich heute der Alphabetisierung der deutschsprachigen Einwohner des Landes widmet. ■

*Lesen Sie in Tópicos 4/2012:
Amtsprache Hunsrückisch - Teil III
u.a.: „Pommern sind schon seit
Jahren aktiv“*

Im Internet: Unter dem Motto „Das ist unsere chprooch!“ gibt es auf www.hunsrückisch.blogspot.com einen Blog über Riograndenser Hunsrückisch zu lesen, mit kleinen Texten auf Hunsrückisch und Portugiesisch und Grammatikübungen.

Urwaldinseln in Bahia

Wer sich nach ein paar Tagen in der Großstadt Salvador von den reichen kulturellen Eindrücken erholen will, findet in der Nähe viele Möglichkeiten. Zu den beliebtesten Ausflugszielen zählen die noch recht ursprünglichen Inselorte Morro de São Paulo und Boipeba. Die beiden schönen Schwesterinseln eint ihre paradiesische Tropenlandschaft, doch in ihrem Charakter sind sie grundverschieden: Auf der einen Insel sucht das Publikum „Natur und Party“, auf der anderen dominieren „Natur und Ruhe“.

TEXT: NICOLAS STOCKMANN

Morro de São Paulo

Der kleine Hauptort der Insel Tinharé, Morro de São Paulo, ist eines der ältesten Fischerdörfer Bahias. Die Geschichte der Insel begann mit der Entdeckung durch den Portugiesen Martim Afonso de Souza im Jahre 1531, später kamen holländische und französische Piraten und im 16. Jh. die Jesuiten. Heute leben die etwa 2000 Einwohner hauptsächlich vom Tourismus, der seit den 1980er-Jahren rasant anstieg. Es gibt viele Pousadas und Restaurants, und besonders im brasilianischen Sommer kann es recht voll werden. Dennoch bieten die noch recht ursprüngliche grüne Natur der

fast autofreien Insel sowie mehrere abgeschiedene Strände selbst in der Hochsaison genügend Raum für Ruhe- und Erholungsbedürftige.

In den 1970er-Jahren war „Morro“ noch ein Geheimtipp für Hippies und Aussteiger aus aller Welt. Heute ist das Touristenprofil nicht mehr ganz so einheitlich, sondern ähnelt in seiner Mischung aus Woodstock und Jet-set anderen internationalen Küstenorten Brasiliens. Man könnte die Insel auch mit Ibiza vor 20–25 Jahren vergleichen. Die nächtlichen Strandpartys locken ein junges, feierfreudiges Publikum aus der ganzen Welt an.

Strände und Attraktionen

Die Strände sind zum Teil durchnummeriert, sie beginnen am Hauptort und werden dann zum Atlantik hin immer einsamer. Die Primeira Praia hat 500 m weißen Sand und ruhiges Wasser, ist jedoch recht verbaut. Von dem dortigen Hügel mit dem Leuchtturm Farol do Morro (1835) kann man sich über ein Seil ins Meer gleiten lassen. Ganz in der Nähe des Leuchtturms liegen die Festungsrüinen der Fortaleza de São Paulo, die 1630 zur Verteidigung gegen die Franzosen und Holländer errichtet wurde. Am Nachmittag lassen sich von dort aus im Winter Delfine beob-

achten, abends bietet sich ein grandioses Sonnenuntergangsszenarium. Beim Hafen steht noch die kleine Igreja da N. S. da Luz (1845).

Ein Stück weiter folgt die Segunda Praia, sie ist im hinteren Bereich auch schon von baulichem Wildwuchs gezeichnet, aber beliebt als Partystrand mit Musikbars und Mondscheinfesten, den sog. luaus. Die durch Korallenriffe geschützten

Naturpools verwandeln sich bei Niedrigwasser in ein einziges Aquarium.

An der gern von Tauchern aufgesuchten Terceira Praia mit der gegenüberliegenden Ilha do Caitá wird es schon deutlich ruhiger, noch mehr an der Quarta Praia mit ihren fischreichen Naturpools. Die Quinta Praia (Praia de Encanto), ein weltabgeschiedener langer Palmenstrand, ist jedoch eine Idylle, während die

angrenzende Praia Garapúa wegen ihrer Riffe bei vielen Schnorcheltouristen beliebt ist.

Ein weiterer schöner Spaziergang führt (bei Ebbe) auf der Nordseite der Insel über die naturbelassenen Strände Praia do Porto de Cima und Praia da Ponta da Pedra zum Dorf Gamboa. Dort gibt es nette Strandrestaurants wie das Nativa's, in dem man her-

© Ruth Hirte



Die beliebte Segunda Praia von Morro de São Paulo

© Ruth Hirte



Zugang zur Primeira Praia

Über den Autor:

Nicolas Stockmann berichtet seit 2004 über den Tourismus in Brasilien und schreibt mehrere Reiseführer, darunter das DuMont Reise-Handbuch und das Stefan Loose Travel Handbuch (www.stefan-loose.de/brasil). In seiner brasilianischen Heimatstadt Salvador da Bahia bietet er zudem individuell geführte City-Touren an. **Infos:** www.salvador-insider.com

PRAKTISCHE TIPPS

Nachtleben

Morro de São Paulo zieht sowohl Naturals auch Partyliebhaber an. Der Abend beginnt mit der Huldigung der untergehenden Sonne bei loungiger Musik in der Toca do Morcego nahe dem Leuchtturm, der ältesten Bar-Disco der Insel. Später bauen am Hauptplatz Verkäufer ihre Stände für Kunstgewerbe und tropische Cocktails auf. Zu vorgerückter Stunde geht die Party am Ende des 2. Strandes oder in einer der Insel-Discos weiter.



vorrangende Meeresfrüchte essen kann, sowie ein paar einfache Pousadas. Kurz vor Gamboa empfiehlt sich ein Schlammbad am Strand, die Haut fühlt sich danach seidenweich an. Hin- und Rückfahrt sind auch per Linienfähre möglich.

Ilha de Boipeba

Wer es an den abgelegenen Stränden 3 bis 5 der Insel Tinharé immer noch zu unruhig findet, für den ist die benachbarte Ilha de Boipeba das Richtige. Obwohl nur einen Steinwurf voneinander entfernt, hat man hier das Gefühl, in eine andere, fast stehen gebliebene Welt einzutauchen. Autos und asphaltierte Straßen sucht man vergeblich, und der Rhythmus der Inselbewohner ist noch gemächlicher als im ansonsten schon sprichwörtlich beschaulichen Bahia. Die nennens-

wertesten Freizeitbeschäftigungen sind Strandwanderungen (mehr als 20 km einsame Strände) und ausgiebiges Liegen in der Hängematte. Hier ist der Ort, um die Seele baumeln und den Lieben Gott einen guten Mann sein zu lassen.

Die schönsten Inselstrände lassen sich von der Praia Boca da Barra beim Hauptort Velha Boipeba zu Fuß erreichen: So gelangt man recht schnell zur wunderbaren Praia Tassimirim, wo sich eine Einkehr im Restaurant der Pousada Tassimirim empfiehlt. Der Weg von hier zum weiter entfernten Strand von Moreré ist ein lohnender Tagesausflug (jedoch sind die Gezeiten zu berücksichtigen). Nach einem Stück Urwald wird zunächst die lang gezogene Praia Cueira erreicht, an der einfache

Strandbars Getränke anbieten. Nach der etwas abenteuerlichen Überquerung des Rio Oritibe gelangt man nach etwa 1,5 Std. an den wegen seines kristallklaren Wassers besonders bei Schnorchelfreunden beliebten und idyllisch von Palmen bestandenen Strand von Moreré.

In dem kleinen Fischerdörfchen gibt es einige Strandrestaurants. Für den Rückweg nimmt man am besten einen der unregelmäßig verkehrenden Coletivos, die auf einer Sandstraße durchs Inland nach Moreré fahren. Wer das Robinson-Crusoe-Gefühl noch mehr auskosten möchte, der kann auch gleich in Moreré bleiben: Im Dorf gibt es bereits einige Pousadas.

PRAKTISCHE TIPPS

Touren

Viele Agenturen bieten Dschungelwanderungen und Reitausflüge an. So genannte Volta à Ilha-Bootstouren („Inselumrundung“) führen nach Garapua, Boipeba und Cairu, Abfahrt am 3. Strand (9.30–17 Uhr, 50–80 R\$ p. P.).



PRAKTISCHE TIPPS

Unterkunft

In Morro de São Paulo:

Portaló Hotel: Ladeira da Igreja (direkt am Pier), Tel. 075/3652 1373, www.hotelportal.com. Das Hotel liegt direkt am Fähranleger, anders als bei den meisten Unterkünften der Insel ist somit kein schweißtreibender Anmarsch nötig. Inmitten tropischer Vegetation kann man vom herrlichen Pool aus den an- und abliegenden Booten zusehen und abends einen spektakulären Sonnenuntergang über dem Meer verfolgen. Die hübsch dekorierten und klimatisierten Suiten und Bungalows (185–285 R\$) verteilen sich großzügig über die gesamte Anlage. Hierzu zählen auch ein Restaurant und eine neue Lounge Bar.

Auf der Ilha de Boipeba:

Pousada Mangabeiras: am Ende der Praia Boca da Barra (20 Min. vom Zentrum), Tel. 075/3653 6153, www.pousadamangabeiras.com.br. Dies ist ohne Frage eine der schönsten Unterkünfte in Bahia! Die geschmackvoll gestaltete Pousada befindet sich auf einem Hügel und bietet von dort sensationelle Panoramablicke – selbst aus den Duschen der komfortablen, vollklimatisierten Bungalows (285–315 R\$). Spätestens am herrlichen Pool ist der steile Anstieg schnell vergessen. Die aus Brasília stammenden Besitzer engagieren sich im sozialen Bereich und beim Umweltschutz. Gepäcktragehilfe ab Hafen mit Lastenschubkarre. Juni bis Mitte Juli geschl.

Das charmante Portaló Hotel



Die Pousada Mangabeiras ist eine der schönsten Unterkünfte Bahias



PRAKTISCHE TIPPS

Essen

In Morro de São Paulo:

Bianco e Nero: Rua Caminho da Praia (Zentrum). Neben den guten Steaks sind hier besonders die Fischsteller zu empfehlen, köstlich ist der Peixe Rústico (49 R\$ für 2 Pers.). Man speist in rustikalem Ambiente mit Blick auf den zentralen Hauptplatz. (Ö) Di–So 12–23.30, Mo 17–23.30 Uhr.

Café com Artes: Sehr nettes Café-Restaurant, von dessen Veranda man ebenfalls das Treiben auf der Praça beobachten kann (Gerichte ab 35 R\$/2 Pers.). Den Bolo de Tapioca com Abacaxi sollte man mal probieren haben! (Ö) tgl. 15–24 Uhr.

Am Übergang vom 3. zum 4. Strand bietet sich Strandwanderern eine schöne Einkehrmöglichkeit in den **Bars Piscina** und **Pimenta Rosa** an.

Auf der Ilha de Boipeba:

Zu den ansonsten auf Boipeba eher einfachen Lokalen bildet das hübsche **Santa Clara** eine willkommene Abwechslung. Im Angebot sind wechselnde Tagesgerichte (35–40 R\$). (Ö) Mi–So 18–21 Uhr (Mai/Juni geschl.).

Restaurant der Pousada Mangabeiras



PRAKTISCHE TIPPS

Anreise

Direkt per Schnellboot:

Vom Terminal Turístico Marítimo in Salvador erreicht man Morro de São Paulo mehrmals täglich direkt per Katamaran (ca. 2,5 Std., 80 R\$). Ein Mittel gegen Seerkrankheit sollte man im Handgepäck haben.

Per Lufttaxi:

Anreise ab Salvador ist auch in kleinen Propellermaschinen mit 6–8 Plätzen möglich: Addey (Tel. 071-3204 1393, www.addey.com.br) und AeroStar (Tel.

075-3652 1312, www.aerostar.com.br) fliegen 3–4 x tgl. nach Morro de São Paulo (20 Min., ca. 230 R\$). Addey fliegt auch nach Boipeba (30 Min., R\$330).

Anreise von Salvador über Valença:

Am preiswertesten ist die Anreise von Salvador über Valença. Man nimmt am Fährterminal São Joaquim in Salvador die Autofähre (3,85 R\$) nach Bom Despacho auf der Insel Itaparica und steigt dort in die bereits am Terminal wartenden Busse nach Valença (16 R\$) ein. Am Hafen von Valença legen stündlich Linien- und Schnellboote nach Morro de São Paulo (35 Min., 16 R\$) und etwas seltener auch nach Boipeba ab (1 Std., 36 R\$). Gesamt-Reisezeit mind. 4 Std.

Verkehr zwischen den Inseln:

Zwischen Morro de São Paulo und Boipeba gibt es derzeit keinen Bootslinienverkehr. Einige touristische Bootstouren (Volta à Ilha) legen aber auch in Boipeba an, Abfahrt um 9.30 Uhr am 3. Strand (2,5 Std., 50–70 R\$).



Zum 100. Geburtstag Jorge Amados

Jorge Amado wurde am 10. August 1912 auf einer Kakaopflanzung in Ferradas in Bahias „Grapiúna-Region“ bzw. „Kakaoküste“ geboren. Seine Kindheit und Jugend dort prägten ihn stark, er selbst bezeichnete sie als seine „Universität“.



Jorge Amado

Der Stolz Bahias, Brasiliens und der Welt

TEXT: DR. MARCEL VEJMEKA*

In *O menino grapiúna* (Kindheit in Grapiúna, 1981) spricht er vom Kampf um das Land, von legendären Kakaobaronen (*coronéis*) und ihren Handlangern (*jagunços*) und nicht zuletzt von den „mütterlichen Huren“. Der Amado-Spezialist Erhard Engler sieht diese Kindheit als Schlüssel für das Verständnis von Amados Werk; die häufige Kritik z.B. an seinem Bild der Prostitution übersehe oft, dass auch seine sozialkritischen Seiten aus derselben Quelle stammen.

1931 veröffentlicht Amado seinen ersten Roman *O país do carnaval* („Das Land des Karnevals“), eine Kritik am Zustand der brasilianischen Literatur und Literaten. Doch der „typische Amado“ erscheint erst ab *Cacau* (*Im Süden*) von 1933, in dem die zwei Charakteristika des Frühwerks zum Tragen kommen: das politische Engagement und das regionalistische Schreiben. Der „Bahia-Zyklus“ umfasst neben *Cacau* die

Romane *Suor* (*Das Mietshaus*, 1934); *Jubiabá* (1935); *Mar morto* (*Tote See*, 1936) und *Capitães de areia* (*Die Herren des Strandes*, 1937), in denen verschiedene thematische Schwerpunkte (Plantagenarbeiter, städtisches Subproletariat, Straßenkinder) und Erzähltechniken (Ich-Erzähler, Bildungsroman, Collagen) auspro-

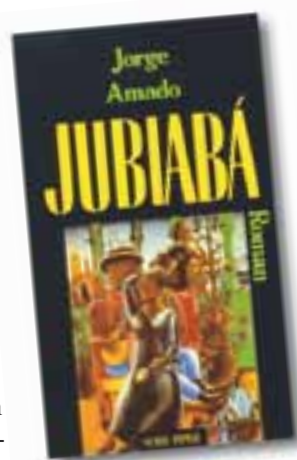
biert werden. Hier entstehen Amados unverwechselbarer Stil und ein Werk von herausragender Geltung. Die Romane denunzieren Ausbeutung und Elend, rufen zum politischen Handeln auf und enthalten sehr lebendige Darstellungen der Alltagskultur Bahias (Musik, Religion, Küche, Erzähltraditionen) – seinerzeit ein Novum und eine außerordentliche Aufwertung durch die Literatur.

Für manche Kritiker im linken Lager war die Dar-

stellung der einfachen Menschen zu lyrisch oder gar kitschig, zu zweifelhaft und unmoralisch wirkten dort einige von Amados Repräsentanten des Volkes. Für andere wieder konnte das Werk gerade aufgrund dieser „Unreinheit“ seine wahre Wirkung entfalten; Engler z.B. charakterisiert es treffend als „volkstümlich im besten Sinne der Wortes.“

Politisches Engagement und Exil

Jorge Amado engagiert sich ab 1935 gegen das Vargas-Regime, 1937 werden seine Bücher öffentlich verbrannt und ein Publikationsverbot über ihn verhängt. Er wird mehrmals verhaftet und geht 1941 nach Argentinien ins Exil. 1945 wird Amado für die KP ins Bundesparlament gewählt, 1948 verliert er mit dem erneuten Verbot der KP Mandat und Immunität und geht ins Exil nach Paris und später die CSSR. In dieser Zeit (1945) lernt Amado seine spätere Frau Zélia Gattai kennen und lieben.



Im Exil entsteht der „Kakao-Zyklus“ mit *Terras do sem fim* (*Kakao*, 1943), *S. Jorge dos Ilhéus* (*Das Land der goldenen Früchte*, 1944) und *Seara vermelha* (*Die Auswanderer vom S. Francisco*, 1946), der mit historischer Tiefenschärfe den Aufstieg und Niedergang der Kakao-barone zur Darstellung bringt. Die beiden Zyklen des Frühwerks bilden einen Höhepunkt engagierter Literatur mit ästhetischem Anspruch und gerade ihnen wäre – international noch mehr als in Brasilien selbst – eine größere Leserschaft zu wünschen.

Dezidiert politisch sind Amados Biographie des Kommunistenführers Luis Carlos Prestes, *O cavaleiro da esperança* (*Der Ritter der Hoffnung*, 1941) und der propagandistische Bericht von seinen Reisen durch den Ostblock *O mundo da paz* („Die Welt des Friedens“, 1951). Als literarisch schwach – erdrückt von der Last der politischen Botschaft – gilt die Romantrilogie *Os subterrâneos da liberdade* (*Katakomben der Freiheit*, 1954) über den Widerstand gegen das Vargas-Regime. 1956 wendet sich Amado nach den Enthüllungen über Stalins Verbrechen vom Kommunismus ab.



Internationaler Bestseller

Amado genießt ab Ende der 1940er Jahre wachsende internationale Bekanntheit, die z.B. seinen Einfluss auf die portugiesischen Neorealisten und die Schriftsteller der afrikanischen Befreiungsbewegungen gegen die portugiesische Kolonialherrschaft (z.B. Luandino Vieira) begründet. *Gabriela, cravo e canela* (*Gabriela wie Zimt und Nelken*) markiert 1958 dann seinen endgültigen Durchbruch, 1961 wird er in die brasilianische Akademie für Sprache und Literatur aufgenommen.

Gabriela erzählt die Liebesgeschichte des Waisenmädchens Gabriela und des Restaurantbesitzers Nacib und zeichnet ein lebendiges und kritisches Sitzenbild von Ilhéus Mitte der 1920er Jahre. Der Roman wird Amados erster internationaler Bestseller, ein bis dahin ungekannter Verkaufserfolg, zugleich besitzt er die Ausgewogenheit der Elemente und Fokussierungen, die einen Klassiker ausmachen und Massen-



erfolg mit dauerhafter literarischer Geltung in Einklang bringen.

Hier kommen die Charakteristika zusammen, die für Amado weltweit prägend wurden: Gabriela ist seine erste weibliche Hauptfigur, eine von Gefühlen und Leidenschaft bestimmte Frau, die mit ihrer Erotik und betörenden Unschuld die bürgerliche Ordnung durcheinander bringt und so „unbewusst“ auch zu ihrer Zeit nicht selbstverständliche emanzipatorische Züge trägt. Die Mischung aus psychologischen, sozialen und erotischen Komponenten begründet ihren Erfolg, ist zugleich aber auch zentraler Kritikpunkt am Frauenbild in Amados Werk. Gabriela ist keine eindimensionale Figur, sie beinhaltet allerdings publikumsträchtige Aspekte – wie Erotik und Sinnlichkeit –, die in der Rezeption fast ausschließliche Beachtung gefunden und ihre anderen Dimensionen in den Hintergrund gedrängt haben.

Dass Gabriela zu einem populärkulturellen Mythos wurde – zur Verkörperung der exemplarischen *morena* mit allen ihr zugeschriebenen Klischees –, ist nicht allein auf den Roman zurückzuführen, sondern vor allem auf die Massenmedien, die gerade ihre verkaufsträchtigen Aspekte aufgriffen

* Dr. Marcel Vejmelka ist Dozent für Spanisch und Portugiesisch am Fachbereich 06 der Universität Mainz in Gernersheim. Dieser Text ist eine Zusammenfassung seines Vortrags vom 28.07.2012 in der Brasilianischen Botschaft in Berlin.

VEIGA Rechtsanwaltskanzlei

Fachgebiete

Deutsch-Brasilianische und Deutsch-Portugiesische Rechtsbeziehungen, Handels- und Gesellschaftsrecht, Existenzgründungsberatung, Europäisches Privatrecht, Arbeitsrecht, Wirtschaftsrecht, Immobilienrecht, Familien- und Erbrecht, Lebensmittelrecht

Áreas de Atividade

Relações jurídicas teuto-brasileiras e luso-alemãs, Direito Comercial e Societário, Assessoria na constituição de empresas, Direito Privado Europeu, Direito do Trabalho, Direito Econômico, Direito Imobiliário, Direito de Família e das Sucessões, Direito Alimentar

Maria de Fátima Veiga
Rechtsanwältin / Advogada

VEIGA Rechtsanwaltskanzlei · Wildunger Str. 1 a · 60487 Frankfurt am Main
Tel: 00 49 69 97086280 · Fax: 00 49 69 97086281 · info@veiga-law.com · www.veiga-law.com

und so Amados Werk eine völlig neue Dimension verliehen.

Vorlagen für Telenovelas

Amado selbst meinte, Literaturadaptionen durch Film und Fernsehen würden den Vorlagen immer Gewalt antun, könnten zugleich aber ein Publikum erreichen, das der reinen Literatur unweigerlich verschlossen bleibe. Und als einer der wenigen brasilianischen Schriftsteller, die seinerzeit überhaupt von der Literatur leben konnten, sei er auch auf diese Einnahmequellen angewiesen. Demokratisierung von Kultur und Kommerzialisierung stehen hier in permanentem Spannungsverhältnis.

Gabriela wurde 1961 von TV Tupi mit Janette Volli in der Titelrolle erstmals als Telenovela – dem brasilianischen TV-Genre schlechthin – adaptiert. Die „ewige“ Gabriela entstand 1975 bei TV Globo; die junge und weitgehend unbekannte Sônia Braga machte die Figur zum Medienereignis und nationalen Mythos. 1983 folgte eine Spielfilmversion, in der Sônia Braga an der Seite von Marcello Mastroianni erneut ihre Paraderolle übernahm. Die Verfilmung bescherte dem Roman eine erweiterte Rezeption und prägte international das Bild Gabrielas, Amados und Brasiliens. Im Jubiläumsjahr 2012 hat Globo *Gabriela* als Novela neu aufgelegt, allerdings nicht als neue Adaption des Romans (er bleibt hier reine Referenz), sondern als Remake der Novela von 1975.

Diese mediale Ausweitung von Amados Werk erfolgte auch im musikalischen Bereich. Das Titellied „Modinha para Gabriela“ der Novelas von 1975 und 2012 wurde von Amados engem Freund Dorival Caymmi komponiert. In der Version von Gal Costa gehört es heute zum

Standardrepertoire der *Música Popular Brasileira*. Der Roman stellt somit nicht nur literarisch, sondern auch hinsichtlich der außerliterarischen Wirkung einen Wendepunkt dar.

„Schriftsteller des Volkes“

Im Spätwerk schließen einige Romane unmittelbar an *Gabriela* an und behandeln ähnlich zweideutige Frauenfiguren. Auch die mediale Zuspitzung von Erotik und Sexualität durch Verfilmungen und Fernsehadaptation setzt sich hier fort. Die bekanntesten Beispiele sind *Dona Flor e seus dois maridos* (*Dona Flor und ihre beiden Ehemänner*, 1966), 1981 ebenfalls mit Sônia Braga in der Titelrolle verfilmt, und *Tieta do Agreste* (*Tieta*, 1977), die in der Telenovela von 1989 in Gestalt von Betty Faria ganz Brasilien begeisterte und 1996 in der Verfilmung wieder von Sônia Braga gespielt wurde.

Diese Romane in der Tradition von *Gabriela* besitzen etwas Formelhaftes, in der Kritik ist auch eine zunehmende Ermüdung angesichts des Altbekannten und Vorhersehbaren erkennbar. Doch entgegen dem Tenor der fast schon reflexartigen Verdammung des Spätwerks besteht dieses nicht nur aus klischeetauglichen *morenas*.

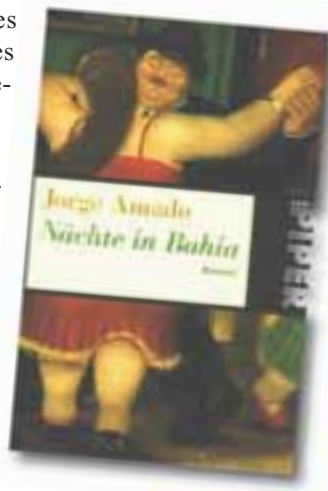
Lesenswert sind z.B. die Novelle *A morte e a morte de Quincas Berro d'Água* (*Die drei Tode des Jochen Wasserbrüller*, 1961) und der Roman *A completa verdade sobre as discutidas aventuras*

do comandante Vasco Mocoso de Aragão, capitão de longo curso (*Kapitän auf großer Fahrt*, 1961), in denen Amado mit Wirklichkeit und Phantasie spielt und der Welt seiner „Huren und Vagabunden“ literarische Denkmäler setzt. Ähnliches gilt für *Os pastores da noite* (*Die Hirten der Nacht*) von 1964.

Tenda dos milagres (*Werkstatt der Wunder*, 1969) – vor kurzem in neuer Übersetzung erschienen – behandelt den uneingestanden Rassismus der herrschenden Klassen und intensiviert die Aufwertung der afro-brasilianischen Kultur anhand der Hauptfigur des autodidaktischen Ethnologen Pedro Arcanjo, der posthum zum „Stolz Bahias, Brasiliens und der Welt“ erklärt wird. Eine Hommage an den Candomblé bildet Amados letzter Roman *O sumiço da santa* (*Das Verschwinden der Heiligen Barbara*, 1988), in dem die Hl. Barbara bzw. Yansã in Salvador die Welt in Ordnung zu bringen versucht.

Als Jorge Amado am 6. August 2001 in Salvador starb, verlor Brasilien seinen weltweit erfolgreichsten und bekanntesten Schriftsteller, aber auch seinen „Schriftsteller des Volkes“ *par excellence*. Sein Werk prägte die politisch und sozial engagierte Literatur des frühen 20. Jahrhunderts, es bescherte der Volkskultur Bahias eine einzigartige Sichtbarkeit. Sein Erfolg prägte im positiven wie negativen Sinne – er öffnete Wege, verstellte sie auch, war Vor- und Feindbild; vor allem prägte er das Ver-

ständnis von und damit die Erwartungshaltung an die brasilianische Literatur auf der Weltbühne; über die mediale Ausweitung seines Werks prägte er schließlich auch das internationale Bild von Brasilien als Polarität von sozialen Konflikten und überschäumender Lebensfreude. ■



Serena

Ein halbes Leben in Deutschland

Die Bochumer Autorin Gisela Knaup zeichnet in ihrem Buch „Serena – Ein halbes Leben in Deutschland“ das Leben einer afrobrasilianischen Frau nach, die 1990 als Lehrerin zum Aufbaustudium nach Deutschland kommt.



Serenas Familie war wie viele Afrobrasilianer arm, weil der Vater als Hafenarbeiter in Rio de Janeiro nicht viel verdiente und manchmal auch arbeitslos war. Die Mutter, selbst Analphabetin und aus sehr einfachen Verhältnissen, ermöglichte ihren beiden Töchtern Schulbesuch und Ausbildung, indem sie als Putzfrau und Köchin das Schulgeld verdiente. Trotz ärmlicher Verhältnisse konnte Serena studieren und fand mit 17 Jahren eine Anstellung als Lehrerin an der Grundschule, die sie als Kind besucht hatte.

Eine Auslandsreise kam in Serenas Lebens- und Berufsplanung nicht vor, denn Reisen kosteten Geld, und das Ausland war in ihren Augen nur etwas für reiche weiße Menschen. Diese Sichtweise änderte sich, als sie eines Tages bei einem Praktikum in einem Heim für behinderte Kinder und Jugendliche mit einem Sozialarbeiter und einem Pfarrer ins Gespräch kam, die in Projekten der deutschen Entwicklungshilfe mitarbeiteten. Der deutsche Pfarrer schlug ihr vor: „Fahren Sie nach Deutschland und machen Sie dort ein Aufbaustudium. Dann können Sie später als Einheimische hier Schul- und Entwicklungspro-

jekte in sozialen Brennpunkte betreuen“.

Serena ist fasziniert von dieser Idee und kommt so nach Deutschland. Statt der geplanten zwei bleibt sie 20 Jahre. Die Ehe mit einem Südafrikaner im Exil scheitert; es folgt eine zweite mit einem tamilischen Flüchtling mit deutschen Kindern. Trotz andauernden Kampfs mit Behörden und trotz vieler Widerstände gibt Serena ihre Studienpläne nicht auf. Sie muss Umwege suchen, sitzt oft zwischen zwei Stühlen, erlebt viele Rückschläge und Schwierigkeiten, doch auch Unterstützung durch Freunde und Fremde. Sie erreicht den ersehnten Abschluss, bekommt einen deutschen Pass und eine Stelle als Pädagogin, so dass sie sich, letztendlich erfolgreich integriert, im Ruhrgebiet zu Hause fühlt. „Serena“ ist eine romanhafte Biographie über zwanzig Jahre in Deutschland – über das halbe Leben einer Migrantin: intensiv, turbulent, ungewöhnlich und authentisch. ■ (GK)

Serena – Ein halbes Leben in Deutschland
Brockmeyer Univ.Vlg. N.;
Auflage: 1 (12. April 2012)
ISBN 978-3819-6-0842-1

Was nützen noch so viele Punkte auf der Landkarte, wenn sie nicht miteinander verbunden sind?

Wo auf der Welt Sie auch tätig sind: Eines unserer German-speaking Business Center ist sicher in Ihrer Nähe – zum Beispiel in São Paulo. Als Türöffner für den brasilianischen Markt steht Ihnen hier ein eingespieltes Team aus deutschen und einheimischen Wirtschaftsprüfern, Steuerberatern, Transaktionsberatern sowie den Kollegen für Advisory Services zur Verfügung. Alles Weitere von Klaas Johnsen, klaas.johnsen@br.ey.com oder unter www.de.ey.com/qbn

See More | Connections



Hannes Stubbe: Sigmund Freud in den Tropen. Die erste psychoanalytische Dissertation in der portugiesischsprachigen Welt (1914). Aachen: Shaker 2011 ISBN 978-3-8440-0174-7

Sigmund Freud in den Tropen

Über die Psychoanalyse in Brasilien ist in Deutschland kaum etwas bekannt. Zu wenig scheint der durch sie verlangte Triebverzicht mit den hier verbreiteten Vorstellungen eines tropischen Lebensstils übereinzustimmen. Dabei spielt die Psychoanalyse in der brasilianischen Gesellschaft eine gewichtige Rolle, so wie auch umgekehrt Brasilien in der internationalen psychoanalytischen Gemeinde eine bedeutsame Stimme besitzt. Und wie die Psychoanalyse sich mit der lebensgeschichtlichen Entwicklung des Menschen auseinandersetzt, so hat auch sie selbst als Wissenschaft ihre Geschichte.

TEXT: DR. MED. PETER THEISS-ABENDROTH

Diese beginnt an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert in Wien und verzeichnet bis zur Machtergreifung der Nationalsozialisten eine kontinuierliche Entwicklung in Österreich und Deutschland. Ab dieser Zäsur zwang der Antisemitismus die überwiegend jüdischen Analytiker zur Emigration – mit der Folge, dass das psychoanalytische Denken hierzulande dramatisch verarmte, jedoch in jenen Ländern aufblühte, welche die Emigranten aufnahmen. Am bekanntesten ist die Auswanderung in die englischsprachige Welt. Doch zahlreiche Analytiker fanden in den 30 und 40er Jahren ihren Weg auch in die großen Länder Lateinamerikas.

In Brasilien gab die Ankunft der jüdischen Ärztin Adelheid Koch aus Berlin 1936 den Startschuss für eine Professionalisierung der klinischen Praxis. Im Vorfeld hatten die brasilianischen Kollegen sich sehr um die Gewinnung eines europäischen Psychoanalytikers bemüht. Als Adelheid Koch dann eintraf, begegneten ihr ihre künftigen Schüler nicht nur mit großem Interesse, sondern bereits auch soliden theoretischen Vorkenntnissen, ja, hatten in den 20er Jahren teilweise sogar mit Freud selbst korrespondiert. Seit kurzem wissen wir deutlich mehr über den Beginn dieser intellektuellen Aneignung einer ungewöhnlichen Wissenschaft, die

gewissermaßen ein Stück autodidaktischer Anstrengung bedeutete. Schon im Jahr 1914 wurde der Arzt *Genesirico Aragão de Souza Pinto* mit der Schrift *Da psicoanalise (A sexualidade nas nevroses)* von der *faculdade de medicina* von Rio de Janeiro promoviert. Dort gab es seit 1881 einen Lehrstuhl für Psychiatrie.

Dank dem Brasilianisten Hannes Stubbe, der heute an der Universität Köln psychologische Anthropologie vertritt, zuvor lange Jahre Gastprofessuren in Rio, São Paulo sowie Maputo innehatte und erfolgreich die Archive in Rio durchstöberte, liegt diese Schrift jetzt als Faksimile in einer sorgfältig kommentierten Ausgabe vor. Ihm gelingt es, sie nicht nur im wissenschafts-, sondern auch im sozialhistorischen Kontext der *alten Republik* und ihres positivistischen Wissenschaftsverständnisses zu verorten. Diese Arbeit verdient besonderes Interesse, weil sie nicht nur die erste Schrift über die Psychoanalyse in Brasilien, sondern überhaupt in der portugiesisch sprachigen Welt darstellt, und die zweite lateinamerikanische Publikation. Unterstützt durch Stubbes ausführliche Kommentare und Recherchen zu den verwendeten Quellen, kann man bei ihrer Lektüre eine Reihe von Beobachtungen anstellen. Natürlich wäre es unfair, von *Pintos* Pionierleistung eine vollständige Kenntnis des

damals vorliegenden Oeuvres Freuds zu verlangen. Denn 1914 war Freud immerhin 58 Jahre alt, und seine Schriften besaßen zu diesem Zeitpunkt bereits einen erheblichen Umfang.

Es ist überhaupt bemerkenswert, dass die brasilianische akademische Psychiatrie sich der Psychoanalyse gegenüber öffnete, ein Vorgang, von dem die Psychoanalytiker Deutschlands oder Österreichs nur träumen konnten. Und natürlich spielte die Sprachbarriere in ihrer Rezeption eine große Rolle. Bis heute existieren zahlreiche Übersetzungen von Freuds Werken nicht aus dem deutschen Original, sondern über den Umweg der englischen Übersetzung, was zu zahlreichen Ungenauigkeiten und Bedeutungsverschiebungen führt.

Pinto verfügte natürlich über keinen portugiesischen Text. Er muss einige Deutschkenntnisse besessen haben, da er manche Begriffe Freuds direkt zitiert und mit deren Übersetzungen ins Portugiesische auch in diesem Feld bahnbrechend war. Ob er wirklich die Arbeiten, auf die er sich beruft, vollständig durchstudiert hat, ist allerdings fraglich. Eher scheint er ein Hilfsmittel genutzt zu haben, das ja auch heute noch zur Anwendung kommen soll: Er bediente sich vor allem französischer Sekundärliteratur über Freud, ohne



dies in jedem Fall anzugeben. Mit diesem Trick gelang ihm die Überwindung der von Stubbe als *lateinische Mauer* bezeichneten Distanz zwischen den romanischen und den germanischen Sprachen.

Allerdings konnte *Pinto* sich auch auf die besondere Hilfe seines Doktorvaters *Juliano Moreira* verlassen. Dieser, ein großer Psychiater seiner Zeit, hatte eine besondere Affinität zur deutschen Psychiatrie bewiesen, die damals eine internationale Führungsrolle innehatte, und als junger Mann einen zweijährigen Studienaufenthalt in Deutschland verbracht. Dabei hatte er auch den Großmeister der klassischen deutschen Psychiatrie Emil Kraepelin persönlich kennengelernt und dessen Klassifikation psychischer Erkrankungen, die bis heute internationale Relevanz besitzt, nach seiner Rückkehr in Brasilien eingeführt. Kraepelin lehnte die Psychoanalyse ab; seine brasilianischen Kollegen hatten da weniger Schwierigkeiten mit der Integration unterschiedlicher Denkrichtungen. Es ist naheliegend anzunehmen, dass *Pinto* zu weiten Teilen die Gedanken seines Lehrers ausführte. Dessen Schriften wie auch die anderer brasilianischer Autoren ignoriert er jedoch, worauf Stubbe hinweist.

Eine Auffälligkeit dieser Dissertation soll jedoch nicht unerwähnt bleiben. Wie in ihrem Untertitel *a sexualidade nas nevroses* angedeutet, setzt sie sich vor allem mit jenem Aspekt der Psychoanalyse auseinander, der das Thema der Sexualität behandelt – allerdings nicht der Phantasien und



Sigmund Freud um 1905

des inneren Erlebens, wie Freud es entwickelt hatte, sondern des konkreten sexuellen Aktes. Dabei fährt Pinto zu einem wahren Feldzug gegen Onanie und Masturbation als Ursache allen Übels auf. In jenem Abschnitt gegen Ende, der sich mit therapeutischen Empfehlungen auseinandersetzt, definiert er als Ziel der Psychotherapie die *reeducação*, welche die Form von *condenação* oder *sublimação* des anstößigen Triebimpulses (*tendência*) annehmen könne.

Das Ziel der Sublimation hätte Freud gewiss mit unterschrieben, doch bei dem Gedanken einer Verurteilung des sowieso schon Verpönten hätte er, der Aufklärer, sich wohl schon sehr missverstanden gefühlt. In einem letzten Kapitel mit 5 kurzen Fallgeschichten erklärt *Pinto* auch, was er damit meint, indem er Einblicke in sein eigenes ärztliches Handeln

gibt bzw. in einem Fall in jenes seines Lehrers *Juliano Moreira*. Hier wird es besonders plastisch, und wir erfahren einiges über das Schicksal von Migrantinnen und Witwen, über die frühe Verwendung des Automobils als Ort verbotener Liebe und die Flucht der Patientinnen aus der Therapie, wenn die Beziehung zum Arzt allzu intensiv zu werden drohte. Dessen Instrumentarium war wohl eher begrenzt: die Patientin zum Eingeständnis masturbatorischer Praktiken zu bringen und ihr beispielsweise durch die Instruktion des Ehemannes zu einem regelmäßigen Geschlechtsverkehr zu verhelfen. Im analog gelagerten Fall eines Studenten, des einzigen männlichen Patienten dieser kleinen Sammlung, bleibt offen, mit wem der Akt denn ausgeführt werden soll; man darf vermuten, dass *Pinto* den Besuch von Prostituierten empfahl.

So reflektiert sich in dieser kleinen Schrift vieles von dem, was für Brasilien typisch sein mag: eine große Offenheit gegenüber Neuem, die Fähigkeit zur Überwindung realer oder vermeintlicher Differenzen, eine große Nähe zu französischen Autoren und zum französischen Denken unter Vernachlässigung des eigenen, aber auch eine Neigung, einen revolutionären Impetus mit außerordentlicher Freundlichkeit ins Leere laufen bzw. in bürgerlicher Konventionalität versanden zu lassen. Dennoch hat Hannes Stubbe uns hier einen Meilenstein in der Geistesgeschichte dieses Landes zugänglich gemacht, der die Psychoanalytiker Brasiliens und besonders Ceará, Pintos Heimat, mit nachvollziehbarem Stolz erfüllt. ■

ANZEIGE



gisela puschmann
anwaltskanzlei
advocacia

Tätigkeitsfelder:
brasilianisch-deutsche Rechtsbeziehungen; Existenzgründungsberatung;
Arbeitsrecht; Erbrecht und Unternehmensnachfolge;
Familienrecht; Handels- und Gesellschaftsrecht; IT-Recht

Áreas de Actividade:
Relações jurídicas teuto-brasileiras; Assessoria na constituição de empresas;
Direito de Trabalho; Direito das Sucessões e Direito de Sucessão de empresas;
Direito de Família; Direito Económico, Comercial e das Sociedades; Direito de TI

Kanzleisprachen:
Portugiesisch, Englisch, Deutsch, Französisch

Línguas faladas no escritório:
Português, Inglês, Alemão, Frances

Seit 1985 bestehen intensive Geschäftsbeziehungen mit Brasilien.
Desde 1985 existem actividades profissionais intensas com o Brasil.

GISELA PUSCHMANN ANWALTSKANZLEI ADVOCACIA

Lurgiallee 6-8 · D-60439 Frankfurt am Main · Tel.: 0049-69-957359-0 · Fax.: 0049-69-957359-10

e-mail: info@puschmann-international.com · Internet: www.puschmann-international.com

A Temporada da Alemanha no Brasil - Deutschland-Jahr in Brasilien 2013/2014

„Wo Ideen sich verbinden“

Mit einem Veranstaltungsmarathon präsentiert sich Deutschland von Mai 2013 bis Mai 2014 als ein Land voller Ideen und als kreativer, innovativer Partner Brasiliens in den Bereichen Politik, Wirtschaft, Kultur, Bildung, Wissenschaft und Sport. Bei den kürzlichen Deutsch-Brasilianischen Wirtschaftstagen in Frankfurt stellte Bundesaußenminister Dr. Guido Westerwelle einen Katalog mit rund 140 Projektvorschlägen vor. Tópicos berichtet über einige „Leuchtturmprojekte“.

TEXT: GERALDO HOFFMANN

Die deutsch-brasilianischen Beziehungen haben seit ihrem Beginn vor über 180 Jahren zunehmend intensiviert und verfestigt. Mit dem Deutschlandjahr in Brasilien unter dem Motto „Deutschland und Brasilien - Wo Ideen sich verbinden“ sollen sie ausgeweitet und vertieft werden. „Diese Veranstaltungsreihe bietet uns die Gelegenheit, gemeinsam Erreichtes zu würdigen, bestehende Kooperationen auszubauen und unserer erfolgreichen Zusammenarbeit neue Impulse zu geben“, so Außenminister Dr. Guido Westerwelle, der zusammen mit dem Vorsitzenden des BDI Brazil Board, Dr. Stefan Zoller, und dem Präsidenten des Goethe-Instituts, Prof. Dr. Klaus-Dieter Lehmann, den Katalog vorstellt.

Neben dem Auswärtigen Amt als Projektträger hat der Bundesverband der Deutschen Industrie (BDI) erstmals die Projektleitung übernommen. Er koordiniert die inhaltliche und finanzielle Beteiligung deutscher Unternehmen. Die stellvertretende Projektleitung wird vom Goethe-Institut wahrgenommen. Ferner beteiligen sich als Projektpartner das Bundesministerium für Bildung und Forschung und das Bundesministerium für Wirtschaftliche Zusammenarbeit

Zoller, Westerwelle und Lehmann präsentieren den Projektkatalog



und Entwicklung mit eigenen Beiträgen. Das Budget für das Jahr beträgt mehr als sechs Millionen Euro, davon zwei aus dem Etat des Goethe-Instituts. Dazu sollen zusätzliche Finanzmittel bei privaten Sponsoren eingeworben werden. „Das Jahr 'Deutschland und Brasilien 2013-2014' soll darstellen, was uns für die Gestaltung der Zukunft verbindet. Wir wollen gemeinsam Antworten auf zentrale Herausforderungen des 21. Jahrhunderts geben“, betont Projektkoordinator Claudio Struck.

Wirtschaft, Sport und Gesellschaft

Zur Eröffnungsveranstaltung am 12. oder am 13. Mai 2013 im Teatro Municipal in São Paulo in Brasilien hofft Projektleiter Claudio Struck auf die Teilnahme von Bundespräsident Joachim Gauck. Ein gesetztes „Leuchtturmprojekt“ ist die von der Deutsch-Brasilianischen Industrie- und Handelskammer São Paulo organisierte fünftägige Ausstellung „Ecogerm-Future Visions“. Im ersten Halbjahr 2014 sollen im Biennale-Pavillon im Ibirapuera-Park zusammen mit deutschen Unternehmen Antworten auf die Frage „Wie leben wir morgen?“ gegeben werden. Geplant sind u. a. Open-Air-Konzerte und eine Erlebniswelt, bei der sich die Besucher interaktiv mit dem Thema auseinandersetzen können. Passend dazu ist ein viertägiger Kongress mit dem Titel „Ecogerm-Future Visions – Driven by the Future“. An fünf

Standorten (Belo Horizonte, Curitiba, Porto Alegre, Recife und Rio de Janeiro) sollen Antworten auf regional spezifische Zukunftsfragen gefunden und nachhaltige Lösungen für die Metropolen Brasiliens vorgeschlagen werden.



„Megacities 2013 – Clean Energie Generation & Smart Use“ heißt ein Seminar, dass die Deutsch-Brasilianische Industrie- und Handelskammer (AHK) Rio de Janeiro und die Deutsche Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) GmbH im Oktober 2013 organisieren. Ziel ist es, 200 deutsche und internationale Teilnehmer zusammenzubringen, die Best-Practice-Beispiele präsentieren und Adaptionsansätze für die Metropolregion Rio de Janeiro entwickeln. Entscheidungsträger aus Rio de Janeiro werden in dem Vorhaben, Rio zur Hauptstadt der nachhaltigen Energieerzeugung und Nutzung zu machen, unterstützt. Junge innovative Unternehmer stehen im Fokus des „Deutsch-Brasilianischen Innovationspreises“, der erstmals im November 2013 in São Paulo verliehen wird. Der Preis zeichnet innovative Projekte aus, trägt dazu bei, diese bekannt zu machen und ermöglicht strategische Partnerschaften.

Wissenschaft und Kultur

Für Rio de Janeiro und weitere Standorte plant die Max-Planck-Gesellschaft zwischen Mai 2013 und Mai 2014 den „Science Tunnel“. Die

Expedition führt von bahnbrechenden Entdeckungen zu aktuellen Ergebnissen bis hin zu Einblicken in die moderne Spitzenforschung. Darüber hinaus will der „Science Tunnel“ für Forschung in Deutschland werben und das Interesse speziell von jungen Menschen an einem Forschungsaufenthalt wecken. Eine Ausgabe der Konferenz „Falling Walls“, die seit dem 9. November 2009 am Tag des Mauerfalls in Berlin stattfindet, ist für Juni 2013 in São Paulo geplant. Über 20 Spitzenforscher aus aller Welt – darunter Nobel- und Leibnitz-Preis-Träger – sind geladen, in je 15 Minuten ihre wissenschaftlichen Durchbrüche zu präsentieren.

Ein weiterer Höhepunkt wird die Ausstellung „500 Jahre Kunst aus Deutschland - Von Dürer und Cranach bis Baselitz“ sein, die zwischen Oktober 2013 und Mai 2014 in Rio und São Paulo zu sehen ist. Die staatlichen Museen aus Berlin und Dresden wollen dabei Kostbarkeiten aus dem gesamten Spektrum der deutschen Kunst seit 1500 nach Brasilien bringen - von Meisterwerken der Malerei, Skulptur und Grafik über Kunsthandwerk und Mode bis hin zu wissenschaftlichen Instrumenten. Das Centro Cultural Banco do Brasil (CCBB) wird voraussichtlich einen wichtigen Anteil an der Finanzierung in Höhe von 3 Millionen Euro leisten.

Bildung und Nachhaltigkeit

„Jugend gestaltet Zukunft – Eine deutsch-brasilianische Bildungsinitiative“ heißt ein Projekt, das an 30 bis 60 Schulen in Brasilien stattfinden soll. Unter dem Motto der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ setzen sich brasilianische Schüler mit den Herausforderungen der Zukunft auseinander. Das Projekt umfasst ein Lernpaket, eine Wanderausstellung, Austausch mit Wissenschaftlern, einen landesweiten Wettbewerb von Schülerprojekten, einen Kongress und die Dokumentation der Siegerprojekte durch die Initiative „Jugend filmt Zukunft“.

Zum Deutschlandjahr in Brasilien gehört auch das gemeinsame Feiern. So soll die Bundeshauptstadt Berlin mit ihrer internationalen Ausstrahlung

und Anziehungskraft eine Woche Party in São Paulo machen. Unter dem Motto „Lebensgefühl Berlin - Ein Festival“ werden Künstler, Bands, Filme und DJs versuchen, Berliner Atmosphäre nach São Paulo zu übertragen. Mit Berlin als Zugpferd macht das Goethe-Institut Werbung für Deutschland als attraktives Reiseziel.

Das Goethe-Institut hat auch das Projekt „Kultur-Tour - Deutschland auf Rädern“ initiiert. Die Idee: Ein Jahr lang werden voraussichtlich bis zu 20 Städte sowohl im Nordosten als auch im Süden angefahren, wo es bisher kaum deutsche Präsenz gab. Das Herzstück ist ein Roadshow-Fahrzeug, ausgestattet mit einer ausklappbaren Bühne für Konzerte und Filmpräsentationen, eingebaute Bibliothek und Informationsterminals, Materialdepot und Infostände. Ergänzt wird die Tour von einem Internetauftritt, Online-Wettbewerben, virtuellen Ausstellungen oder Livestreams. In sozialen Medien wie Facebook, Twitter oder Flickr, sowie in Blogs und Apps kann man virtuell mitmachen und die Tour durch Brasilien verfolgen.

Die brasilianische Nationalbibliothek, die Frankfurter Buchmessegesellschaft und das Goethe-Institut veranstalten einen umfangreichen deutsch-brasilianischen Literaturaus-tausch. Geplant sind u.a. Gastlandauftritte Deutschlands bei den Buchmessen in Rio de Janeiro und Porto Alegre unter der Federführung der Frankfurter Buchmesse, wo Brasilien 2013 Gastland ist. Gezeigt wird u. a. eine Gutenberg-Druckerpresse, mit der sich Deutschland als Erfinderland des Buchdrucks darstellt. Ausstellungen, Lesungen und Gespräche mit Autoren beider Länder gehören zum Programm. In Vorbereitung ist auch ein Stadtschreiber-Projekt im Vorfeld der Buchmessen: Sechs brasilianische Autoren leben vier bis acht Wochen in Deutschland, sechs deutsche Autoren leben in derselben Zeit vier bis acht Wochen in Brasilien, jeder in einer anderen Stadt. Dort schreiben sie an ihrer eigenen Arbeit weiter, thematisieren die Stadt und ihre Umgebung und kommunizieren mit ihren Autorenkollegen im anderen Land. Dafür

wird eine eigene Homepage eingerichtet, so dass auch ein größeres Publikum dieses deutsch-brasilianische Projekt verfolgen kann.

Sport

Wenn Deutscher und Brasilianer zusammen kommen ist auch Fußball ein Thema. So haben Goethe-Institut und brasilianische Partner wie Museen, Kulturzentren, Cinematheken, Festivals, Schulen, Universitäten und Bibliotheken das Großprojekt „Rund um den Fußball“ konzipiert. Im Vorfeld der Fußball-WM 2014 sollen das gesamte Deutschlandjahr über in Brasília, Curitiba, Porto Alegre, Rio de Janeiro, São Paulo und Salvador unterschiedlichste Veranstaltungen angeboten, darunter Kunstausstellungen, ein Internationales Fußballfilmfestival, Autogrammstunden mit Bundesligaprofis, Street-Football, Fußballturniere mit Schriftsteller-Nationalmannschaften und Werkteams deutscher Unternehmen in Brasilien. Zudem plant der DFB für die zweite Jahreshälfte eine Roadshow. Sie soll aus einem deutsch-brasilianischen Ausbildungstandem bestehen, das in einem DFB Mobil verschiedene Städte und Dörfer besucht und vor Ort Workshops mit Kindern und Schullehrern zum Thema „Grassroots“ Football veranstaltet.

Wie bei diesem DFB-Projekt sollen brasilianische Akteure bei allen Projekten mitwirken. „Wir machen alles mit Partnern vor Ort. Wir exportieren kein Programm, sondern richten uns nach den Bedürfnissen des Gastlandes“, erklärt Claudio Struck. Auch deshalb ist das in Frankfurt präsentierte Programm dynamisch und wird ständig ergänzt. Drei Monate vor Start wird eine brasilianische Gruppe nochmals kräftig die Werbetrommel für das Jahr „Deutschland + Brasilien 2013-2014“ rühren: Als Sonderprojekt widmet die Sambaschule Escola da Tijuca beim nächsten Karneval in Rio Deutschland und dem Deutschlandjahr seinen gesamten Umzug. „So sozusagen als pré-lançamento (Kick-off Veranstaltung)“, freut sich Struck. ■

Weitere Infos:
www.alemanha-e-brasil.org

„Wissenschaft ohne Grenzen“ stärkt den akademischen Austausch zwischen Brasilien und Europa

Brasilianische Uni-Rektoren besuchen Belgien und Deutschland

Zu den bedeutendsten Ergebnissen des ersten Amtsjahres von Präsidentin Dilma Rousseff gehört das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“, unter dem brasilianische Studierende mit finanzieller Förderung der Bundesregierung im Ausland studieren können. Die Präsidentin erhofft sich von diesem Programm einen für die Zukunft des Landes unerlässlichen Wissens- und Innovationsschub.

TEXT: DR. FERNANDO AMADO AYMORÉ *

Der Brasilianische Verband der Rektoren der Landes- und Städtischen Universitäten (ABRUEM), dessen aktueller Präsident der Rektor der Universität Ponta Grossa (Paraná), Prof. José Carlos Gomes, ist, vereinigt 41 Universitäten von Amapá bis Rio Grande do Sul mit ca. 700.000 Studierenden, die 50% der öffentlichen Studentenschaft Brasiliens bedeuten. Das berühmteste Mitglied ist die Universidade de São Paulo, USP, die beste Universität Lateinamerikas.

Auf ihrer Reise zwischen dem 4. und dem 22. Juni 2012 zu 10 Universitäten in Belgien und 13 Universitäten in Deutschland setzten sich die 27 Rektoren von ABRUEM zum Ziel, der neuen Herausforderung durch das intensive Stipendienprogramm „Wissenschaft ohne Grenzen“ zu entsprechen. Das Programm sieht die Entsendung von 75.000 brasilianischen Stipendiaten ins Ausland in den kommenden 4 Jahren vor. Es werden allein für Deutschland 10.200 Stipendien finanziert.

Es handelt sich um das größte brasilianische Förderungsprogramm für Bildung und Forschung, welches jemals initiiert wurde, mit einer



Die Rektorengruppe und ihrer deutschen Gastgeber

Besonderheit: die Mehrheit der Stipendien liegt im Bereich des „Erststudiums“, also für junge Studierende zwischen 18 und 23 Jahren, die eine gute akademische Leistung vorzeigen und mindestens 40%, maximal 80% der Pflichtfächer in ihrem Fach belegt haben müssen. Das Programm ist den so genannten Schlüsselwissenschaften und -technologien gewidmet: Genetik, Biowissenschaften, erneuerbare Energien, Informatik, Robotik, Nanotechnologie und Ingenieurwesen.

Ziel: Belgien und Deutschland

Am Anfang der Europa-Reise der Rektoren stand der Besuch von zwei großen und traditionsreichen belgischen Institutionen: Universität Antwerpen und Universität Gent. Die

Rektoren trafen dort alle Mitglieder der Universiteit Antwerpen, die an Partnerschaften mit Brasilien interessiert sind, was die Bedeutung dieser Reise für die Intensivierung der akademischen Kooperation zwischen Brasilien und Belgien unterstreicht.

In Deutschland wurde die Reise von den Direktoren des Brasilienzentrums der Universität Münster, Westfalen, Dr. Ricardo Schuch und Prof. Dr. Bernd Hellingrath, organisiert. Die Rektorengruppe wurde von beiden akademischen Koordinatoren des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ der brasilianischen Generalkonsulate in Deutschland, Dr. Fernando Amado Aymoré (Frankfurt) und Lorenz Wagner (München), begleitet.

Das Besuchs- und Konferenzprogramm hatte – nach Empfang der Mission durch die Rektorin der Universität Münster, Prof. Dr. Ursula Neles – folgende Höhepunkte: Führung durch das Museum für Naturkunde in Münster mit seiner Bionik-Ausstellung und Besuch des „MEET“ (Batterieforschungszentrum) und das CenTech (Zentrum für Nanotechnologie), zwei der wichtigsten Spitzenforschungsinstitutionen in Westfalen.

In der Universität Duisburg-Essen trafen die brasilianischen Rektoren Prof. Dr. Ulrich Radtke, Rektor der Universität, sowie die Direktoren von ConRuhr Latin America, Prof. Christoph Käppler und Dr. Stephan Hollensteiner, einem Institut, welches der Kooperation mit Lateinamerika, insbesondere mit Brasilien, exklusiv gewidmet ist. Dr. Stephan Hollensteiner wird nach Brasilien umziehen und dem brasilianischen Büro der Allianz der Universitäten der Region Ruhr in Rio de Janeiro und São Paulo vorstehen, welches die Beziehungen zwischen der Wirtschaft Brasiliens und dem wichtigsten Industriegebiet Deutschlands intensivieren soll.

In Bonn besprachen die Rektoren mit Dr. Martina Schulze und Dr. Michael Eschweiler, Direktoren der Abteilung Südamerika beim DAAD

(Deutscher Akademischer Austauschdienst) die praktische Umsetzung des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ in Deutschland. Sie besuchten die Universität Bonn und lernten das Studienprogramm dieser Universität kennen. In Köln wurden die Rektoren aus Brasilien von Prof. Dr. Joachim Metzner, Rektor der Universität für Angewandte Wissenschaften und Vize-Präsident der Hochschulrektorenkonferenz (HRK), begrüßt. Angehende Forschungsprojekte zwischen dem „Institut für Technologie und Management tropischer und subtropischer Ressourcen“ der Universität Köln und der Bundesuniversität Rio de Janeiro wurden vorgestellt. In Frankfurt erleuterte der Vize-Rektor der Goethe-Universität, Prof. Manfred Schubert-Zsilavecz, das Programm „GRADE: Goethe Graduate Academy“.

Bedeutende Ergebnisse wurden erzielt:

- 1) Unterzeichnung eines Kooperationsvertrages zwischen ABRUEM, CNPq, CAPES und dem DAAD in Bonn, mit besonderer Berücksichtigung des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“;
- 2) Unterzeichnung einer spezifischen Austauschvereinbarung zwischen der Landesuniversität Pernambuco (UPE) und der Universität Münster, Westfalen;

- 3) Angebot von 1.000 (eintausend) Stipendienplätzen für das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“ durch die Universität Duisburg-Essen mit Schwerpunkt auf den Ingenieurwissenschaften und Vermittlung von erfolgreichen Partnerschaften mit Unternehmen der Stahlindustrie und im Energiesektor, was den brasilianischen Stipendiaten die Realisierung von Praktika in diesen Unternehmen wesentlich erleichtern wird.

Das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“ genießt hohes Ansehen in der akademischen Landschaft Deutschlands. Insbesondere zeigten die Universitäten der Region Ruhr ein erhöhtes Interesse an diesem Programm: Sie boten eine Anzahl von Stipendienplätzen, die den deutschen Durchschnitt bei weitem übersteigen. Schließlich war die Reise auf deutscher Seite durch die „Exzellenzinitiative“ der Bundesregierung geprägt. Elf Universitäten erhielten am 15. Juni die Auszeichnung „Exzellenzuniversität“, die den Preisträgern den Zugang zu zusätzlichen Forschungsmitteln ermöglicht. An allen Exzellenzuniversitäten haben sich – glücklicherweise - Stipendiaten des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ eingeschrieben. ■

„Wissenschaft ohne Grenzen“

Weitere Informationen über das Programm „Wissenschaft ohne Grenzen“, geleitet von der CAPES (Fortbildungskoordination für Hochschulpersonal) und vom Nationalen Forschungsrat (CNPq), zusammen mit dem DAAD (Deutscher Akademischer Austauschdienst), sind auf folgenden offiziellen Internetseiten erhältlich:

cienciasemfronteiras.gov.br ; csf-alemanha.de ; tvcienciasemfronteiras.gov.br.

Die Generalkonsulate von Brasilien in Frankfurt und München etablierten zwei Koordinatoren zur Unterstützung der Stipendiaten in Deutschland:

Dr. Fernando Amado Aymoré (Frankfurt) – http://frankfurt.itamaraty.gov.br/pt-br/ciencia_sem_frenteiras.xml
Lorenz Wagner (München) – http://munich.itamaraty.gov.br/pt-br/programa_ciencia_sem_frenteiras.xml

* Dr. Fernando Amado Aymoré ist Akademischer Koordinator des Programms „Wissenschaft ohne Grenzen“ im Generalkonsulat von Brasilien (Frankfurt)

Deise Lane, Zorki 11, 2006
Aus dem Projekt: A última foto (Das letzte Foto), 2006
Farbfotografie und Fotokamera Zorki 11, gerahmt (Diptychon),
82,8 x 54,9 x 9,3 cm (Fotografie); 17,5 x 15 x 9,7 cm (Kamera)
Sammlung der Künstlerin
Foto: Ding Musa © Rosângela Rennó

Die brasilianische Künstlerin
Rosângela Rennó

Gegen das kollektive Vergessen

Vor kurzem war im Fotomuseum Winterthur eine Ausstellung der brasilianischen Künstlerin Rosângela Rennó zu sehen. „Strange Fruits“ nannte sie die Schau, wohl wissend, dass ihre Kunst keine geraden Wege geht, sondern verschlungene, sonderbare. Stets geht es in den Arbeiten von Rennó um Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft – um die Art, wie sich die brasilianische Gesellschaft entwickelt.

TEXT: MARC PESCHKE

Rennó ist ein Seismograph sozialer Entwicklungen, doch sieht sie sich auch als Bewahrerin der Vergangenheit. Sie ist der Auffassung, dass die Gesellschaft nach vorne stürmt, doch dass es nötig ist, auch immer wieder in die Vergangenheit zu schauen. Deshalb stützt sie sich in ihrem Werk auf gefundenes Bildmaterial aus privaten und öffentlichen Archiven – um, wie sie es einmal formuliert hat, gegen das kollektive Vergessen anzukämpfen.

Rennó muss ihre Bilder nicht selbst anfertigen: Sie findet sie in Archiven, auf Flohmärkten, auf Reisen. Diese Bilder dienen ihr als Rohmaterial, sie werden refotografiert, bearbeitet, oft sehr stark vergrößert. Rennó

nó macht diese alten Bilder wieder sichtbar, wie etwa jene der beim Bau von Brasília verstorbenen Arbeiter – ein poetisches Werk gegen das Vergessen der Opfer.

Ähnlich auch das Konzept der Bilder von ehemaligen Häftlingen des Carandiru-Gefängnis in São Paulo. Hier fand die Künstlerin Fotografien auf alten Glasplatten, die sie stark vergrößerte, um die schon lange toten Gefangenen aus der Anonymität heraustreten zu lassen. Stets geht es in diesem Werk darum, Altes, Vergessenes aufzudecken. Die eigene ästhetische Leistung ist hier nicht groß, Rennó nimmt sich einfach das, was ohnehin schon da ist – und verleiht diesem neue Bedeutung. Das können auch manchmal nur Bilder von Früchten sein.



Bananeira (Bananenbaum), 2006
Aus der Serie: Frutos estranhos (Seltsame Früchte), 2006
Bild- und Tonanimation auf tragbarem
DVD-Player, Länge: 10 Min.
Courtesy Sammlung Sarmiento,
Estoril, Portugal
Foto: Thiago Barros
© Rosângela Rennó

Rogério Reis, Yashica Mat
Aus dem Projekt: A última foto
(Das letzte Foto), 2006
Farbfotografie und Fotokamera Yashica
Mat 124B, gerahmt (Diptychon), 67,8 x
67,8 x 12,5 cm (Fotografie);
20 x 18 x 12 cm (Kamera)
Sammlung der Künstlerin
Foto: Ding Musa, © Rosângela Rennó



Auch die Serie „Série Vermelha (Militares)“, entstanden zwischen 2001 und 2003, arbeitet mit verändertem Fundmaterial, wie Rennó erklärt: „Die Porträts stammen aus einer Sammlung von Familienalben aus verschiedenen Ländern (Brasilien, USA, Deutschland, Frankreich, Russland, Argentinien und andere), die ich von Freunden bekommen, auf Flohmärkten oder in Antiquariaten gekauft oder zum Teil sogar auf der Straße gefunden habe. Es sind alles private Fotos, auf denen einzelne Männer und Kinder in Militäruniformen oder militärisch inspirierter Kleidung zu sehen sind. Die Bilder wurden am Computer bearbeitet, um einen gewissen Nullgrad an Sichtbarkeit zu erreichen, so als ob sie in der satten blutroten Farbe versinken würden.“

Alle Serien Rennós eint ihr tiefes Interesse am Menschen, zumeist an solchen Menschen, die vergessen sind, die am Rande standen. Sie interessiert sich für die „Geschichten der Verlierer“. Die 1962 geborene, in Rio de Janeiro lebende Künstlerin gehört zu den bekanntesten Brasiliens. Ihre Arbeiten waren bei den renommierten Biennalen von Venedig, Istanbul und São Paulo zu sehen – zur Ausstellung in Winterthur ist ein Katalog erschienen, der nun endlich auch in deutscher Sprache in ihr Werk einführt. ■

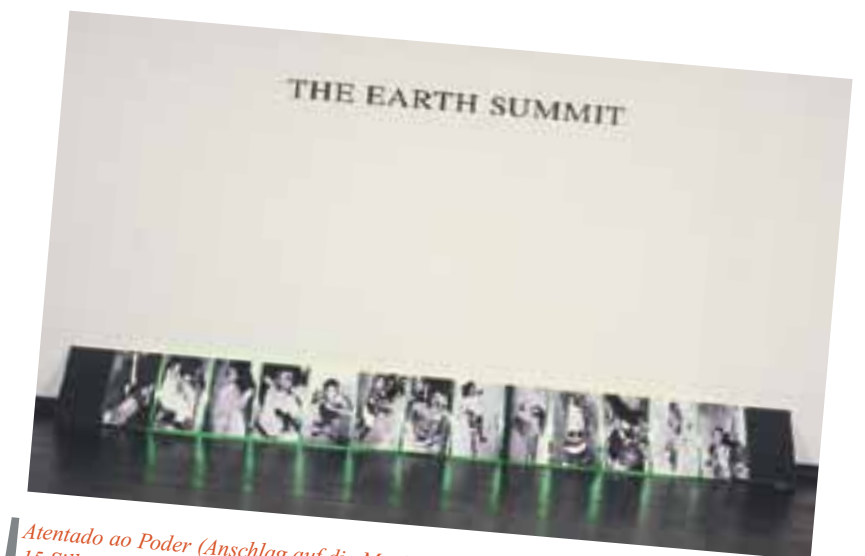
Katalogbuch

Gulbenkian Stiftung / Fotomuseum Winterthur (Hrsg.): Rosângela Rennó. Frutos estranhos / Seltsame Früchte / Strange Fruits. Mit Essays von Isabel Carlos, Nuno Crespo, Urs Stahel und Werktexten von Rosângela Rennó. 2012. 286 Seiten. 150 Abbildungen. Portugiesisch/Deutsch/Englisch. CHF 40.-

Das Buch kann bei der Fotostiftung bestellt werden:
fotomuseum@fotomuseum.ch



Apagamento #2 (caixa)
[Löschung #2 (Kasten)], 2005
(Detail) Dias in Leuchtkasten
aus Holz und Acrylglas, 75 x 135 x 15 cm
Sammlung Américo Marques, Lissabon
Foto: Thiago Barros, © Rosângela Rennó



Atentado ao Poder (Anschlag auf die Macht), 1992
15 Silbergelatine-Abzüge auf RC-Papier, Acrylglas, Schrauben, grüne Leuchtstofflampen
mit selbstklebender Vinylbeschriftung auf der Wand, 320 x 25 x 25 cm
Sammlung Marcantonio Vilça – Santander Cultural
Foto: Aníbal Sciarretta, © Rosângela Rennó

„Fremd bin ich den Menschen dort“

Lang anhaltender, stehender Applaus für Dora Schindel im übvoll besuchten Auditorium der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt – das war der emotionale Höhepunkt der Eröffnung der Ausstellung „Fremd bin ich den Menschen dort“ am 29. August. Diese Ausstellung ohne Vorbild wirft einen Blick in die Sammlungen des Deutschen Exil-Archivs 1933-1945 der Deutschen Nationalbibliothek Frankfurt und des Deutschen Literaturarchivs Marbach.



Kuratorin Dr. Sylvia Asmuss



Overtionen für Dora Schindel



Nobelpreisträgerin Herta Müller gratuliert

L iterarisch hochkarätig und menschlich tief bewegend war die Eröffnungsrede der Schirmherrin der Ausstellung, Literatur-Nobelpreisträgerin Herta Müller. Sie kontrastierte ihre eigenen leidvollen Erfahrungen – politische Verfolgung im Ceaucescu-Rumänien, Flucht nach Deutschland und misstrauisch-abweisender Empfang durch die Behörden hierzulande – mit den in der Ausstellung nachgezeichneten Schicksalen der Verfolgung, der Flucht, des Exils, der Vereinsamung, des Scheiterns und des Überlebens.

Rund eine halbe Million Deutsche sind in der Nazi-Zeit ins Exil gegangen, meist nicht auf eigenen Wunsch und in ein selbst gewähltes Land, nicht als Auswanderung, sondern, wie die Kuratorin der Ausstellung Dr. Sylvia Asmus treffend sagte, als allerletzte Chance zu Überleben. Zufälle entschieden über Wege und Ziele. Männer und Frauen „trieben wie Inseln in der Welt“ – ein Motiv, das die Ausstellungsmacher in Form und Anordnung der Ausstellungstische widerspiegeln.

An 16 erschütternde Einzelschicksale wird in Dokumenten und Videos erinnert: nicht an die großen Namen wie Thomas Mann oder Stefan Zweig, sondern an weniger oder gar nicht bekannte, die in ganz unterschiedlichen Ländern Zuflucht fanden. Es sind Wissenschaftler, Künstler, Verleger, Publizisten, Politiker; Christen, Juden, Atheisten; einige ganz vergessen, andere nach dem Krieg zurückgekehrt und

engagiert für den Wiederaufbau der Demokratie in Deutschland.

Und eben Dora Schindel, von den 16 Persönlichkeiten die einzige noch lebende Zeitzeugin. In einem recht sachlichen, mit unterschwelligem Humor durchzogenen Bericht schilderte sie ihr Leben und ihr Exil in Brasilien als Mitglied der „Gruppe Görden“.

Das Abenteuer begann mit dem ultimativen Drängen der Schweiz, wo die aus 48 Personen bestehende Gruppe zunächst Zuflucht gefunden hatte, ein anderes Asyl zu suchen. Monate vergingen mit mühsamen, nervenaufreibenden Anträgen auf Visen und Transitvisen. Dabei wurde durchaus, wie Dora Schindel zugab, geschummelt: so mit gefälschten Ariernachweisen und Religionszeugnissen, die ein katholischer Priester jüdischen Mitgliedern der Gruppe ausstellte.

Trotz der restriktiven Aufnahmepolitik Brasiliens unter Präsident Getúlio Vargas – der ja mit seinem „Estado Novo“ das Italien Mussolinis nachahmte – half ein brasilianischer Diplomat beim Völkerbund in Genf: Dr. Weguelin de Vieira stellte der Gruppe Einreisevisen als „Investoren“ aus. Die Anfänge in fremder Umwelt und Kultur und ohne portugiesische Sprachkenntnisse waren schwierig (das Aus-

stellungsmotto allerdings stammt nicht von Dora Schindel, sondern ist ein Zitat der Dichterin Emma Kahn). So gründeten Prof. Hermann Görden und Dora Schindel in Juiz de Fora die „Indústrias Técnicas“ – deren Produkte allerdings kein „großer Renner“ wurden. Wissenschaftliche und publizistische Betätigung wurde dann zum Schlüssel zur Integration ins Gastland.

Prof. Görden kehrte in den 1950er Jahren nach Deutschland zurück. Er wurde Bundestagsabgeordneter und gründete, unterstützt von Dora Schindel, 1960 die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft. Das war für ihn ein Weg, dem Land, das ihn und seine Gruppe vor dem Schicksal so vieler politisch, rassistisch und religiös Verfolgter bewahrt hatte, eine Dankesschuld abzustatten.

Für Dora Schindel, geboren 1915 in München, haben 15 Jahre Exil bewirkt, dass sie sich heute als „halbe Bayerin und halbe Brasilianerin“ fühlt. Dieser Schlusssatz ihrer Rede begeisterte: Applaus, Blumen und Umarmungen, nicht zuletzt von Herta Müller, die hier die Verbindung von Schicksalen spürte – die Exil-Ausstellung und die Begegnung mit Dora Schindel dürften Herta Müllers Bemühungen um ein dauerhaftes deutsches Exilmuseum großen Auftrieb geben. ■ (uk)

Die Exil-Ausstellung läuft bis zum 20. Oktober 2012; geöffnet Mo bis Do 12-20, Fr 12-18 und Sa 12-17 Uhr. Deutsche Nationalbibliothek, Adickesallee 1, 60322 Frankfurt. Tel. 069-15251905. www.dnb.de
Vom Zentrum/Hauptbahnhof U-5 bis „Deutsche Nationalbibliothek“.

„Metrópolis“ neu interpretiert

Erst vor wenigen Jahren wurden sie wiederentdeckt: 2011 stellte das Museu Octavio Vecchi in São Paulo das Werk des deutschen Holzdruckgraphikers Adolf Kohler (1882-1950) aus, dessen minutiös gearbeiteten Druckstöcke bis dato unentdeckt im Archiv lagerten.

TEXT: SASKIA VOGEL
FOTO: ISAUMIR NASCIMENTO

Ganze 418 Matrizen wurden neu gedruckt, außerdem 15 brasilianische und deutsche Künstler zu einem grafischen Dialog mit der Arbeit Kohlers eingeladen. Nun wurde die von Maria Pinto und Maura de Andrade kuratierte Ausstellung in der Brasilianischen Botschaft in Berlin gezeigt.

Zahlreiche Besucher waren zur Vernissage gekommen, darunter die beteiligten Grafiker Florian Foerster und Yili Rojas. Begrüßt wurden sie von Dr. Axel Gutmann aus dem DBG-Präsidium.

Der nach Brasilien ausgewanderte Kohler hatte seit 1927 mit seiner Expertise in der Holzdruck-Technik



die Kunstszene in São Paulo beeinflusst. Bis 1950 leitetet Kohler die Escola de Xilogravura, seine Grafiken wurden von Vertretern der brasilianischen Moderne gesammelt – und nun in einen modernen grafischen Dialog gesetzt. Die Ausstellung zeigt die

jeweiligen Interpretationen der Künstler im direkten Vergleich mit den Originalen. Den Wandel der Zeit demonstriert Márcio Pannunzio's Grafik „Metrópolis“. Ist auf Kohlers Stadt-Darstellung eine pitoreske Praça mit beschaulichen Ruhebänken zu sehen, zeigt Pannunzio die Skyline einer strukturlosen brasilianischen Mega-City im rastlosen 21. Jahrhundert.

„Die kollektive Auseinandersetzung mit den Werken war ein sehr kreativer Prozess“, betonten Foerster und Rojas, die der DBG und der Brasilianischen Botschaft für die Realisation der Ausstellung dankten. Diese ist noch bis zum 31. August zu sehen. ■

Siehe auch: Die Wiederentdeckung Adolf Kohlers, www.topicos.de/fileadmin/pdf/2011/4/koehler.pdf



Korrektur

In der Tópicos-Ausgabe 2/2012, S. 55, wurde irrtümlich ein einleitender Satz zu "Reiseimpressionen von Belém" veröffentlicht. Im dem Text geht es aber richtigerweise um das Projekt „Luz que Anda“, das 2004 von den Professorinnen Bettina Völter (Alice-Salomon-Hochschule Berlin, ASH) und Marion Küster (Hochschule für Musik und Theater Rostock, HMT) gemeinsam mit der Brasilianerin GERALDA ARAÚJO GUEVARA und den Kindern sowie einigen Eltern aus dem Dorf Serra Negra im Bundesstaat Minas Gerais initiiert wurde. Wir bitten die Autoren um Entschuldigung für diesen Fehler.

História do consagrado tenor brasileiro vai virar documentário

Aldo Baldin - Uma Vida pela Música

O documentário “Aldo Baldin, uma vida pela música” é um filme sobre o grande tenor brasileiro nascido em 1945, Urussanga (Santa Catarina), descrevendo sua carreira e os caminhos que percorreu para conquistar uma grande consagração internacional nos anos de 1970 e 1980. Era considerado na sua época um dos melhores evangelistas nas Paixões de Bach. Também são inesquecíveis suas interpretações em vários oratórios, abrangendo obras de vários estilos e épocas, e em várias óperas, entre outras, como “Tamino” na “Flauta Mágica” de Mozart, ou como “Alfredo” em “La Traviata”, de Verdi. Cantou com os maiores dirigentes da Europa e Américas, como Helmuth Rilling, Rafael Frühbeck de Burgos, Henrique Morelenbaum, Riccardo Muti, Karl Richter, Herbert von Karajan, entre outros.

TEXTO: TÓPICOS

FOTOS: ARQUIVO BALDIN

Em 1981, ganhou um Grammy com a gravação de “A criação” (Die Schöpfung) de Haydn, ao lado de Edith Mathis e Dietrich Fischer-Dieskau, sob direção de Neville Marriner. Foi também catedrático na Escola Superior de Música de Karlsruhe. Aldo Baldin formou muitos hoje renomados cantores de várias nacionalidades. Baldin morreu em 1994 em Waldbronn, na Alemanha.

A mais nova produção cinematográfica de Avanturi Productions, sob a realização executiva de Marcelo Nigri, promete resgatar a história de um dos maiores artistas que o Brasil

já produziu e cuja memória deve ser preservada. “Aldo Baldin nos enche de orgulho de sermos brasileiros, principalmente quando falamos de um homem que dedicou a sua vida ao ofício da música lírica. Nossos dons musicais também vão além do samba e da bossa-nova. Não devemos nos esquecer disso”, comenta Nigri, entusiasmado com o novo projeto.

“Em minha opinião, Aldo Baldin é o maior cantor brasileiro. Não teve outro tão grande, tão perfeito, tão genial como ele. (...) Ele trazia a música e o canto imaculados dentro de si. Era uma pessoa que respirava



Alfredo in “La Traviata”

música. Ele pensava música acho até quando dormia. Ele foi um predestinado”, afirma Eliane Sampaio, presidente da Academia Nacional de Música do Rio de Janeiro.

Poucos tenores contaram com um repertório tão abrangente, seja na música de câmara ou na cena lírica (cerca de 60 papéis em óperas contabilizando mais de 500 apresentações e 300 títulos no repertório dos oratórios) além de impressionante número de gravações realizadas no exterior: 150, das quais mais de 60 foram lançadas em CDs. São mais de mil obras entre gravações para as rádios e para redes de televisão na Alemanha, Luxemburgo, Holanda, Itália, Portugal, Espanha, Venezuela e Brasil.

O projeto do filme encontra-se em fase inicial de pesquisa, graças a uma bolsa, o Prêmio de Pesquisa e Desenvolvimento de Projeto Cinematográfico de Longa-Metragem do Governo de Santa Catarina. Nigri está confiante de que conquistará importantes patrocinadores para a realização do filme, sendo que os direitos autorais das músicas certamente vão representar a maior parte do orçamento. Afinal de contas, Aldo Baldin gravou vários discos com os maiores selos mundiais, tais como Sony, Philips, Hänssler Classic e Deutsche Grammophon.



Edith Mathis, Aldo Baldin und Dietrich Fischer-Dieskau bei den Aufnahmen für “Die Schöpfung”

Dirigido por Yves Goulart, sócio de Nigri, “Aldo Baldin – Uma Vida pela Música” também conta com o elemento mais importante para a realização de um documentário verdadeiro e vivo: a colaboração e dedicação de Irene Flesch Baldin, viúva de Aldo, e de suas filhas Serena e Sofia Flesch Baldin, que moram na Alemanha. Graças a elas, os cineastas tiveram acesso aos arquivos de fotos, vídeos, gravações de discos, fitas de rolo, críticas de jornais, prêmios, homenagens etc. Um material muito vasto, que está guardado há 20 anos na casa de Irene e que agora ela disponibiliza para o filme. “Elas estão sendo muito gentis em compartilhar, através do filme, um pouco da história de Aldo Baldin com os milhares de fãs que ele conquistou no Brasil e no mundo”, afirma Goulart.

Veja algumas frases dos entrevistados do filme

“Eu acho essa iniciativa fantástica. Fico muito feliz! Para mim é um privilégio poder falar sobre o Aldo e poder fazer parte da sua história.” (Celso Antunes, maestro, Colônia, Alemanha)

“Ele cantava um fortíssimo sem fazer força e fazia um pianíssimo sem precisar controlar. Quer dizer, os extremos ele manejava com uma facilidade. Há pessoas que já nascem com a chama sagrada. Ele era um desses que nasceu com a chama sagrada.” (Henrique Morelenbaum, maestro, Rio de Janeiro)

“Foi o primeiro grande cantor brasileiro a se projetar lá fora, depois da Bidú Sayão. Lógico, mas a Bidú era mais ligada à ópera e o Baldin fazia mais câmara, grandes orquestras, grande corais. Isso era um estímulo para o artista brasileiro também, se aventurar a fazer uma carreira no exterior. Então, isso se deve muito ao Aldo Baldin.” (Lauro Gomes Pinto, locutor da Rádio MEC, Rio de Janeiro)

“Falar sobre Aldo Baldin significa falar sobre a própria história do canto brasileiro. Ele identificou-se plena e amplamente com toda a trajetória do desenvolvimento do canto em nosso país. Não foi fácil. Ele foi submetido a várias injunções, a várias influências. E foi isso que o Aldo ostentava plenamente: a sua identidade. Quando o ouvi pela primeira vez, disse: 'Esse é o cantor que tem que trabalhar comigo'. Eu era então regente da Sinfônica Brasileira.” (Isaac Karabtchevsky, maestro, Rio de Janeiro) ■

Mais informações:

www.goulartfilmes.com/aldobaldin e
www.facebook.com/TenorAldoBaldin

Ein Leben für die Musik

Der brasilianische Tenor Aldo Baldin war in den 80er Jahren einer der bedeutendsten Bach-Interpreten. Noch heute schwören die Musikkennner auf seine brillante Technik und leidenschaftliche Interpretationen, was in den zahlreichen Aufnahmen gut vernehmbar ist. Der 1945 in Brasilien geborene und 1994 in Waldbronn viel zu früh verstorbene Musiker schaffte es zu unzähligen Studioaufnahmen und Konzertmitschnitten und war zudem ein geschätzter Lehrer: „Ich habe ihn sehr lange Zeit gekannt. (...) Er war einerseits ein wunderbarer Sänger, ein Künstler, der sein Metier beherrschte, auf der anderen Seite war er ein sehr guter Lehrer,“ erinnert sich Helmuth Rilling, Gründer der Internationalen Bachakademie in Stuttgart. Mit Rilling hat Baldin u.a. zahlreiche Bach-Kantaten in der legendären „Edition Bachakademie“ aufgenommen. Baldin lehrte zunächst in Mannheim und dann als Professor an der renommierten Staatlichen Hochschule für Musik in Karlsruhe.

Bereits als junger Musiker bekam der Sohn italienischer Einwanderer ein Stipendium für Gesang, Klavier und Violoncello in Porto Alegre. Hinzu kam bald eine zukunftsweisende Gesangsausbildung bei Eliane Sampaio in Rio de Janeiro. Dank der Unterstützung von Karl Richter erhielt er ein DAAD-Stipendium und studierte schließlich bei Martin Gröndler an der Frankfurter Musikhochschule und später in Berlin bei Margarethe von Winterfeldt, Lehrerin von Fritz Wunderlich; außerdem bei Conchita Badia in Barcelona und Noëmi Perugia in Paris. Es folgten feste Engagements am Pfalztheater Kaiserslautern (1975 bis 1977) und als erster lyrischer Tenor am Nationaltheater Mannheim; Gastspiele gab es zahlreiche, darunter am Teatro Colón, Buenos Aires, an der Mailänder Scala und an der Deutschen Oper Berlin. Besondere Aufmerksamkeit erfuhr er in den Mozart-Opern, z.B. in der Rolle als Tamino in der Zauberflöte oder als Arbace in Idomeneo an der Deutschen Oper in Berlin, aber auch mit seinen Soli in Oratorien und sakralen Chorwerken, beispielsweise in Dvoráks Stabat Mater bei den Salzburger Festspielen (1987). Ein Jahr später sang er dort Händels Messias und Mozarts H-Moll-Messe. Seine Konzerttourneen führten ihn durch Europa, nach Israel, Japan, die USA und nach Südamerika (Rio, São Paulo, Montevideo, Buenos Aires, Santiago de Chile, Caracas u.a.), und 1981 wurde er mit dem Grammy ausgezeichnet, dem sicherlich renommiertesten Preis für Musiker.

Der Regisseur Yves Goulart bereitet mit dem Produzenten Marcelo Nigri und der Witwe Irene Flesch Baldin einen Dokumentarfilm über Aldo Baldin vor, wofür der umfangreiche Nachlass des Musikers aufgearbeitet wird, den Irene Flesch Baldin in Leonberg bei Stuttgart aufbewahrt. Außerdem wurden und werden noch weitere Gespräche mit Musikern und Freunden geführt, mit denen er zusammenarbeitete. Bis zur Erscheinung des Films wird es noch ein paar Jahre dauern, doch zum 20. Todestag von Aldo Baldin 2014 soll die dreisprachige DVD vorliegen. (ifb/mm)



Tamino in der “Zauberflöte”

FILM ERZÄHLT MUSIK 4



25.-30.10

DEUTSCH-BRASILIANISCHES FESTIVAL

Elba Ramalho & Band
Luiz Melodia
Paulinho Moska

Special Guests:
Patrice
Jürgen Becker

www.fem4.de

Veranstaltungsorte – Köln: Stadtgarten, Excelsior Hotel Ernst,
Hanse Stube, Filmclub 813 (Kino Die Brücke), Residenz Kino

Vorverkauf: fem4@gmx.de Infos: +49 176 95 60 10 19



Brasilianer und Deutsche feiern gemeinsam in Berlin
den bedeutendsten lateinamerikanischen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts.

Happy Birthday - 100 Jahre Jorge Amado

Gemeinsam hatten die Deutsch-Brasilianische Gesellschaft, die Oficina de Literatura em Língua Portuguesa und die Brasilianische Botschaft am 6. August nicht zu einer offiziellen Gedenkfeier, sondern zu einer gelungenen Geburtstagsfeier zu Ehren des großen Sohnes von Bahia eingeladen.

TEXT: DANIELA FRANCISI

Konzipiert und umgesetzt von Carlos Alberto Afonso und Jefferson Preto wurde ein vielseitiges und lebendiges Kulturprogramm geboten. Der Andrang des Publikums war groß – viele konnten dem Programm nur im Stehen folgen. Aber: Das Publikum war begeistert von Anfang bis Ende.

Den Auftakt bildete eine Capoeira-Show unter der Leitung von Abadá-Capoeira-Trainerin Nativa. Mit tänzerischer Akrobatik thematisierte eine deutsch-brasilianische Kindergruppe Jorge Amados literarisches Werk „Herren des Strandes“. Begleitet von den Rhythmen von berimbau, pandeiro und atapaque wurde das Publikum mitgerissen. Ein gelungener Beginn, da Jorge Amado selbst die Kunstform Capoeira als Element der Kultur seiner Heimat immer wieder thematisiert hat.

Anschließend folgte das Theaterstück „O Amor do Soldado – die Liebe des Soldaten“. In edlen Kostümen

und mit viel Liebe zum Detail wurde eine szenische Lesung des Stückes geboten. Das besondere: Berliner Portugiesisch-Studenten, das heißt Deutsche und eine Griechin, gaben mit viel Charme und Witz ausgewählte Dialoge wieder. In ausgefallenen Kostümen bot die Theatergruppe unter der Leitung von Joachim Stargard, Theaterkritiker und Theaterleiter, auch das Stück „Der Gestreifte Kater und die Schwalbe Sinhá“. Die Zuschauer wurden einbezogen, und die ausdrucksstarken Schauspieler ließen das Werk Jorge Amados lebendig werden.

Musikalisch fesselnd ging es weiter mit dem Lied „É doce morrer no mar – Süß ist es, auf See zu sterben“ mit dem Text von Jorge Amado und der Musik des Komponisten Dorival Caymmi. Das deutsche Debut des brasilianischen Sängers Edson Cordeiro brachte begeisterte Standing Ovationen – und Zugaben.

Als Ehrengast war Paloma Jorge Amado, die Tochter des berühmten

Schriftstellers gekommen und wurde aufs herzlichste begrüßt. In einer bewegenden Rede lobte sie die Darsteller und Verantwortlichen für diesen gelungenen Austausch zwischen deutscher und brasilianischer Kultur.

Zum Ausklang wurden per Fotoprojektion Bilder und Aufnahmen aus dem Archiv der brasilianischen Stiftung „Fundação Casa de Jorge Amado“ gezeigt. Bei einem Sektempfang konnten die Gäste kulinarische Entdeckungen aus Brasilien machen. Aus Bahia waren in Öl gebratene Acarajés und Coxinhas dabei.

Eine unvergessliche Jubiläumsfeier! Die vielen künstlerischen Facetten von Jorge Amado wurden an diesem Abend für jeden erlebbar gemacht haben. Zum Abschied gab es für die Besucher zusammengeschnürte Textrollen: Jorge Amado in Berlin „...ein Wind der Freiheit streift über die Welt...“ damit jeder ein Stückchen von Amado mit nach Hause nehmen konnte. ■



Zahlreiche DBG-Mitglieder erschienen zu Festveranstaltung



Aufführung „Der Gestreifte Kater und die Schwalbe Sinhá“ mit Jefferson Preto (Mitte), im Publikum (links): Paloma Jorge Amado

Bitte schon notieren

Die diesjährige Mitgliederversammlung der Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft wird am Samstag, dem 27. Oktober 2012, 14.30 Uhr, in Berlin, Axel-Springer-Hochhaus, stattfinden.

Die formelle Einladung und ein Entwurf der Tagesordnung folgen.

Cacau: “Talvez nós, os brasileiros na Alemanha, ajudemos para que aqui se viva mais relaxado, ou seja, o alemão seja mais solto”

Botschafter brasilianischer Lebensart

Claudemir Jerônimo Barreto, aliás Cacau, gilt als einer der Fußballer, die aus einem anderen Land nach Deutschland kamen, sich hier bestens integriert haben, die deutsche Sprache erlernten und inzwischen auch den deutschen Pass haben. Cacau lebt mit seiner Frau, ebenfalls aus Brasilien, und seinen beiden in Deutschland geborenen Kindern in Korb bei Stuttgart. Im Tópicos-Interview spricht er über Integration, Musik, Culinaria, Regionalismen und wenig Fußball.

FRAGEN: MARTINA MERKLINGER

Tópicos: Sr. Barreto, Claudemir, Cacau... *Você tem vários nomes e apelidos. Do apelido alemão nem vou falar. Qual você prefere pessoalmente?*

Cacau: Cacau mesmo.

Sabemos que o seu alemão é muito bom. Você pratica também o Schwäbisch que se fala na região em que você mora?

Sim, eu entendo, mas falar é mesmo bem difícil. Faz nove anos que eu estou aqui na região de Stuttgart. Eu e a minha esposa nos sentimos em casa aqui. Até entendemos tudo, mas falar... (ri)

E a comida? Já sabe fazer Maultaschen?

Bom, em casa eu até cozinho, mas só o básico: arroz e feijão, também churrasco. Mas Maultaschen não é muito do meu gosto. Sou muito sensível com comida. Mas, o Brezel sim, gosto bastante.

Você nasceu no ABC Paulista, cresceu em Mogi das Cruzes, agora trabalha em Stuttgart – todas cidades industriais, com característica automobilística. Você gosta de carros?

Mogi das Cruzes é industrial sim, mas não tanto automobilística. Antes era

mais agrícola, agora já tem mais indústrias. Mas eu nunca fui grande fã de carro. Gosto de andar de trem, que principalmente no começo aqui na Alemanha eu usei bastante. E, ainda agora, para resolver assuntos pessoais em Frankfurt ou Munique ou para ir ao aeroporto, às vezes, vou de trem.

Parece que você gosta de morar na Alemanha. O que o faz gostar deste país?

Sim, gosto muito de morar aqui. É um país organizado, muito bem estruturado, algo que facilita muitas coisas. Para quem vem de um país como o Brasil, isso é algo muito precioso.

Você não acha que aqui na Alemanha algumas coisas são organizadas demais, com muitas regras e regulamentos?

Pois é, isto é verdade, mas talvez a convivência com estrangeiros, por exemplo, nós brasileiros aqui na Alemanha, pode ser que ajudemos para que aqui se viva mais relaxado, ou seja, o alemão se mostre mais solto.

Como foi que você veio para Alemanha?

Foi uma oportunidade. Foi através de um primo do meu treinador. Ele, o



Cacau für Tópicos nach einer Trainingseinheit beim VfB Stuttgart am 12. Juli 2012

Osmar do Sambatuque, em Munique, me ajudou muito no começo. Mas mesmo sendo uma oportunidade, foi um começo muito difícil.

Que valeu. Você conseguiu fazer do seu hobby a sua profissão, o futebol. Hoje como jogador profissional. Quais são seus outros hobbies?

A música se tornou muito importante para mim. Comecei a tocar violão, e nas viagens eu sempre levo o meu cavaquinho.

Que tipo de música você toca?

Principalmente samba e pagode.

Você canta também?

Bom, canto sim, mas não sei cantar... canto tocando.

Em 2014, a Copa Mundial será no Brasil? Onde você se vê até lá?

Espero que esteja jogando, mas com certeza estarei acompanhando os jogos.

Quais são os seus planos para o futuro? Sem falar necessariamente sobre o seu futuro no VfB Stuttgart.

Die Mannschaft des VfB beim Training (Cacau vorne links)

Estou pensando em estudar, por exemplo, gestão direcionada ao futebol, algo como Fußballmanagement. Não seria fácil, principalmente por causa do idioma, mas talvez tenha uma solução para isso. Outra coisa que me interessa bastante é a Psicologia.

Você já pensou em apoiar algum projeto social?

Sim, inclusive tenho um projeto próprio em andamento, só que ainda está no papel, na fase de estudos. Será um projeto em Mogi das Cruzes, onde eu

vivi por muitos anos. No momento colaboro com uma entidade que trabalha na base de apadrinhamento (www.worldvision.de). É bom ajudar, principalmente porque eu sei muito bem como que é quando a gente recebe a ajuda dos outros. ■

Rio de Janeiro übernimmt die olympische Flagge – der Countdown für 2016 läuft

Nach Olympia ist vor Olympia

Bei der Abschlussfeier der Olympischen Spiele 2012 in London gab Brasilien eine Kostprobe davon, was für Rio 2016 vorbereitet wird. Bei der Stabübernahme zeigte der Gastgeber von Olympia 2016 sich von seiner multikulturellen und multiethnischen Seite und begeisterte das Publikum mit Musik und Sambastimmung.

In einer zehnmütigen Show „Abraço“ mit Marisa Monte, Seu Jorge, dem Rapper BNegão und dem Topmodell Alessandra Ambrósio führten Tanzgruppen neben Samba auch Elemente der indigenen Kultur auf. „Müllmann“ (gari) Renato Sorriso versuchte, einem britischen Sicherheitsmann den Sambastritt beizubringen, und zum Schluss erschien „Fußballkönig“ Pelé auf der Bühne. Rios Bürgermeister Eduardo Paes übernahm die olympische Flagge von seinem Londoner Amtskollegen Boris Johnson.

„Diese Spiele sind Spiele der Nachhaltigkeit. Was hier auf dem Gelände des Olympic Parc geschaffen wurde, ist bemerkenswert. Rio ist nicht so reich wie eure Stadt, aber wir sind gut in Form. London war schon eine großartige Stadt. Jetzt ist sie noch großartiger. Rio wird versuchen, dem nachzueifern“, sagte Paes in Richtung Johnson. Paes weißt, dass dies nicht leicht sein wird. Die Olympischen Spiele in London haben unglaublich hohe Maßstäbe gesetzt. Für Rio de Janeiro ist das schon jetzt eine Herausforderung, die nur schwer zu schultern sein dürfte.

Während die Organisatoren der Fußball-WM 2014 in Verzug sind, beteuert das Brasilianische Olympische Komitee, die Dinge liefen nach Plan. Das scheint nicht ganz zu stimmen. Bei seiner Rückkehr nach Rio wurde Paes bereits am Flughafen mit Protesten von Menschenrechtsorganisationen konfrontiert. Sie werfen ihm vor, bei der Durchführung von Infrastrukturmaßnahmen für Olympia Menschenrechte zu verletzen. Favela-Bewohner würden umgesiedelt, um Platz für Olympiabauten zu machen. Rund 22.000 Personen



Rio hisst die Olympische Flagge

müssten ihre Wohnungen dem Megaevent opfern, 8.000 seien bereits umgesiedelt worden. Die Stadtverwaltung verspricht eine sozialverträgliche Lösung des Problems.

Die brasilianische Presse rückte indessen ein anderes Problem in den Fokus: das Olympia-Budget, das noch nicht feststeht und voraussichtlich erst 2013 beschlossen wird. Rio rechnet mit Ausgaben von über 16 Milliarden Euro bis 2016. „Für Rio beginnt der Kampf gegen die Zeit“, titelten diverse Zeitungen. „Wir haben Rio gebeten, das Budget so schnell wie möglich zu beschließen“, sagte IOC-Präsident Jacques Rogge kurz vor der Stabübergabe von London. Und er fügte noch hinzu: „Medaillen sind sehr wichtig für die Atmosphäre der Spiele, sie werden dringend gebraucht“. Das habe ich auch unseren brasilianischen Freunden gesagt“, so der IOC-Präsident. Auch sportlich muss Brasilien noch nachlegen: Im abschließenden Medaillenspiegel in London belegten die Brasilianer lediglich Rang 22 mit 17 Medaillen, darunter drei goldenen (Judo, Turnen, Volleyball) – Deutschland belegte Platz 6 mit 11 Gold-, 19 Silber- und 14 Bronzemedailen.

(GH)



Wir helfen!

LAZ Lateinamerika-Zentrum e.V.

Das Lateinamerika-Zentrum e.V. (LAZ) wurde 1961 von Professor Dr. Hermann M. Görgen gegründet. Seitdem leistet das LAZ Hilfe zur Selbsthilfe für die bedürftigen Menschen in Lateinamerika, damit diese den Kreislauf der Armut durchbrechen.

Die schwächsten Glieder der Gesellschaft: Kinder, Jugendliche und Frauen, die am Rande der Gesellschaft leben, sind die zentrale Zielgruppe des Lateinamerika-Zentrums. Denn vor allem diese stellen ein großes Potenzial für die zukünftige Entwicklung Lateinamerikas dar.

Zur Überwindung der Armut errichten das Lateinamerika-Zentrum und seine lateinamerikanischen Partner Bildung als den wichtigsten Ansatzpunkt. Deswegen liegt der Schwerpunkt der Förderung auf Projekten der Aus- und Weiterbildung.

Lateinamerika-Zentrum e.V.

Kontakt:
Lateinamerika-Zentrum e.V. · Dr. Werner-Schuster-Haus · Kaiserstr. 201 · 53113 Bonn
Tel.: 0228-210788 · Fax: 0228-241658 · laz@lateinamerikazentrum.de · www.lateinamerikazentrum.de

Spendenkonto:
Deutsche Bank Bonn · Kontonummer 4000
BLZ: 380 700 59

Neues entwicklungspolitisches Bildungsprojekt vorgestellt

Experten sind sich einig: Der Klimawandel ist nicht zu stoppen. Eine Bekämpfung der extremen Klimaphänomene, wie sie immer häufiger zu beobachten sind, erscheint nicht mehr möglich. Vielmehr wird eine schnelle Anpassung der weltweiten Bevölkerung an die neue Klimasituation von Nöten sein. Obwohl sie verhältnismäßig kleine Beträge der schädlichen Emissionen produzieren, leiden Entwicklungs- und Schwellenländer am stärksten unter den Auswirkungen des Klimawandels. Schon jetzt verändert er die Lebensbedingungen der Menschen in den Ländern Lateinamerikas. Viele Ökosysteme werden irreversibel geschädigt, was globale Auswirkungen nach sich zieht. Menschen, Tiere und Pflanzen sind gleichermaßen dazu gezwungen, sich an die veränderte Umwelt anzupassen.

Eines der Millenniumsentwicklungsziele der Vereinten Nationen besagt, dass eine nachhaltige Umwelt gewährleistet werden soll. Die Industrieländer sind jedoch weiterhin auf das eigene Wirtschaftswachstum fokussiert und bemühen sich noch zu wenig um eine Reduzierung der CO₂-Emissionen. Diese werden vor allem durch die Nutzung von fossilen Brennstoffen und veralteten Technologien durch die westlichen Nationen verursacht. Der menschliche Klimawandel zeigt derweil nicht nur Veränderungen in den westlichen Staaten, sondern verschärft die bestehende globale Ungerechtigkeit. Viele Länder stehen vor einer großen finanziellen Herausforderung.

Das neue Bildungsprojekt des LAZ möchte unmittelbar an diese Auswirkungen anknüpfen und das Bewusstsein für die sozialen Folgen des Klimawandels in Lateinamerika schärfen. SchülerInnen an nordrhein-westfälischen Schulen

erhalten an Projekttagen einen Einblick in die Probleme und Anpassungsstrategien in den Regionen unserer Projektpartner. Die Stadt *La Paz* in Bolivien, das *Projeto Saúde e Alegria* in Brasilien und die *Universidad de Talca* in Chile erstellen Kurzfilme zu diesem Thema, welche in den Schulunterricht in Deutschland eingebunden werden.

Das Amazonasgebiet in Brasilien ist mit rund sieben Millionen km² das größte tropische Regenwaldgebiet der Erde. Die Anden bilden mit einer Nord-Süd-Ausdehnung von 7.500 km die längste Gebirgskette der Welt. Die Natur des südamerikanischen Kontinents ist einzigartig in ihrer Arten- und Pflanzenvielfalt. Doch Wetterextreme wie ungewöhnlich lange Dürreperioden und Jahrhundertfluten haben sich in den vergangenen Jahren abgewechselt. Der Wasserhaushalt gerät immer häufiger aus dem Gleichgewicht. Der globale Temperaturanstieg macht sich unmittelbar in den tropischen Anden bemerkbar. Im Winter

gibt es dort immer weniger Schnee, da es aufgrund der Wärme verstärkt regnet. Dadurch sind die Stauseen im Sommer nahezu leer, so dass den Menschen in der Nähe der Flüsse Wasser fehlt. Konflikte über den Zugang zu Wasser, welches für die Landwirtschaft und Existenzsicherung von großer Bedeutung ist, sind immer häufiger zu beobachten. In Chile steigt die Hautkrebsgefahr rasant an, da die Menschen extrem hoher UV-Strahlung ausgesetzt sind. Im Amazonasgebiet sind viele Menschen durch die Überschwemmungen gezwungen, ihre Häuser in immer größerer Entfernung zum eigentlichen Flussbett zu bauen. Die zunehmenden Distanzen verschlechtern den Zugang zu Schulen oder medizinischer Versorgung.

Mit dem Projekt werden die Jugendlichen für diese Problematik sensibilisiert. Die sozialen Folgen, die bereits heute zu spüren sind, machen deutlich, dass der jetzige Lebensstandard für die Umwelt nicht tragbar ist. Jeder Einzelne kann etwas an seinen Gewohnheiten ändern und so einen kleinen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Die klimatischen Veränderungen machen individuelles und gemeinschaftliches Handeln notwendig, um eine nachhaltige Armutsbekämpfung in den Entwicklungsländern zu sichern. ■



Dieses Projekt wird durchgeführt mit finanzieller Unterstützung des BMZ und der Stiftung Umwelt und Entwicklung Nordrhein-Westfalen. Der Herausgeber ist für den Inhalt allein verantwortlich.

Berufsschule in Südchile als regionaler Entwicklungsmotor

Panguipulli/Chile (Juli 2012) – „Es war einmal ein Projekt in einer vergessenen Region“ lässt sich eine Erfolgsgeschichte beginnen, die viele junge Menschen mit ihrem positiven Ausgang fast als Märchen erlebten. Auslöser war ein Projekt zum Aufbau einer Berufsschule. Unter Koordination des Lateinamerikazentrums gemeinsam mit der chilenischen Hilfseinrichtung „People help people“ entstand jedoch weit mehr als eine Schule.

TEXT + FOTOS: DR. CLAUDIO ZETTEL

Das Projekt begann vor rund sieben Jahren mit einer Idee und viel Papier und begann in Südchile. Der Südosten Chiles ist eine der ärmsten Regionen des Landes mit einer hohen Anzahl indigener Bevölkerung. Hier liegt zwischen malerischen Vulkanen und Gletscherseen in den Anden der Ort Panguipulli. Die Kommune von Panguipulli ist flächenmäßig eine der größten Kommunen in Chile, die Mapuche-Indianer wohnen jedoch zumeist in kleinen Gemeinschaften in den umliegenden Bergen und Hochtälern. Viele dieser Gemeinschaften sind nur über stundenlange Fußmärsche zu erreichen. Der größte Ort ist Panguipulli, der jedoch selbst auch rund 100 km entfernt von der Landeshauptstadt Valdivia liegt. Die Kommune grenzt im Osten an die argentinische Grenze. Im Norden schließen sich die touristisch sehr gut erschlossenen Kommunen von Pucon und Villarica an. Trotz dieser Nähe war Panguipulli dennoch bis vor wenigen Jahren nahezu von der Zivilisation abgeschnitten. Einer der Gründe war, dass keine geteerte Strasse bis nach Panguipulli reichte. Die Panamericana führt auf einer Nord-Süd-Achse in etwa 70 km Abstand daran vorbei. Jede Fahrt nach Valdivia oder in eine andere Stadt wurde damit zu einer Tagesreise. Panguipulli erinnerte mit seinen traditionellen Holzhäusern, allgegenwärtigen Pferdegespannen und dem latenten Geruch der Holzöfen an dörfliche Umgebungen aus Pionierromanen.

Wer konnte, wanderte aus der Region ab an die Küste oder in die großen Städte Chiles. Die Region drohte auszubluten. Und es waren vor allem die Bestqualifiziertesten, die woanders ihre Zukunft fanden, und dies waren vor allem junge Menschen.

Hier setzte die Idee an: mit einer Berufsfachschule für Hotellerie und Gastronomie sollte jungen Menschen der Zugang zu einem qualifizierten Beruf und Arbeitschancen eröffnet und gleichzeitig die regionale Entwicklung ange-



Die Schule 2007 während des Baus.



stossen werden. Die Idee von LAZ und „People help people“ nahm Gestalt in Form eines umfangreichen Projektantrags an. Regionale chilenische Unternehmer stützten die Idee und sicherten zu, mit einem Eigenanteil das Projekt gegenzufinanzieren. Ausgerüstet mit dem überzeugenden Konzept wurde der Antrag erfolgreich der Europäischen Kommission vorgelegt und das umfangreiche Projekt in Angriff genommen. In rund drei Jahren entstanden ist der Neubau für eine Schule mit angeschlossenen Internat, der etwa 400 Schülerinnen und Schülern eine Ausbildung zur Fachkraft ermöglicht. Ein zweistöckiger Gebäudekomplex mit Unterrichtsräumen, Schlaf- und Aufenthaltsbereich steht inklusive Turnhalle und zwei Häusern für den Lehrkörper für mehrere hundert Schülerinnen und Schüler bereit.

Das LAZ begleitete die Schule auch nach Ablauf der Projektlaufzeit und hielt den Kontakt nach Chile aufrecht. Bei einem im Juli 2012 erfolgten Besuch bei der Schule wurde deutlich, dass die Schule noch mehr bewirkt hat, als ursprünglich gegenüber den Förderern versprochen wurde. Aus ihr erwachsen ist ein wichtiger Entwicklungsmotor für eine Region und Keimzelle für hochqualifizierte Fachkräfte. Mehrere hundert Jugendliche erwarben seit der Einweihung des Neubaus unter der chilenischen Leitung der Schule eine qualifizierte Berufsausbildung. Die Schule genießt in gesamt Chile einen hervorragenden Ruf,

die Absolventen der Schule sind gesuchte Fachkräfte und arbeiten über das ganze Land verteilt in renommiertesten touristischen Einrichtungen. Während ihrer Ausbildung durchlaufen alle Schülerinnen und Schüler einzelne Bereiche ihrer zukünftigen Arbeitsplätze: sie betreiben selber die internatseigene Kantine und erlernen alle Schritte vom Einkauf bis zur Essensausgabe.

Aber auch in der Region ist vieles geschehen. Kommune und Region haben nachgezogen: die Verbindungsstrasse zur Panamericana wurde in der Zwischenzeit ausgebaut und geteert, Programme zur Förderung des Tourismus und des Ausbaus touristischer Attraktionen begonnen. Davon hat die Region schließlich viele: heiße Thermen, wilde Flüsse, ursprüngliche Kaltregenwälder und Schneegebiete, die Skitourismus erlauben. Im Ort Panguipulli selbst wurde ein Lehr-Restaurant eröffnet, in dem Schülerinnen und Schüler Koch- und Kellnerkenntnisse praktisch anwenden.

Die Zahl der Schülerinnen und Schüler hat sich nach Auskunft der Schule nahezu verdoppelt. Dies hat allerdings noch einen zweiten Grund, an dem sich ebenso ablesen lässt, wie sehr die Schule als Motor wirkt: in Eigeninitiative haben People help people und Unternehmer der Region an die Schule eine Erweiterung gebaut, in der seit diesem Jahr Sanitär-, Gas- und Wasserinstallateure ausgebildet werden. ■

Autoren dieser Ausgabe:

Albert Kock
Andreas Kringe
Bodo Bost
Dr. Claudio Zettel
Felix Krumbein
Dr. Fernando Amado Aymoré
Geraldo Hoffmann
Ingo Plöger

Lauro Joppert Swensson Jr.
Lorenz Winter
Lukas Lingenthal
Kathrin Zeller
Dr. Marcel Vejmelka
Martina Merklinger
Marc Peschke
Nicolas Stockmann

Peter Sester
Dr. med. Peter Theiss-Abendroth
Saskia Vogel
Siegfried Poremba
Tim Fabian Besser
Dr. Uwe Kaestner
Yvonne Burbach

Alle Ausgaben auch unter www.topicos.de



Tópicos 1/2010



Tópicos 2/2010



Tópicos 3/2010



Tópicos 4/2010



Tópicos 1/2011

Tópicos Impressum:

Tópicos
Deutsch-Brasilianische Hefte
Zeitschrift für Politik, Wirtschaft und Kultur
Eine Publikation der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft e.V.

Cadernos Brasil-Alemanha
Revista de política, economia e cultura
Uma publicação da Sociedade Brasil-Alemanha e
do Centro Latino-Americano

Gründungsherausgeber:
Prof. Dr. Hermann M. Görgen

Herausgeber:
Botschafter a.D. Dr. Uwe Kaestner
Dr. Helmut Hoffmann (LAZ-Teil)

Redaktion / redação:
Geraldo Hoffmann, Chefredaktion

Mitarbeit:
Karolin Groos, Ingeborg Ziller,
Dora Schindel, Lúcia Rabello-Mohr, Büro Bonn
Martina Merklinger, Büro Stuttgart
Yvonne Burbach (LAZ-Teil)

Übersetzungen / traduções:
Tópicos

Layout und Druck / impressão:
SP Medienservice · www.sp-medien.de
Friedsdorfer Str. 122
53173 Bonn - Bad Godesberg / Alemanha

Adresse / endereço:
Deutsch-Brasilianische Gesellschaft e.V.
Kaiserstraße 201, 53113 Bonn/Alemanha
Tel. 0049-228-210707 · 0049-228-2 42 56 81
Fax 0049-228-24 16 58
E-Mail: dbg.bonn@topicos.de

Am Festungsgraben 1, 10117 Berlin/Alemanha
Tel: 0049-30-22488144
Fax: 0049-30-22488145
E-Mail: dbg.berlin@topicos.de
Tópicos online: www.topicos.de

Erscheinungsweise / publicação:
vierteljährlich/trimestral
51. Jahrgang, Heft 3/2012
Ano 51, Caderno 3/2012
ISSN 0949-541X

Einzelpreis / preço avulso:
Euro 7,50 / R\$ 16,00
Abo / assinatura:
Euro 26,00 / R\$ 50,00

Konto / conta bancária:
In Deutschland/na Alemanha
Deutsche Bank Bonn
Kto.-Nr. 025517408, BLZ 380 700 59
BIC: DEUT DE 3303
IBAN: DE90 380 700 590 0255174 08

**Redaktionsschluss für diese Ausgabe
war am 21. September 2012**

Abdruckrechte nach Vereinbarung mit der
Deutsch-Brasilianischen Gesellschaft.

Alle namentlich gekennzeichneten Beiträge geben
die Meinung des Autors wieder, die nicht mit der
Redaktion übereinstimmen muss. Für unverlangt
eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Tópicos não se responsabiliza por conceitos e
opiniões emitidas em artigos assinados.

Wir danken unseren Inserenten:	
Braun	U2
Papoli Barawati	S. 11
Dannemann	S. 13
Dr. Fernando Amado	S. 15
Lanxess	S. 21
Cassidian	S. 34
TÜV Rheinland	S. 37
Paulo Gaboleiro	S. 39
Veiga	S. 45
Ernst & Young	S. 47
Gisela Puschmann	S. 49
Film erzählt Musik	S. 60
VW	U3
Siemens	U4



Tração integral permanente
4Motion e câmbio automático Tiptronic de 6 velocidades



Motor TSI de 200 cv



Sensor de fadiga



Sem limite de quilometragem

Tiguan. É outra categoria de off-road.



Das Auto.

Respeite os limites de velocidade. Fotos meramente ilustrativas. Alguns itens mostrados ou mencionados são opcionais, acessórios ou referem-se a versões específicas. A garantia tem início na data da venda registrada na nota fiscal, emitida pelo Concessionário Volkswagen, que deverá constar também na "Certificado de Garantia", e tem duração de 3 anos para o veículo completo, sem limite de quilometragem. A garantia está condicionada à realização dos serviços de manutenção em uma Concessionária Volkswagen Autorizada ou ligue: 0800 019 5775.

Eine Energiequelle, die unerschöpflich ist: unser Pioniergeist.

Deutschland geht neue Wege. Mit Antworten für nachhaltige Energie.

In der Nordsee betreten unsere Ingenieure Neuland. Sie arbeiten an Offshore-Windkraftwerken, die fünfmal weiter von der Küste entfernt sind als bisherige Projekte. Tiefes Wasser, extremes Wetter und lange Übertragungswege sind die Herausforderung. Doch diese Pionierleistung wird sich auszahlen: Die neuen Windparks werden viel leistungsfähiger und sie werden mehrere Hunderttausend Haushalte in Deutschland mit Strom versorgen.

Um die Energiewende zu schaffen, braucht Deutschland eine Balance zwischen erneuerbarer und fossiler Energie, zwischen dezentralen Anlagen und großen Kraftwerken.

Dazu müssen wir eine intelligente Netzinfrastruktur mit Stromautobahnen und -speichern aufbauen und den Stromverbrauch senken – in der Industrie, im Verkehr, in öffentlichen Gebäuden und privaten Haushalten.

Deutschland kann beweisen, dass eine bezahlbare und nachhaltige Stromversorgung ohne Kernenergie möglich ist. Und gleichzeitig die Exportkraft von Klimaschutz- und Umwelttechnologien stärken. Die Antworten für nachhaltige Energie sind da. Und die Zeit für neue Wege ist jetzt. Denn die Welt von morgen braucht unsere Antworten schon heute.